

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:

2. Schellberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Haus“.
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich

mit einer täglichen

7 Ausgaben

Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:

Wöchentlich nachmittags, Samstags vor u. nachmittags
Fernsprecher-Sammel-Nr. 49831.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 80 M.-Pfg., für einen Monat M.-Pfg. 1.70, zusätzlich 30 M.-Pfg. Traglohn. Durch die Post bezogen M.-Pfg. 2.25, zusätzlich 42 M.-Pfg. Postgeld. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabebehalter, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rüchzahlung des Bezugspreises.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Rastaus.

Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7406.

Nr. 225.

Donnerstag, 18. August 1932.

80. Jahrgang.

Bapens Zuversicht.

Das Kabinett Bapen soll lange amtieren. — Die Nationalsozialisten vor der Entscheidung. Der Kampf um Preußen.

Dr. Bracht bleibt.

as. Berlin, 18. Aug. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Der Reichskanzler hat sich in einer Unterredung mit dem Berliner Vertreter des englischen Reutersbüros sehr zuversichtlich über die Amtsdauer des Kabinetts geäußert. Wenn er auch nicht so weit ging wie Wehrminister v. Schleicher, der vor einiger Zeit erklärte, das Kabinett würde 4 Jahre amtieren, so äußerte doch auch er: „Wir werden für lange Zeit amtieren.“ Worauf sich die Zuversicht des Reichskanzlers stützt, ist nicht ganz klar.

Möglich ist, daß man in der Wilhelmstraße doch noch immer auf eine Verständigung mit den Nationalsozialisten hofft.

Darauf läßt auch die Tatsache schließen, daß die Debatte mit den Hitler-Leuten über die früheren nationalsozialistischen Zusage und über Hitlers Forderungen von der amtlichen Seite mit großer Zurückhaltung geführt wird. Sonst sind irgendwelche besonderen Anzeichen für eine Annäherung der Nationalsozialisten an die Regierung von Bapen nicht erkennbar. Ganz offenbar sind sich auch die Nationalsozialisten über ihre weitere Haltung noch nicht ganz klar. Hitlers politischer Beauftragter, Hauptmann Göring, trifft erst morgen aus Schweden wieder in Berlin ein und wird sich dann sofort zu Hitler begeben. Erst dann werden sich die oberen Führer der Nationalsozialisten über ihre künftige

Haltung schlüssig werden. Damit ist auch gesagt, daß in Preußen noch keinerlei Entscheidung gefallen ist.

Richtig dürfte sein, daß in Preußen eine Fühlungnahme zwischen dem Zentrum und den Nationalsozialisten eingeleitet ist, wenn man auch nicht von offiziellen Verhandlungen sprechen kann.

Ob eine Verständigung erreicht werden wird, ist noch nicht zu übersehen. Auch im Zentrum ist die Stimmung nicht einheitlich. Von verschiedenen Seiten wird gefordert, daß man nur gleichzeitig über die Machtverhältnisse im Reich und in Preußen verhandeln könne, da es widersinnig erscheine, den Nationalsozialisten in Preußen den Staatsapparat auszuliefern, ohne daß sie im Reich sichtbar mit der Verantwortung belastet würden. Jedenfalls ist die Wahl des preußischen Ministerpräsidenten sobald noch nicht zu erwarten. Wenn der Landtagspräsident Kerrl, wie jetzt angekündigt wird, die Einberufung des Landtages für den 25. August tatsächlich vornehmen würde, so dürfte auf dieser Tagesordnung noch nicht die Wahl des Ministerpräsidenten stehen. Etwas Beschlüsse des Landtages gegen den Reichskommissar und seine Maßnahmen würden keine Bedeutung haben, da der Reichskommissar vom Reichspräsidenten auf Grund der Reichsverfassung eingesetzt ist und seine Vollmachten von dort und nicht vom preußischen Landtag hat. Es scheint denn auch, als ob der stellvertretende Reichskommissar Dr. Bracht mit einer längeren Tätigkeit rechnet, da der Reichskanzler um eine Verlängerung seines Urlaubs als Oberbürgermeister bei der Stadt Essen gebeten hat.

Der Arbeitsdienst.

Die innenpolitische Unsicherheit hat das Kabinett Bapen während der ersten beiden Monate seines Bestehens etwas gelähmt. Es schien unangebracht, Entscheidungen zu fällen, solange immerhin damit gerechnet werden mußte, daß in kurzem eine Umbildung der Reichsregierung erforderlich sein würde. Alle Maßnahmen trugen daher den Stempel des Überganges. Erst, als sich am Samstag die Unmöglichkeit herausstellte, mit dem Führer der Nationalsozialisten zu einer Einigung zu gelangen, konnte die Lage als vorläufig geklärt betrachtet werden. Das kam auch an amtlicher Stelle ziemlich deutlich zum Ausdruck. Bei der Mitteilung von dem Wechsel auf den Posten des Reichspressechefs wurde gesagt, daß der bisherige Inhaber dieses Amtes, v. Kauffmann, von vornherein nur auf kurze Zeit die Aufgaben übernommen habe, weil seine Neigungen auf eine andere Verwendung hindeuteten. Jetzt aber ermögliche es die Klärung, seinem Wunsche zu willfahren. Das kann nur der Sinn haben, daß der Kanzler und der Reichswehrminister mit einer Verständigung nicht mehr rechnen. Sie sind also entschlossen, die Verantwortung allein weiterzutragen. In welcher Form man den Schwierigkeiten in der Volksvertretung ausweichen will, ist vermutlich eine noch ungelöste Frage. Jedenfalls richtet man sich auf praktische Arbeit ein, die lediglich unter dem Gesichtswinkel einer Ankurbelung der deutschen Wirtschaft zu verstehen ist.

Wenn die Regierung die heftigen Kämpfe bestehen will, die ihr drohen, so muß sie die Not und das Elend mindestens zu einem Teile beheben. Die Entwürfe, die schon seit Wochen vorbereitet waren, zum Teil stammen sie sogar aus der Ära Brüning, sind daher nun hervorgeholt worden. Dabei haben sich sehr wesentliche Veränderungen ergeben. Nicht nur nach dem Umfang und der Auswirkung, sondern weit mehr noch nach der grundsätzlichen Seite. Das Kernproblem bleibt die Arbeitsbeschaffung. Ob man sie wirtschaftlich oder sozial auszieht, ist dabei nebensächlich. Wir haben ja immer betont, daß nur der Staat die Ankurbelung vornehmen kann, weil es, vorläufig wenigstens, zwecklos wäre, die Warenerzeugnisse zu vermehren, solange für sie zwar Bedarf, aber keine Kaufkraft vorhanden ist. Die andere Seite ist der Arbeitskampf. Im Grunde genommen läuft es auf dasselbe hinaus. Der Unterschied beruht höchstens darauf, daß man die zur Verfügung stehenden Gelder mehr für Löhne als für Material verwendet. Betrachtlich ist er nicht, denn schließlich erfordert auch das Material Kräfte, die dadurch zu Einkommen gelangen.

Bisher ist immer nur von einem Freiwilligen Arbeitsdienst die Rede gewesen. Man ist aber langsam davon abgegangen, die Freiwilligkeit zu stark in den Vordergrund zu rücken. Vermutlich haben sehr unangenehme Erfahrungen dabei mitgesprochen. Einige sind durch die Presse bekannt geworden. So teilte ein Berliner Blatt mit, daß in Ostpreußen von den etwas zwangsweise eingestellten Arbeitern ein Teil desertierte, ein anderer wegen Meuterei durch Polizei in die Heimat gebracht werden mußte. Man stoße sich nicht an dem Wort „zwangsweise“. Es ist insofern zutreffend, als die Auswahl schematisch an der Hand von Listen der Arbeitsämter erfolgte. Das hat sich nicht bewährt. Gerade das Fehlen jeder Strafmöglichkeit hat bedenkliche Folgen gezeitigt. Bis zu einem gewissen Grade wird man zusehen müssen, daß ungeschickt vorgegangen worden ist, da zweifellos Freiwillige im besten Sinne des Wortes zur Verfügung stehen. Nur würde damit nicht der Zweck erreicht. Irgendwelche Druckmittel muß man in der Hand haben, um auf Widerspenstige einwirken zu können. Der Mißgung der letzten Jahre hat vielfach auch die Menschen gewandelt Wunder nimmt das nicht. Eine vom Schicksal aufgezwungene Ruhe wird immer solche Erscheinungen hervorrufen. Auch die politischen Entartungen sind ja zum Teil darauf zurückzuführen.

Es ist daher nur folgerichtig, wenn man wenigstens den Versuch macht, sich einer Art Arbeitsdienstpflicht zu nähern. Man denkt sich das in der Weise, daß für bestimmte Jahrgänge von Jugendlichen der Bezug von Unterstützungen davon abhängig gemacht wird, ob sie zur Leistung von Arbeitsdienst bereit sind. Das hat naturgemäß seine Schattenseiten, und zwar deshalb, weil man sich jetzt eben auf gewisse Jahrgänge beschränken muß, während die anderen hoffnungslos in der Erwerbslosigkeit verharren werden. Damit ertötet man Hoffnungen und treibt viele in die Verzweiflung. Es ist schließlich ein Glücksfall, in welchem Alter man sich befindet. Leider aber gestatten die öffentlichen Finanzen keine Großzügigkeit. Das ist umso bitterer, als der Sommer so gut wie verstrichen ist, und der Winter schon an die Tür klopft, also die Zeit, die für viele Gewerbe, namentlich für die Landwirtschaft, ohnedies keinerlei Tätigkeit zuläßt. Aus diesen Schwierigkeiten gibt es

Der Reichstag auf den 30. August einberufen.

Nach Rücksprache Löbes mit dem Reichskanzler.

Berlin, 18. Aug. (Eig. Drahtmeldung.) Der Präsident des Reichstags Löbe hat nach einer Rücksprache, die er heute mit dem Reichskanzler hatte, den Reichstag auf Dienstag, 30. August, nachmittags 3 Uhr, einberufen.

Angebliche deutsch-französische Abrüstungsverhandlungen.

Umbau der Reichswehr?

as. Berlin, 18. Aug. (Drahtmeldung unserer Berliner Abteilung.) Die französische Presse beschäftigt sich eingehend mit angeblichen deutsch-französischen Abrüstungsverhandlungen. Sie will u. a. wissen, daß Deutschland eine Herabsetzung der Dienstzeit der Reichswehr von 12 auf 6 Jahre verlangen werde. Ebenso eine Umgruppierung der einzelnen Waffengattungen, wobei die Kavallerie verkleinert und die Artillerie vergrößert werden solle. Richtig ist an diesen Gerüchten lediglich, daß schon während der Abrüstungskonferenz eine Fühlungnahme stattgefunden hat und daß selbstverständlich auch nach der Abrüstungskonferenz die diplomatischen Gespräche fortgesetzt worden sind, ohne daß bisher ein greifbares Ergebnis vorliegt. Die Gerüchte über die Abrüstungsfrage werden naturgemäß auch weitergeführt, doch ist mit irgendwelchen besonderen Aktionen Deutschlands zur Zeit jedenfalls nicht zu rechnen. Den deutschen Standpunkt hat im übrigen der Kanzler gestern nochmals scharf umrissen, als er betonte, daß Deutschland nicht die Absicht habe zu rüsten, daß es aber, wenn man eine Gleichheit auf dem Gebiet der Sicherheit Deutschland länger verweigern würde, die notwendigen Maßnahmen treffen müsse, wie sie bereits durch General von Schleicher in seiner Rundfunkrede über den Umbau der Reichswehr umrissen worden seien.

Der Urlaub Dr. Brachts als Oberbürgermeister.

Antrag des Reichskanzlers auf Verlängerung.

Essen, 17. Aug. Wie in hiesigen kommunalpolitischen Kreisen verlautet, wird sich der Verfassungsausschuß mit dem bei der Stadtverwaltung von Seiten der Reichskanzlei eingegangenen Antrag auf weitere Verlängerung Dr. Brachts als Oberbürgermeister bis Ende dieses Jahres am Freitag dieser Woche beschäftigen. Schon jetzt erscheint es als sicher, daß diesem Antrage stattgegeben wird, da das Zentrum mit ziemlicher Sicherheit mit den Rechtsparteien dafür stimmen wird, während die Sozialdemokraten nach wie vor auf dem Standpunkt stehen, daß es nicht angängig ist, daß die Essener Stadtgeschäfte für mehrere Monate ohne Oberbürgermeister geführt werden.

Das Lausanner Protokoll vom österreichischen Nationalrat angenommen.

Eine Stimme Mehrheit.

Wien, 17. Aug. Der Nationalrat hat heute in namentlicher Abstimmung das Lausanner Anleiheprotokoll mit 81 gegen 80 Stimmen angenommen. Für das Protokoll stimmten die Christlich-Sozialen, der Landbund und sechs Mitglieder des Heimatschlusses. Dagegen stimmten die Sozialdemokraten, die Großdeutschen und zwei Heimatsblöde abgeordnete.

Der Aufenthalt Wilhelms II. in Holland.

Gerüchte über eine Rückkehr nach Deutschland.

Amsterdam, 18. Aug. (Eig. Drahtmeldung.) Auf die Anfrage eines Abgeordneten, welche Maßnahmen die Regierung getroffen habe, um den Gerüchten über eine bevorstehende Rückkehr Wilhelms II. nach Deutschland Rechnung zu tragen, antwortete der Ministerpräsident, die Gerüchte seien zu unbestimmt, als daß die Regierung Maßnahmen ergreifen könne, um den übernommenen Verpflichtungen Geltung zu verschaffen. Die Regierung werde jedoch darüber wachen, daß der Erztaiser nichts unternähme, was im Widerspruch zu dem ihm gewährte Asylrecht stehe, oder die Interessen der Niederlande verletze.

Endgültige Einigung in Ottawa.

Weitere Verhandlungen mit Kanada.

Ottawa, 18. Aug. (Kabeldienst.) Zwischen dem englischen Mutterland und den Dominions, mit Ausnahme von Kanada, ist nunmehr eine endgültige Einigung zustande gekommen. Wie aus gut unterrichteter Quelle mitgeteilt wird, verständigte man sich am Mittwoch in Ottawa über folgende Fragen: England soll die Einfuhr von Gefrierfleisch (mit Ausnahme von gewissen argentinischen Fleischsorten) kontingentieren; die Präferenzzölle zwischen zwei Ländern des Reichs sollen sich automatisch auf das ganze Reich beziehen; die Zollvorschriften sollen vereinfacht werden. Schließlich sollen Handelsverträge mit dem Ausland das Präferenzsystem im Reich nicht beeinflussen können. Der letzte Punkt bedeutet zum Beispiel, daß die südafrikanische Union ihren Handelsvertrag mit Deutschland nicht kündigen müssen.

Enteignung der spanischen Buttschisten.

Zugunsten der Agrarreform.

Paris, 17. Aug. Wie Havas aus Madrid berichtet, hat Ministerpräsident Azana heute in der Kammer einen Gesetzesentwurf bekanntgegeben, der die Enteignung des Grundbesitzes sämtlicher an dem letzten Buttschisten Personen vorsieht. Es wurde ein Ausschuß zur schleunigen Prüfung der Vorlage eingesetzt. Der enteignete Landbesitz, und ebenfalls die Einkünfte aus diesem Besitz sollen zugunsten der Agrarreform Verwendung finden.

zunächst keinen Ausweg. Wir würden es schon begrüßen, wenn die Regierung ihre so eingeeengten Absichten in die Wirklichkeit umsetzen könnten. Sie hat ursprünglich 200 000 Menschen einstellen wollen, ist aber selbst zu der Überzeugung gelangt, daß bei einer Zahl von 6,5 Millionen Erwerbsloser im Jahre 1931/32, — und vermutlich müssen wir uns noch auf ein Anschwellen gefaßt machen —, damit so gut wie gar nichts erreicht wird.

Und doch weiß man heute noch nicht, woher man die Gelder nehmen soll. Die letzten Entwürfe sahen rund 200 Millionen für diesen Zweck vor, eine verschwindend geringe Summe, wenn man berücksichtigt, daß die soziale Hilfe einen Betrag erfordert, der verschieden berechnet wird, aber mehrere Milliarden beträgt. Wenn es gelingen könnte, — was leider ausgeschlossen ist, — die sozialen Lasten in produktive Arbeit zu verwandeln, wäre das Problem gelöst, da eine Besserung der Konjunktur, — auch die anhaltende Hausse in New York spricht dafür, — erwartet werden darf. Es ist immer die Übergangszeit, die sozial Kopfschmerzen macht. Wir wiesen schon darauf hin, daß die Regierung bemüht ist, wenigstens die 200 Millionen flüssig zu machen. Bisher ist ihr das nicht geglückt. Um so geringer sind die Hoffnungen, eine Summe aufzutreiben, die nach den jetzigen Plänen als Mindestmaß bezeichnet werden muß, nämlich 800 Millionen. Auch das wäre nicht viel. Eine Arbeitsbeschaffung, die ihren Zweck erfüllt, — und der Arbeitsdienst ist schließlich nur ein anderer Name dafür, — würde 2 bis 3 Milliarden erfordern, die heute einfach nicht zu beschaffen sind. Weder im Kreditwege, noch durch Währungsexperimente. Denkbare wäre eine leise Kreditvermehrung durch Beleihung von Warenwechseln. Davon ist unter den Fachleuten in der letzten Zeit häufiger gesprochen worden. Bisher hat die Reichsbank auch dagegen starken Widerstand geleistet, obwohl hervorragende Wirtschaftsführer der Ansicht sind, daß man es ohne Gefährdung der Mark tun könnte. Die Schätzungen, in welcher Höhe das durchführbar wäre, gehen weit auseinander. Man spricht von 200 Millionen bis zu einer Milliarde. Das erscheint uns aber angesichts der Handelsbilanz zu hoch gegriffen. Man darf nicht vergessen, daß auch große Zweige der Wirtschaft gegen die Art des Geldverkehrs sind und eine vielleicht nicht völlig berechnete Scheu davor haben.

Es ist verständlich, daß man unter diesen Umständen der Zinsenkung besondere Aufmerksamkeit schenkt, umso mehr, als ja die Engländer mit ihrer Konvertierung geradezu glänzend abgeschnitten haben. Nur übersteht man dabei, daß keine zu großen Summen herauspringen werden. In London berechnet man die Einsparungen auf 350 bis 400 Millionen Mark. Und da handelt es sich um eine Anleihe in Höhe von 40 Milliarden Mark, also weit mehr, als bei uns in Frage stünde. Richtig ist, daß die Senkung auch sonst spürbar werden würde, vor allem in der Richtung auf Verbilligung des Geldes. Nur glauben wir, daß es dazu zu früh ist. Eine Steigerung des Exportes kann erst ernsthaft betrieben werden, wenn etwa auf der Londoner Weltwirtschaftskonferenz eine allgemeine Vereinbarung über eine Beseitigung der Zollmauern und Kontingentierungen erzielt worden ist. So lange das aber nur eine vage Hoffnung darstellt, können wir uns keinen großen Nutzen davon versprechen. Zur Erörterung steht ferner noch ein Vorschlag auf Zinshilfe für Mehrproduktion. Darin können wir keinen Sinn erblicken, außer vielleicht bei landwirtschaftlichen Erzeugnissen, was aber augenblicklich, wo die Ernte im wesentlichen geborgen ist, keine Bedeutung hätte. Man wird also abwarten müssen, zu welchen Ergebnissen die Verhandlungen gelangen, die das Kabinett augenblicklich pflegt. Ein Ausweg muß gefunden werden, weil ein ganzes Volk nicht nur wirtschaftlich, sondern auch seelisch darauf wartet.

50 Staatskommissare in preußischen Gemeinden.

Zur Eintreibung rückständiger Steuern.

Berlin, 17. Aug. Nach Ankündigungen sollte noch heute mit dem Erlaß einer Verordnung zu rechnen sein, durch die in etwa 50 preußischen Gemeinden Staatskommissare mit dem Auftrage eingesetzt werden, für die Abführung rückständiger Steuern zu sorgen. Eine solche Verordnung wird, wie wir von unterrichteter Seite erfahren, heute nicht mehr kommen, sondern erst morgen oder übermorgen. Die Besprechungen sind nämlich im einzelnen noch nicht abgeschlossen. An den maßgebenden Stellen hält man die Angelegenheit übrigens keineswegs für eine große Aktion, vielmehr basiert ja auch die Entsendung solcher Beauftragter bereits auf der Rechtsverordnung der früheren preußischen Regierung, in deren Paragraph 9 eine entsprechende Ermächtigung schon enthalten ist.

Vierteljahresbilanz der Reichspost.

Mit sechs Millionen attio.

Berlin, 17. Aug. Aus dem soeben veröffentlichten Bericht der Deutschen Reichspost über das erste Viertel (April bis Juni) des Rechnungsjahres 1932 ergibt sich, daß der Verkehr in allen Zweigen gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres zurückgegangen ist, so im Schnellnachrichtenverkehr: 64 Millionen Telegramme gegenüber 7,2 Millionen im Vorjahre und 556 Millionen Gespräche gegenüber 628 Millionen.

Im In- und Auslandsverkehr des Fernmeldewesens, im Luftpost- und im Seefunkverkehr konnte eine Reihe von Verkehrs- und Betriebsverbesserungen eingeführt werden. Im Fernauslandsverkehr wurden im Berichtsvierteljahr 470 000 Telegramm befördert, außerdem wurden im Seefunkverkehr 18 142 Telegramme ausgetauscht und 214 Ferngespräche vermittelt.

Die Zahl der Postkonten ist im Berichtsvierteljahr um 1828 auf 1 018 841 gestiegen, die rund 177 Millionen Buchungen machten zusammen mehr als 26 Milliarden Reichsmark aus, von denen rund 21 Milliarden bargeldlos beglichen wurden. Die Zahl der Rundfunkteilnehmer betrug Ende Juni 4 119 531. Die Gesamteinnahmen im Berichtsvierteljahr werden mit rund 406 Millionen M., die Gesamtausgaben mit rund 400 Millionen M. ausgewiesen.

Der Reichsfanzler über die weitere Entwicklung.

Deutschlands Anspruch auf Gleichberechtigung und auf Kolonien.

Eine Unterredung.

London, 17. Aug. Der Berliner Reuter-Berichter berichtet über eine Unterredung, die ihm Reichsfanzler von Papen gewährt hat.

Auf die Frage des Reuter-Berichters, ob der Kanzler glaube, daß seine Regierung kommende Weihnachten noch im Amt sei, antwortete der Kanzler: „Wir werden für lange Zeit im Amt sein.“ Weiter erklärte Reichsfanzler von Papen, es sei nicht die Rede davon, daß seine Regierung dem Reichstag aus dem Weg gehen wolle. Wie der Reuter-Berichter erklärt, schien der Kanzler von der Zurechtweisung, daß ein Appell an den gesunden Menschenverstand der Parteien nicht ohne Erfolg bleiben könne, da auch die Parteien sich klar darüber sein müßten, daß es keine Regierung gebe, die an die Stelle der gegenwärtigen treten könne.

Sollte jedoch ein Mißtrauensantrag zur Annahme gelangen, so würde die Regierung nach Maßgabe der dann geschaffenen Lage handeln, wobei sie in jeder Beziehung die Absicht habe, die Verfassung zu achten.

Der Reuter-Berichter wies dann darauf hin, daß Hitler entschieden bestreite, in seiner Unterredung mit dem Reichsfanzler die volle Staatsgewalt verlangt zu haben, und daß Herrn von Papen um eine Äußerung zu diesem Dementi.

Der Kanzler erklärte, daß es in dieser Hinsicht gar keinen Zweifel geben könne. Der Führer der NSDAP habe zugegeben, daß er während der vergangenen zwei Monate mit seinen ungeduldrigen Anhängern einen schweren Stand gehabt habe, und habe erklärt, er könne einen Anteil an der Regierungsgewalt nicht annehmen, sondern müsse sie in ihrer Gesamtheit verlangen. Er könne nur für eine Regierung kämpfen, die sich ganz und gar mit seiner Bewegung identifiziere.

Auf die Frage des Reuter-Berichters, ob Deutschland aus dem Völkerverbund austreten würde, wenn seine Ansprüche auf Gleichberechtigung hinsichtlich der Abrüstung keine Berücksichtigung fänden, begnügte sich der Kanzler damit, zu unterstreichen, daß die Frage der Gleichberechtigung auf dem Abrüstungsgebiet für Deutschland eine wichtige Lebensfrage sei, da

Deutschland sich einer solchen Diskriminierung nicht länger unterwerfen und nicht länger zulassen könne, daß es als Macht zweiter Klasse behandelt werde.

Falls Deutschland die Gleichheit auf dem Gebiet der Sicherheit länger verweigert werden sollte, werde die Reichsregierung die notwendigen Maßnahmen in dem Sinne ergreifen, wie sie bereits von General von Schleicher umrissen worden seien. „Deutschland hat weder den Wunsch noch die Absicht, zu rüsten“, führte Reichsfanzler von Papen aus, „aber es will, daß die andern Nationen, ihr Versprechen abzurufen, auch halten.“ Er fügte hinzu, daß er in Lausanne bei seinen Unterhaltungen mit dem ersten Minister MacDonald bei dem englischen Staatsmann volle Sympathie für die deutsche Auffassung hinsichtlich Deutschlands Benachteiligung in der Abrüstungsfrage habe feststellen können.

Weiter bemerkte der Kanzler, daß Deutschland seine Bestrebungen, etwas von dem früheren deutschen Kolonialbesitz zurückzuerhalten, noch nicht aufgegeben habe, und unterstrich dabei, daß auch hier wieder der

Fall einer nicht zu rechtfertigenden Diskrimination zugunsten Deutschlands vorliege, für den früher oder später Abhilfe geschafft werden müsse. Indessen seien noch keine diplomatischen Verhandlungen über diese Angelegenheiten eingeleitet worden. Wenn demittiert worden sei, daß General von Schleicher solche Verhandlungen eröffnen habe, sei das ganz richtig, denn General von Schleicher sei Reichswehrminister und nicht Minister des Auswärtigen.

Nachdem der Reuter-Berichter dann noch einmal als seinen Eindruck hervorgehoben hat, daß Herr von Papen hinsichtlich der Zukunft seines Kabinetts durchaus zuversichtlich sei, berichtet er weiter: Der Kanzler gab der Hoffnung Ausdruck, es sei wohl nicht zu befürchten, daß die NSDAP, um ihre Ziele zu erreichen, sich zu illegalen Schritten hinreißen lassen werde. Er habe von Hitler eine Zusage erhalten in diesem Sinne erhalten und habe keinen Anlaß, Hitler nicht zu glauben.

Auf alle Fälle werde die Regierung nicht zaudern, jede Revolte gegen ihre Autorität auf der Stelle mit Waffengewalt zu unterdrücken.

„Wie die Dinge liegen“, erklärte der Kanzler weiter, „steht das deutsche Volk jetzt wieder geschlossen da, denn hinter seinem obersten Führer, dem Generalfeldmarschall von Hindenburg, und ist voll Vertrauen in seine weise Führung.“

Auf die Frage, ob demnächst ein Nachfolger für Freiherrn von Neurath auf dem Londoner Botenposten ernannt werden würde, antwortete der Kanzler zum Schluß, daß in der Angelegenheit noch keine Entscheidung gefallen sei.

Starker Widerhall in England.

Die französische Unterwasserarmada.

London, 18. Aug. Die Unterredung des Reichsfanzlers von Papen mit dem Berliner Korrespondenten des Reuterbüros wird in der Presse viel beachtet. „Daily Telegraph“ veröffentlicht sie auf der Hauptseite. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ schreibt, außer der mandchurischen Frage bereite das Problem der deutschen Forderung nach Gleichberechtigung auf dem Abrüstungsgebiet der britischen Regierung ernste Sorge. Beide Fragen würden augenblicklich äußerst sorgfältig erwogen. Man sei der Ansicht, daß es unmöglich sei, eine Nacht ersten Ranges für unbegrenzte Zeit in einer untergeordneten Stellung zu halten. Aber ein Anspruch auf Gleichheit in Rüstungen zu Lande könne einen solchen auf Gleichheit in Flotten- und Luftkräften nach sich ziehen; er könne sogar zu entsprechenden Forderungen auf politischem Gebiete führen.

„Daily Herald“ hebt besonders die deutsche Forderung nach Gleichheit auf dem Gebiete der Sicherheit hervor. Diese Forderung erhält besondere Bedeutung durch einen heute im „Daily Telegraph“ veröffentlichten Bericht über die „französische Unterwasserarmada“, die „mächtigste der Welt“. In diesem Bericht heißt es: Frankreich besitzt dreimal so viel Unterseeboote wie Großbritannien. Insgesamt werden etwa 25 neue Unterseeboote innerhalb eines Jahres zu dieser Unterseebootsflotte hinzukommen. Seit einigen Jahren steht Italien, so heißt es in dem Artikel des „Daily Telegraph“ weiter, im Wettbau von Unterseebooten an zweiter Stelle.

Der Verfassungskonflikt zwischen dem Reich und Preußen.

Die Erwiderung der preußischen Staatsminister.

Unrichtige Voraussetzungen.

Berlin, 17. Aug. Der wesentliche Inhalt der Erwiderung der preußischen Staatsminister auf die Klagebeantwortung der Reichsregierung zu dem Rechtsstreit über die Einsetzung eines Reichskommissars in Preußen stellt sich wie folgt dar:

Die Erwiderung, die bekanntlich dem Staatsgerichtshof bereits zugegangen ist, ist vom stellvertretenden preußischen Ministerpräsidenten, Staatsminister Dr. Hirtzfelder, im Namen der übrigen Staatsminister unterzeichnet. Sie schildert zunächst eingehend die Vorgänge am 20. Juli und an den folgenden Tagen. Sodann werden im einzelnen die Vorwürfe der Pflichtverletzung zurückgewiesen, die die Reichsregierung gegen Preußen erhoben habe. Dann folgen die rechtlichen Ausführungen. Da die Reichsregierung ihr Vorgehen sowohl auf Artikel 48 Absatz 1 (Erfüllung wegen Verletzung der Landespflichten gegenüber dem Reich) wie auf Absatz 2 (Maßnahmen zur Wiederherstellung der öffentlichen Ruhe, Sicherheit und Ordnung) gestützt habe, werde festgestellt, daß in Preußen die öffentliche Ruhe, Sicherheit und Ordnung keineswegs gefährdet worden sei, daß daher Vorwürfe auf Grund des Artikels 48, Absatz 2, überhaupt nicht hätten erlassen werden können, daß außerdem Artikel 48, Absatz 2, niemals die Einsetzung eines Reichskommissars mit so weitgehenden Befugnissen rechtfertigen könne. Insbesondere dürfe der Reichspräsident auf Grund dieser Vorschrift keine Landesregierung und keine Mitglieder der Landesregierung im Sinne der Artikel 17 und 63 der Reichsverfassung bestellen, auch dürfe er nicht, entgegen Artikel 129 der Reichsverfassung, in Rechte der Beamten eingreifen.

Aber auch Artikel 48, Absatz 1, sei nicht anwendbar. Eine Pflichtverletzung des Landes Preußens sei nicht nachgewiesen. Die Reichsregierung habe in ihrer Klagebeantwortung zunächst das Verhalten einiger Beamten bemängelt. Diese Bemängelungen gingen jedoch, wie ausführlich dargelegt werde, von unrichtigen Voraussetzungen aus. Die Reichsregierung habe ferner behauptet, daß das preußische Ministerium des Innern nicht mit der genügenden Energie gegen die Kommunisten vorgegangen sei. Auch gegen diesen Vorwurf wende sich die Erwiderung anhand eingehenden Materials. Außerdem sei das Vorgehen des Reiches schon formal zu beanstanden, denn Voraussetzung einer jeden Exekution auf Grund des Artikels 48, Absatz 1, sei, wie das auch 1923 gegenüber dem Lande Sachsen der Fall gewesen wäre, eine vorhergehende Mitteilung an die Landesregierung, in welchen Vorkommnissen eine Pflichtverletzung gefunden worden sei. Erst wenn die Landesregierung trotzdem keine Abhilfe schaffe, sei die Reichsexekution zulässig. Die Reichsregierung habe jedoch der preußischen Staatsregierung von der Ablegung des Ministerpräsidenten Braun und Staatsministers Severing keinerlei Mitteilung über Pflichtverletzungen des Landes Preußen zukommen lassen oder sie um Abhilfe ersucht.

Die Antwort der Fraktionen.

Um die Aktivlegitimation.

Berlin, 17. Aug. Zugleich mit den früheren preußischen Staatsministern hatten auch die sozialdemokratische und die Zentrumsfraktion des Preußischen Landtages beim Staatsgerichtshof Klage gegen das Reich erhoben wegen der Einsetzung des Reichskommissars. Die Reichsregierung hatte in ihrer Erwiderungsschrift dargelegt, daß diese Fraktionen nicht legitimiert seien, sich der Klage der bisherigen Staatsminister anzuschließen. Auf die Antwort des Reiches haben jetzt die Fraktionen ihre Antwort dem Staatsgerichtshof überreicht.

Die Antwort schließt sich zunächst den Ausführungen des preußischen Staatsministeriums an. Zur Frage der Aktivlegitimation der Fraktionen bemerken die Fraktionen u. a., daß in dem vorliegenden Streit zwischen dem Reich und einem Lande im Sinne des Artikels 19 der Reichsverfassung neben der Staatsregierung auch der Landtag als vollständiges Organ zur Vertretung des Landes legitimiert sei. Gehe man davon aus, daß der Landtag und damit die Fraktionen als Teil des Landtages zur Mitwirkung an der staatlichen Willensbildung berufen seien, so werde man die Sachlegitimation der Fraktionen auch im vorliegenden Falle anerkennen müssen, um so mehr, als auch der Antragsgegner, das Reich, wiederholt an Stelle des Landes mit Landtagsorganen, nämlich dem Präsidenten des Preußischen Landtages, unmittelbar Verhandlungen für das Land Preußen geführt habe. Da die Reichsregierung durch die Ernennung von Kommissaren versuche, in Preußen die Staatsgewalt durch Reichsorgane auszuüben, bestehe der Streit darüber, wer in einem Lande besetzt sei, die Staatsgewalt ausüben. Das sei ein innenstaatlicher Verfassungskonflikt, in dem die Fraktionen nach der Reichsverfassung Klage erheben könnten. Durch das Vorgehen des Reiches sei auch das Recht der preußischen Volksvertretung beeinträchtigt worden, im Wege der parlamentarisch-demokratischen Regierungsform an der Regierungsbildung beteiligt zu werden.

Die deutsch-belgischen Kohlenbesprechungen.

Unmittelbarer Gedankenaustausch der Regierungen.

Brüssel, 17. Aug. Eine Ministerbesprechung befaßt sich heute mit der Fortführung der deutsch-belgischen Kohlenbesprechungen. Die Zusammenkunft der beiderseitigen Produzentenverbände in Köln hat bekanntlich zu keiner Einigung geführt, so daß nunmehr die Regierungen wieder in unmittelbarem Gedankenaustausch treten müssen. In der Zwischenzeit hat der belgische Wirtschafts- und Handelskreis, die durch die Kontingentierung der Kohleneinfuhr betroffen werden, an Entscheidung entgegengekommen.

Jur und wider das Arbeitsbeschaffungsprogramm.

Die Stellungnahme der Industrie und der Landgemeinden.

Die Finanzierungsbesprechungen.

Berlin, 17. Aug. Wie wir erfahren, fand heute abend in der Reichskanzlei eine längere Besprechung zwischen dem Reichskanzler und dem Reichsbankpräsidenten statt, an der auch der Reichswirtschaftsminister und der Reichsfinanzminister teilnahmen. Bei dieser Besprechung handelte es sich um die Finanzierung der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Reichsregierung; sie ist die Fortsetzung einer Zusammenkunft, die bereits heute mittag zwischen dem Kanzler und dem Reichsbankpräsidenten allein stattgefunden hat. Man muß sie im Rahmen der zahlreichen Besprechungen sehen, die in diesen Tagen zwischen dem Kanzler und dem Reichsbankpräsidenten, in diesem Falle liegt die Leitung immer in der Hand des Reichskanzlers. Es ist anzunehmen, daß zum mindesten auch noch die nächste Woche mit solchen Verhandlungen ausgefüllt sein wird.

Warnung vor uferlosen Plänen.

Eine Erklärung des Reichverbandes der deutschen Industrie.

Berlin, 17. Aug. Das Präsidium des Reichverbandes der deutschen Industrie beschäftigte sich heute unter dem Vorsitz von Dr. Krupp von Bohlen und Halbach mit der wirtschaftspolitischen Lage und nahm u. a. auf Grund eines Beschlusses von Generaldirektor Dr. Pietrowski, zur Arbeitsbeschaffung Stellung. Hierüber wird von dem Verband folgende Erklärung abgegeben:

Der Reichsverband der deutschen Industrie vertritt den Standpunkt, daß auf dem Wege einer öffentlichen Arbeitsbeschaffung eine konjunkturfördernde Beeinflussung nicht erreicht werden kann und lehnt alle uferlosen Pläne, die zur Ausführung von Milliardenprojekten von verschiedenen Seiten aufgestellt worden sind, nach wie vor ab. Eine Besserung der innenwirtschaftlichen Lage und eine allmähliche Behebung der Arbeitslosigkeit kann nach Auffassung des Reichverbandes nur dann erreicht werden, wenn die innenwirtschaftlichen Hemmnisse, die die freien Entwicklungsmöglichkeiten beeinträchtigen, beseitigt und die Produktionskosten derartig gesenkt werden, daß die Betriebe wieder rentabel wirtschaften können.

Es wurde aber anerkannt, daß unter den gegebenen Verhältnissen die öffentlichen Stellen, einschließlich der Reichsbahn und der Reichspost, die Aufgabe haben, die Arbeiten mit möglichst bestmöglicher Beschleunigung in Gang zu setzen, die zur Erhaltung des öffentlichen Vermögens notwendig sind, und zwar in einem erheblich erweiterten Umfang, als bisher vorgesehen ist.

In diesem Zusammenhang wurde auch die Frage des freiwilligen Arbeitsdienstes und der Arbeitsdienstpflicht erörtert. Dabei wurde festgestellt, daß der freiwillige Arbeitsdienst einer möglichst Förderung bedarf, und daß in einem weiteren Ausbau des freiwilligen Arbeitsdienstes auch die organischen Grundlagen für eine spätere Einführung der Arbeitsdienstpflicht gefunden werden können.

Die Vorschläge der Landgemeinden.

Zeitfuge mit ausführlicher Begründung.

Berlin, 17. Aug. Der Präsident des Deutschen Landgemeindetages und des Verbandes der preussischen Landgemeindetage Landrat a. D. Gereke-Pressel hatte zu Mittwochs, 17. August, zu einem Presseabend im Hause der Deutschen Presse eingeladen, auf dem das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Landgemeinden erläutert wurde.

Dr. Gereke erklärte, es müsse mit allen Mitteln dafür Sorge getragen werden, daß sich alle maßgebenden Organisationen und Parteien zur positiven Lösung der deutschen Schicksalsfrage, nämlich der Beseitigung

der Erwerbslosigkeit, bekennen, damit nicht die besten und erfolgversprechenden Vorschläge deshalb nicht durchgeführt würden, weil sie als Empfehlungen einer Partei oder Organisation von den übrigen abgelehnt würden. Die Vorschläge der Landgemeinden, die in Zeitfugen mit ausführlicher Begründung zusammengefaßt sind, gehen von folgenden Erwägungen aus:

Trotz schwerster Verluste auf verschiedensten Gebieten ist uns die Arbeitskraft des deutschen Volkes als stärkstes Mittel zur Belebung der Wirtschaft geblieben. Diese Arbeitskraft kann heute bei rund 6 Millionen Erwerbslosen nicht annähernd genutzt werden, obwohl genügend volkswirtschaftlich wichtige Arbeitsgelegenheiten zur Verfügung stehen. Diese volkswirtschaftlich wichtigen Arbeiten müssen unter Einhaltung der Privatwirtschaft zu vollem Lohn von der öffentlichen Hand durchgeführt werden. Zur Trägerschaft dieser Arbeiten ist die öffentliche Hand deshalb berufen, weil es sich bei den Maßnahmen vielfach um Arbeiten handelt, die ihrer Natur nach nicht im privatwirtschaftlichen Sinne rentabel sind und die infolgedessen von der Privatwirtschaft nicht in Angriff genommen werden. Zur Finanzierung eines wirklich umfassenden Arbeitsbeschaffungsprogramms muß ein neuer Weg beschritten werden, und zwar die zinslose Kreditschöpfung der öffentlichen Hand bei den öffentlich-rechtlichen Kreditanstalten, die ihre Deckung, wie die Anleihen der öffentlichen Hand bisher, in der Steuerkraft der Bevölkerung finden.

Was heute in der Öffentlichkeit vielfach verwechselt und durcheinandergeworfen wird, ist die Kreditschöpfung und die Beschaffung der für ein Arbeitsbeschaffungsprogramm notwendigen Geldzeichen. Wenn man den bargeldlosen Verkehr nach Kräften belebt und zu seiner Förderung auch das Scheckgesetz verschärft, dann sind zur Inangriffnahme eines großen Arbeitsbeschaffungsprogramms relativ nur geringe Mengen von Geldzeichen nötig, die die Reichsbank ohne irgendeine Gefährdung der Währung zur Verfügung stellen kann.

Der Wechsel in der Reichspresseabteilung.

Abschied und Amtsantritt.

Berlin, 17. Aug. In der heutigen Pressekonferenz verabschiedete sich der bisherige Reichspressechef und Leiter der Abteilung der Reichsregierung Ministerialdirektor v. Kaufmann mit einigen Worten, in denen er sagte, der heutige Tag bedeute für ihn das Ende eines wichtigen Lebensabschnittes. Er habe unendlich viel in seiner Tätigkeit in der Presseabteilung gelernt, das ihm von Nutzen sein werde bei seiner nunmehrigen Wiederverwendung auf einem deutschen Außenposten. Er glaube, daß eine Beschäftigung in der Presseabteilung für jeden Diplomaten von Vorteil sein werde. Es sei außerordentlich wertvoll zu erkennen, daß sich Außenpolitik von Innenpolitik nicht trennen lasse, sondern daß Wechselwirkungen von der einen zur anderen sein müssen. Der Scheidende dankte den Mitgliedern der Presseabteilung für das freundliche Wohlwollen, das sie ihm jederzeit bewiesen hätten.

Danach teilte der neuernannte Leiter der Presseabteilung, der bisherige Major im Reichswehrministerium Wards mit, daß der Reichspräsident seine Ernennung inzwischen vollzogen habe. Er fuhr dann fort, er habe nicht leichten Herzens den Beruf aufgegeben, den er fast 25 Jahre ausgeübt habe, um diesen schweren Posten zu übernehmen. In den letzten Jahren habe er bereits nicht mehr den eigentlichen Waffenberuf ausgeübt, sondern sich am Rande dieses Berufes gehalten, in dem er die Fühlung zwischen dem Reichswehrministerium und der Presse aufrecht erhalten habe. Die Auffassungen, die er aus dieser Tätigkeit übernommen habe, hätten ihm die Annahme des Auftrags erleichtert, den er jetzt erhalten habe. Er werde immer davon ausgehen, an der Überparteilichkeit festzuhalten und zusammen mit den Mitgliedern der Pressekonferenz dem gemeinsamen Ziele zuzuarbeiten, dem Wohle des Staates.

kleinen Blattmulde vom Nachtauer her ein Tropfen Wasser, und über seinem kristallinen Glanz, über seinem weißen Lichtfeuer verblüht mir alle Buntheit, weil ja auch der Diamant das Glühen des Rubins überfunkelt, das Strahlen von Smaragd und Amethyst. Mein liebster Freund aber im Garten ist die Birke, mein Wunschkind, hart noch und unfähig, obwohl sein Gipfel fast drei Meter über den Boden ragt. Der Seidenbast der Rinde schält sich gerade, und schimmernd weiß wird jetzt der gertenähnliche Stamm. In der jungen Krone aber wirkt die Kraft der Sonne: grüne Blätter kommen aus dem Gezwig. Diese Birke, auch vom Schreibtisch im Obergeschoß zu sehen, ist mir Symbol der Schönheit des Lebendigen. Am Stamm der einen Kiefer haben wir in Augenhöhe ein winziges Holzhaus aufgehängt, Futterplatz für die Vögel des Waldes. Sobald jemand von uns am frühen Morgen zur Tür kommt, sieht er die Schar der ungeduldig wartenden Rostgänger, wird vorwurfsvoll zwischen von ihnen begrüßt. Sie sitzen auf jedem Zweig der umstehenden Bäume, sitzen auf dem Grenzbaum, besonders gern in der anmutigen Hängebirke, die mein Nachbar zur Linken neben meine Balkonpflanze, als hätte er im Voraus gewußt, wie mich dieses matengoldene Geriesel beglückt.

Meine Rostgänger sind in der Hauptsache Weisen. Manchmal erscheint zwar auch ein Fink, ein Sperling, flötet eine dunkle Amsel; aber in Mengen besuchen uns die olivgrünen Goldhähnchen, die Grasmeisen und Haubenmeisen. Sie umfliegen ohne Unterlaß die Futterstätte, zeigen, daß der Kampf ums tägliche Brot auch in der Vogelwelt unerbittlich ist, zwitschern, loden und zanken. Es gibt da die unterschiedlichsten Temperamente: verträgliche Familien, die immer noch enger zusammenrücken, so daß acht oder neun gleichzeitig Körner picken können. Hastige und Genießerische, auch Reiblinge, die keinem andern einen Bissen gönnen, sich rüchloslos dazwischen drängen und nicht daran denken zu fressen, ehe sie nicht alle übrigen verjagt haben. Ein wider Weisenhahn ist mir besonders unliebsam aufgefallen; er springt mit gesträubtem Kopfgefieder jeden Vetter an, heizt ihn hinaus, und wenn er nicht geht, stürzt sich der Zantbold über ihn, haßt und kämpft fliegend, wobei beide Vögel gewissermaßen in der Luft stehenbleiben, sich zeternd duellieren. Ihre Flügel flattern und schwirren, daß man an exotische große, giftige Insekten glauben könnte. Aber meine Weisen leben noch viel zu sagen sein. Sie sind temperamentsvolles Leben; aber sie verschwinden schau, sobald mit weitem Schwingenflug, flart und böß, die dunkle Nebelkrähe hoch oben durch die Kiefernwipfel streicht.



England gibt Indien eine neue Verfassung.

Lord Willingdon, der englische Vizekönig von Indien. Nach dem ergebnislosen Verlauf der Londoner Rund-Tisch-Konferenz hat die englische Regierung jetzt Indien eine Verfassung diktiert, die zunächst für 20 Jahre gelten soll. Den verschiedenen Religionsbekenntnissen, unter deren Anhängern bisher keine Einigung zustande kam, werden entsprechend ihrer Stärke Sitze in den Provinz-Parlamenten zugewiesen. Nicht weniger als 37 Sitze sind weiblichen Abgeordneten vorbehalten.

Kurze Umschau.

Gegenüber anderslautenden Gerüchten kann nunmehr festgestellt werden, daß das Staatsministerium eine weitere Zusammenlegung von Landkreisen und einen weiteren Abbau von Amtsgerichten nicht beabsichtigt, sondern die Aktion mit der letzten Verordnung als abgeschlossen betrachtet.

Die Befestigung des badischen Innenministeriums Maier fand am Mittwochnachmittag in Anwesenheit zahlreicher Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens in Heidelberg statt.

Die Kohlenförderung Großbritanniens ist in der vergangenen Woche auf 2515 000 Tonnen gegenüber 3769 800 Tonnen in der Vorwoche zurückgegangen.

Der chinesische Außenminister Lowenkan hat gegen die Ernennung des Generals Noto zum japanischen Sondergesandten in der Mandchurie nachdrücklich Einspruch erhoben und erklärt, daß diese Ernennung die charakteristischste Tat in der Zeit von Japan in der Mandchurie ins Werk gesetzten Eroberungstragödie darstelle.

Das Urteil im Karlsruher Waffenlager-Prozess.

Drei Jahre Zuchthaus.

Leipzig, 17. Aug. Nach eintägiger Verhandlung verkündete der vierte Strafsenat des Reichsgerichts heute das Urteil im Karlsruher Waffenlager-Prozess. Der Angeklagte, der 60 Jahre alte Schreiner Friedrich Schirrmann, der in seinem Haus in Karlsruhe-Ruppert über 5000 Schuß Munition und eine große Anzahl von Gewehren, Karabinern, Revolvern und Pistolen eingelagert hatte, wurde wegen Vorbereitung zum Hochverrat in Lateinheim mit Sprengstoffverbrechen, sowie Vergehens gegen die Verordnung über die Zurückführung von Waffen und Heeresgut und das Kriegsgesetz und Schußwaffen-Gesetz zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt.

Aus Kunst und Leben.

* Professor Dr. Ernst Mayer f. Im Alter von 70 Jahren starb in Würzburg an einem Schlaganfall der Dekan der juristischen Fakultät der Universität Würzburg, Geh. Rat Dr. jur. Ernst Mayer, Dozent für deutsches bürgerliches Recht, Handels- und Wechselrecht, Bayer. Landesrecht, deutsche Rechtsgeschichte und Kirchenrecht der Würzburger Universität. Der Verstorbene gehörte seit 45 Jahren der Würzburger Universität an. Auch im politischen Leben spielte Dr. Ernst Mayer eine Rolle. Früher ein Führer der jugendlichen Bewegung, kandidierte er 1919 auf der Liste der Bayer. Volkspartei, und wandte sich später der Deutschen Nationalen Volkspartei zu.

* Aufführung in München. Im Münchener Volkstheater wurde die Komödie „Die drei Schuppi der Zenta“ von Heinrich Hind und Josef Mooshofer mit Erfolg uraufgeführt. Die drei „Schuppi“ sind drei schillernde Liebhaber, die die resolute Zigarettenhändlerin Zenta, nicht wissend, welcher von ihnen am besten zum Ehemann taugt, in Untrief verfehlt. Diese Zenta spielt gefund und munter. Die Karlsruher, ansonsten rühmlich bekannt als Partnerin von Karl Valentin, und auch die anderen Mitspieler, Mitglieder des Volkstheaters und der Kammertheater, boten echte, einheimische und fremde Typen. Die Fremdenstadt München hat jetzt Theaterfajlon. In den Staatstheatern finden, in Anwesenheit eines breiten ausländischen Publikums, getragen von besten einheimischen Kräften unter Hinzuziehung namhafter Gäste, die Mozart- und Richard-Wagner-Festspiele statt. Sir Thomas Beecham (London) erwies sich als Mozart-Interpret von hohen internationalen Graden; es war beglückend, unter seiner Stabführung neue Mozartschönheiten aufzudecken zu hören. Der soeben zu Ende gegangene Wagnerische „Ring“ empfing seinen Adel durch die temperamentvoll gespielte, kraftvoll und immer schön gelungene Brühilde von Frieda Leider, neben der die schöne Stimme von Hans Hermann Nissen als Wotan erfreute. — Karl Elmendorff, der neue Chef der Wiesbadener Oper und Bayreuther Dirigent, verabschiedete sich als Bayerischer Staatskapellmeister mit einer „Don Juan“- und einer „Meisterfänger“-Aufführung; die Operationen, die ihm dargebracht wurden, beweisen, daß er den Münchenern ans Herz gewachsen ist und sie ihn nur ungern scheiden sehen. — Im „Deutschen Theater“ entfaltet die Revue „Der liebe Augustin“ eine prächtige Ausstattung, musikalischen Schmuck und Tempo; den Mittelpunkt dieser ins Münchener übertragene Balladengeschichte bildet groß und breit und stark Kammerlänger Leo Slezak, der frühere Helbertenor der Wiener Oper.

Dr. E. B.

Ein Garten weitet sich zur Welt.

Von Paul Cipper.

Mein Garten ist vierzehn Meter lang und noch nicht fünf Meter breit. Zwei Kiefernabäume stehen auf seinem Grund; eine Birke habe ich im April dazugespflanzt. Man sieht, viel ist es nicht. Aber links und rechts von mir sind gleichartige Gartenstreifen, und auch sie gehören meinem Auge, spiegeln mir Weite vor nach beiden Seiten. Jenseits der Gartenfront liegt unbedauter Kiefernwald, mit seinen wackeln Baumstämmen und den dunkelgrünen Schirmwipfeln. Tief dringt der Blick in die Ferne zwischen den aufstehenden Stämmen, ein Wechselspiel von Luft und Schatten in perspektivlicher Verkürzung, scheinbar bis in die Unendlichkeit. Jede Stunde des Tages hat eigenes Gepräge: das goldene Leuchten der Morgenröte; das Wispern und Raunen, die Beweglichkeit der Wipfel, sobald ein Wind sich regt; die schwermütige Stille des erstarrten Graus bei Regen und Nebel; das glutrote Aufklappen der gelblichbraunen Rinde, wenn die Sonne hinuntersteigt. Am schönsten aber blüht mich der Kontrast des blau leuchtenden Himmels und der schwarzgrünen Schirmkronen — oder ist ihre jähig geballte Silhouette nicht noch schöner vor dem gestirnten Firmament der Nacht?

Dies schrieb ich am Morgen, als das Wetter noch dunstig war. Aber Mittag kam die Sonne durch die Wolken; ich bin lange Zeit im Garten geblieben, körperlich fühlbar drang die Wärme des Himmellichtes in meine Voren; Käfer und kleine Fliegen machten mir ihren Besuch, und durch die nur halb geöffneten Lider sah ich schräg hinaus über die kleine Rasenfläche, die von mir angelegt worden ist vor wenigen Wochen. Man merkte zunächst dem Boden keine Veränderung an; grau, gelb, braun, sah also blieb das Gemisch von Sand, Torf und Dung. Aber dann regnete es zwei Tage, und als am folgenden Morgen die Sonne schien, fand ein schütternes gelbes Himmelsgewölbe über dem Erdbreich. 24 Stunden später sah man auch die Form des Farbiges: feine, grünlichgelbe Spitzen wie durchsichtige Finger. Jetzt breitet sich die Grasnarbe wie ein grüner Teppich aus bis zu den unbebauten Steinbrocken, die aus der Schräge der Böschung ein bescheidenes Alpium machen.

In diesem Steingarten zeigt sich die Mannigfaltigkeit der Farben Gottes. Stiefmütterchen prangen gelb und rötlich-braun; winzige violette Blüten leuchten vor dem Moospolster, und irgendwo grünen zarte blaue Sterne, mild wie die Augen von Engelskindern. Manchmal hängt in einer

Wiesbadener Nachrichten.

Der August bringt Hitzerekorde.

Der heißeste Monat im Jahr. — Sommertemperaturen über einen Zeitraum von 200 Tagen. — Wie der Mensch abkühlt.

Die große Hitze der letzten Tage hat in diesem Jahr Rekorde gebracht. Dies ist durchaus nicht eine ungewöhnliche Erscheinung, denn der August bringt erfahrungsgemäß die größten Hitzegrade. Er ist somit der heißeste Monat im Jahr, wenn seine Durchschnittstemperatur allerdings auch unter der des Monats Juli liegt. Im Juli wird mit einer Durchschnittstemperatur von 19,2 Grad gerechnet, im August nur von 18,5 Grad. Die Ursache hierfür liegt darin, daß der Juli mehr warme Tage hat, als der August. Die größten Hitzerekorde aber bringt der August. Im Jahre 1892 wurden am 19. August in Deutschland Temperaturen von 38,9 Grad gemessen. Das gleiche gilt für den Anfang August des Jahres 1921. Auch in den anderen Jahren fielen die Hitzerekorde mit wenigen Ausnahmen in den August. Die Hitze verteilt sich in Mitteleuropa auf einen viel größeren Zeitraum, als man gemeinhin annimmt. So können Sommertemperaturen von 25 Grad in 200 Tagen eintreten, d. h. 200 Tage beträgt die Länge der jahreszeitlichen Eintrittsmöglichkeit, da Temperaturen von 25 Grad in Deutschland schon am 30. März gemessen wurden, während andererseits im selben Jahre 1911 noch am 3. September Temperaturen von 35 Grad in Berlin, Dresden, Chemnitz verzeichnet wurden. In anderen deutschen Städten, wie Bremen, Königsberg und Breslau, waren auch an diesem Septemberanfang Temperaturen über 30 Grad zu verzeichnen. Hitzetemperaturen von 30 Grad können in einem Zeitraum von 165 Tagen eintreten. Es sind also ungefähr 5 Monate, in denen man mit derartigen Hitzegraden rechnen kann. Während 3½ Monaten kann man mit Hitzegraden von 35 Grad rechnen, und in 28 Tagen mit Temperaturen von 38 Grad. Aus diesen Angaben erkennt man, daß die größten Hitzegrade nicht an bestimmte Tage oder Monate gebunden sind. Vorübergehend kommen sie sowohl im März wie im August und September vor. Der August aber zeichnet sich dadurch aus, daß Hitzetemperaturen verhältnismäßig lange andauern, was bei anderen Monaten, mit Ausnahme des Juli, in diesem Umfang nicht der Fall ist. Der Mensch ist also gerade im Monat August am meisten den Angriffen der Hitze ausgesetzt, d. h. er muß in diesem Monat am meisten schwitzen. Man hat die Menge der Hitze, die der Mensch ausstrahlt, zu messen versucht. Die Hitze mißt man nach Kalorien. Das ist diejenige Wärmemenge, die erforderlich ist, um 1 Gramm Wasser um 1 Grad Celsius zu erwärmen. Die Abkühlungsvorrichtungen haben ihre Wirkung dadurch, daß sie den Menschen kalorien entziehen, indem sie durch diese Kalorien erwärmt werden. Wenn der Mensch badet, wird ihm die Wärme erstens dadurch entzogen, daß der warme Körper mit dem kalten Wasser in Berührung kommt und das Bestreben hat, den Wärmeunterschied auszugleichen, und zweitens dadurch, daß der Körper das Wasser verdunstet, und dadurch Wärme verliert. Beim Baden kann man nicht genau errechnen, wieviel Kalorien der Mensch entzogen werden. Viel besser ist dies bei dem Genuß von kalten Speisen, wie Eis, der Fall, weil man hier das Gewicht des verzehrten und geschmolzenen Eises genau feststellen kann. Zum Schmelzen des Eises braucht man nämlich je Gramm 80 Kalorien. Der Mensch verliert also, wenn er 1 Gramm Eis isst, 80 Kalorien. Weitere 16 Kalorien werden ihm dadurch entzogen, daß dieses geschmolzene Eis der Körpertemperatur angepasst werden muß, wenn es in den Magen gelangt ist. Eine sogenannte Eismasse, die wohl ein Durchschnittsgewicht von ungefähr 100 Gramm haben dürfte — wir haben sie noch nicht abgemessen — entzieht dem Körper also 100mal (80 plus 20) Kalorien, also rund 12.000 Kalorien. Das ist eine recht beträchtliche Wärme, und es ist zu verstehen, daß das Eis tatsächlich eine stark abkühlende Wirkung ausübt. Allerdings darf man nicht vergessen, daß diese Wirkung nur von kurzer Dauer ist. Der Körper ist ein Heißapparat, und hat das Bestreben, alle Gegensätze der Temperatur innerhalb seines Organismus schnell auszugleichen. Es dauert darum nur kurze Zeit, bis dieser Abkühlungsprozeß durch den Verbrennungsprozeß, der in dem Körper vor sich geht, ausgeglichen ist.

Wo bleibt der Sprengwagen?

Jetzt bei dieser Hellenhitze merkt man erst, wie spärlich die Stadt geworden ist. Die Straßen schreien förmlich nach Wasser, nach Abkühlung und die Menschen lehnen nach dem Kühlung spendenden Kaff. Wir haben auch die zu einer Strahlenförmigkeit notwendigen Sprengwagen und alle Schritte einen arbeitslosen Hydranten. Aber das alles feiert noch, diemal eine unglaubliche Hitze über der Stadt brütet. In den Straßen und Gassen ist eine Badofenhitze, die Tage und Nächte konstantiert wird und mit zunehmender Temperatur unerträglich wird. Aber nichts regt sich, hier abzuweichen. Unsere Sprengwagen sind a. D. Und wir müssen aus lauter Sparsamkeit uns zu Tode schwitzen.

Nicht bloß das, daß wir transpirieren und uns ob des Staubes und der Hitze ärgern müssen. Auch die Geschäfte leiden not. Wer einmal in unseren Hauptlauf- und -geschäftsstreife abdringt, merkt, wie den heißen Nachmittag alles bleiern ruht. Und auch die Fremden fragen staunend, ob denn die Kurstrassen nicht jowiel Wert sind, in solchen ausnahmsweise heißen Tagen besonders besucht zu werden. Das Sprengen kostet zwar, regelmäßig ausgeführt, einen Haufen Geld und wir wollen es dem notleidenden Geldbeutel der Stadt nicht zu arg verübeln, wenn man sonst im Sommer ein wenig sparsam mit dem Gebrauch eines derartigen, für eine moderne Stadt unentbehrlichen, hygienischen Mittels, wie es die Strahlsprengung ist, verfährt.

Aber alles hat seine Grenze, auch die Sparsamkeit einer Stadt und kein Bürger in Wiesbaden wird verstehen, weshalb wir uns zu Tode schwitzen sollen und weshalb die Sprengmaschinen feiern und auf wieviele Hitzegrade sie noch warten, um in Aktion zu treten.

Wo zeigt uns wieder einmal die Sprengwagen — bei dieser Affenhitze.

— **Sonntagsrückfahrkarten.** Die Reichsbahndirektion Mainz gibt folgendes bekannt: Der Verband der ehemaligen 118er bezieht am 20. und 21. August in Worms eine Wiederkehrsfest, verbunden mit einer Denkmalweihe für die gefallenen Kameraden. Von den Bahnhofsmile im Umkreis (Tarifenfernung) von 200 Kilometer um Worms werden aus diesem Anlaß Sonntagsrückfahrkarten mit Geltungsdauer vom Freitag, 19. August, 12 Uhr, bis zum Montag, 22. August, 9 Uhr (spätester Antritt der Rückfahrt) nach Worms ausgegeben werden. — Vom 27. bis 29. August findet in Neustadt a. d. H. der 38. Deutsche Weinbaukongress statt, der mit einer Weinbauausstellung verbunden ist. Aus diesem Anlaß werden von allen Bahnhöfen im Umkreis (Tarifenfernung) von 300 Kilometer um Neustadt a. d. H. Sonntagsrückfahrkarten nach Neustadt Hb.

Die Wanderungsbewegung in den deutschen Städten.

Das Aufhören der Zuwanderung nach den Städten, der Rückgang der Bevölkerung in den Groß- und Mittelstädten infolge der verminderten natürlichen Bevölkerungszunahme ist in kommunalpolitischer Hinsicht sehr wichtig. Die statistische Beobachtung der Binnenwanderung hat klar bewiesen, daß die Wanderungsbewegung in ihrer Gesamtheit in engem Zusammenhang mit der Konjunktur verläuft. Eine Verbesserung der Wirtschaftslage zieht erhöhte Zuwanderungen, eine Verschlechterung erhöhte Abwanderungen nach sich, denn die Verlegung des Wohnsitzes liegt im Willen der einzelnen Persönlichkeit und ist überwiegend durch die Arbeitsmarktlage bestimmt.

Heute ist die Freizügigkeit praktisch fast aufgehoben, da die Möglichkeit, durch die Wanderung Arbeit zu finden, in allen Wirtschaftszweigen denkbar gering ist. Auch bilden die sozialen Verhältnisse, besonders die sozialen Unterführungen, Hindernisse für die Wanderungen, die die Menschen stärker an ihren Wohnsitz festhalten. Vom Beschäftigungsrückgang ist auch das häusliche Dienstpersonal, das erhebliche Anteile an den Wandernden stellt, immer stärker betroffen worden.

Bei diesen Zusammenhängen zwischen Konjunktur und Wanderung war eine Zunahme des Wanderungsverlustes im Jahre 1931 unausweichlich. Er betrug, wie der Direktor des Statistischen Amtes der Stadt Essen, Dr. Zwiß, in einem Ausfluß im „Städtetag“ mitteilt, für die Groß- und Mittelstädte 106.700 Menschen. Es ist also die volle Einwohnerzahl einer Großstadt in kleinere Städte und auf das platteland zurückgewandert. Die besondere Note erhält dieser Wanderungsverlust bei einer Gegenüberstellung mit der natürlichen Bevölkerungsbewegung: Im Jahre 1930 überdeckte der Geburtenüberschuß von 74.400 den Wanderungsverlust von 63.400 noch mit wenigstens 11.000 Köpfen; im Jahre 1931 dagegen überstiegen umgekehrt der Wanderungsverlust von 106.700 Menschen den auf 41.400 verminderten Geburtenüberschuß um 65.300 Menschen. Bekanntlich war in einer großen Reihe von Städten die Geburtsziffer des Jahres 1931 infolge des katastrophalen Geburtenrückganges

die niedrigste seit Jahrzehnten, eine wachsende Zahl von Städten weist sogar Sterbeüberschüsse auf.

Den Wanderungsverlust wird man verschieden bewerten müssen: Als produktive Kräfte sind die Abgewanderten heute voll entbehrlich, als Gegenstand gemeindlicher Unterstützung nicht weiter erwünscht; einstweilen bedeuten sie nur als Konsumenten einen Verlust. Verallgemeinert man aber die Verhältnisse, so ist der Verlust nicht nur quantitativ, sondern auch qualitativ beachtenswert. Der Durchschnitt der Jahre 1924—1931 zeigt, daß die Binnenwanderung in den kleineren Städten lebhafter und in den größeren ruhiger verlief. Prüft man die allgemeine Tatsache der abnehmenden Wanderungsintensität mit Zunahme der Städtegröße an den einzelnen Städten nach, so lassen sich viele Abweichungen feststellen. Eine unmittelbare Beziehung zwischen Wanderungsintensität und Wanderungsgewinn, Wanderungsverlust besteht jedenfalls nicht. Man findet z. B. Städte wie Stuttgart mit 113,9 v. T. Zugzogenen und 105,2 v. T. Weggezogenen, also mit einem Wanderungsgewinn von 8,7 v. T., und daneben Altona mit einem Wanderungsverlust von 6,3 v. T. Sehr stark ist die Wanderung in den Universitätsstädten. Weiter zeigt sich, daß isolierte Städte mit größerem landwirtschaftlichem Hinterland mehr als dichter in Industriezentren zusammenliegende Städte an der Wanderbewegung teilhaben.

Die Stadt Heidelberg hat mit minus 54,4 unter allen Städten die weitaus höchste Abwanderung, Stuttgart steht mit einem absoluten Gewinn von rund 46.000 Menschen in den letzten acht Jahren an der Spitze. Die Stadt Posen hat seit 1924 überhaupt noch keinen Wanderungsverlust zu verzeichnen, während sich in der gleichen Zeit der Wanderungsverlust der Reichshauptstadt von 2,0 auf 7,7 erhöhte. 1,6 v. T. Von den 50 deutschen Großstädten gingen im Jahre 1931 insgesamt 39 infolge Abwanderung an Einwohnerzahl zurück, und nur 11 hatten einen geringen Wanderungsgewinn, darunter auch Magdeburg und Krefeld. Aber auch auf die Mittelstädte hat diese Abwanderungsbewegung schon übergegriffen, denn auch hier waren die Fortzüge im letzten Jahre um rund 6000 größer als die Zugzüge.

war. Anschließend wurde die Kirche von Nieder-Engelheim besichtigt. Dann wurde die Fahrt nach Ober-Engelheim fortgesetzt, wo die alte Stadtfestung gegenüber dem Selztal besonderes Interesse in Anspruch nahm, zumal sie noch gut erhalten ist und auch den Grundriß noch deutlich erkennen läßt. Wesentlich ist hier, wie Stadtverteidigung und Kirche sich eins wukten in der Erhaltung des Lebens, wie befestigter Friedhof, Kirche, Palais zusammenfloßen zu einer Lebensgemeinschaft.

— **Ungültigkeitserklärung von Wohlfahrts- und Wechselmarken.** Die Wohlfahrtsmarken der Ausgabe 1931 verlieren nach einem Hinweis der Deutschen Reichspost seit Ende August ihre Gültigkeit. Nichterwendete Marken werden nicht umgetauscht. Vom 1. September an dürfen Wechselmarken nach den Bestimmungen vom 20. November 1930 nicht mehr zur Entrichtung dieser Steuer gebraucht werden. Die Postämter ziehen sie zurück. Soweit die Zeichen unbenutzt und noch in den Händen von Steuerpflichtigen sind, wird Ersatz geleistet, wenn er bis spätestens 28. Februar 1933 bei einem Finanzamt unter Einsendung der Marken beantragt wird.

— **Keine Verwaltungsgebühren beim Nebenverkauf.** Nach einem Erlass des Herrn Preussischen Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten vom 23. Juli d. J. werden beim Nebenverkauf bis zum 30. Juni n. J. in Rücksicht auf die Fortdauer der Notlage des Weinbaues Verwaltungsgebühren nicht erhoben.

— **Die Beweismittel in Zeugnissen für Armenrecht.** Bei den deutschen Gerichten wird vielfach die Erfahrung gemacht, daß von den Streitenden die erwirkten Armutzeugnisse mit dem Antrag auf Bewilligung des Armenrechts ohne Darlegung des Sachverhalts und Angabe der Beweismittel eingereicht werden. Die Betroffenen sind der Auffassung, daß auf Grund des Zeugnisses allein das Armenrecht gewährt werden kann. Dies ist irrig. In solchen Fällen ist nach einem Kundes der Wohlfahrtsminister eine Zwischenverfügung nötig, wodurch viel Zeit verloren geht. Um diesem Übel abzuwehren, hat der Minister im Einverständnis mit den Ministern der Justiz und des Innern bestimmt, den Zeugnissen ferner folgenden Inhalt aufzulegen: „Das anliegende Zeugnis ist mit dem Gesuch um Bewilligung des Armenrechts bei dem Prozeßgericht einzureichen. In diesem Gesuch ist nach der Zivilprozeßordnung das Streitverhältnis eingehend unter Angabe der Beweismittel darzustellen. Das Gesuch kann vor der Geschäftsstelle des Gerichts zu Protokoll erklärt werden.“

— **Die Zahl der Postkassendenden steigt nur noch langsam.** Im Juli war die Zahl der Postkassendenden im Deutschen Reich erstmalig wenig gestiegen. Während sonst monatlich über 100 neue Kontenabenden gemeldet wurden, waren es im Berichtsmonat nur 65. Damit gibt es jetzt 1.016.906 Kunden. Der Umsatz im Berichtsmonat war äußerst niedrig. Während er im Mai noch 8,38 Milliarden betrug, erreichte er im Juli nur 8,37 Milliarden. Er nähert sich damit dem Stand vom Februar 1932 mit 8,0 Milliarden. Die 6,6 Milliarden sind im vergangenen Monat bargeldlos beglichen worden. Die Überweisungen nach dem Ausland gingen weiter zurück und lauteten zusammen auf 9,8 Millionen Mark.

— **Turnsportveranstaltung der alten Kämpfer.** Am nächsten Sonntag, 21. August, dem Jahrestag der Schlacht von Neufchateau—Vertritz (80er-Regimentsjubiläum) veranstalten die alten Kämpfer, nachmittags 3.30 Uhr anfangend, auf der Städtischen Kampfbahn Kleinfeldchen eine große Turnsportveranstaltung. Die hiesigen Sportvereine, sowie die Turnvereine Groß-Wiesbadens, der Gau I des Kasseler Sängerbundes, Wiesbaden, die hiesige Polizeikapelle und die verstärkte 80er Kapelle (ca. 70 Musiker) haben ihrer Mitwirkung zugesagt. Nach einer einleitenden Vertritzfeier werden in abwechslungsreicher Folge turnerische Vorführungen, Freiübungen, leichtathletische Wettkämpfe, ein Handballspiel (Auswahlmannschaften der Sportler und Turner von Groß-Wiesbaden) gefolgt. Die Darbietungen und ein großes Militärkonzert zur Aufführung gelangen. Der Abbruch bildet der große Zapfenstreich mit Gebet, anschließend Fackelzug. Der Reinerlös der Veranstaltung ist zur Behebung einer Restschuld aus der Errichtung des Gefallenendenkmals auf dem Keroberg bestimmt. Die mitwirkenden Turnvereine ver sammeln sich bereits um 2.30 Uhr auf dem Quisenplatz und marschieren im geschlossenen Verband zur Kampfbahn.

— **Gegen Schnakenstiche,** unter denen in diesen Tagen besonders die Damen zu leiden haben, weil die lästigen Blausauger an den dünnbestrumpften Beinen besonders leicht zugängliche Angriffsobjekte finden, wird uns von einer

ausgegeben. Die Karten gelten vom 27. August 0 Uhr bis Dienstag, 30. August, 9 Uhr. Die Rückfahrt muß spätestens am 30. August, 9 Uhr angetreten sein und darf nicht mehr unterbrochen werden. — Vom 31. August bis 4. September findet in Essen die 71. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands statt. Aus diesem Anlaß werden an die Besucher von allen Bahnhöfen unseres Bezirks Sonntagsrückfahrkarten ausgegeben. Die Sonntagsrückfahrkarten gelten erstens vom 31. August bis 1. September je 24 Stunden von 12 Uhr bis zum folgenden Tag 12 Uhr, z. B. vom 31. August 12 Uhr bis zum 1. September 12 Uhr (12 Uhr Beendigung der Rückreise, zweitens vom 3. September 0 Uhr bis 5. September 24 Uhr durchgehend. Am 5. September 24 Uhr muß die Rückreise beendet sein.

— **Bewaltungsbesonderheiten der Reichsbahndirektion.** Das Sonderverkehrsprogramm der RBD. Mainz muß mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Lage einschränkende Änderungen erfahren. Es fallen aus der für den 21. August vorgelegene Sonderzug nach Bruchsal, Speyer, ebenso der für den 17. und 18. September geplante Zug nach Landau und Bergzabern. Dagegen verkehrt am 4. und 11. September je ein Sonderzug mit 50 Prozent Fahrpreisermäßigung nach Schweigen und Heidelberg sowie nach Bad Dürkheim und Neustadt a. d. Haardt. Als letzte mehrtägige Fahrt ist vorgegeben die 1. bis 6. Oktober München mit Oberberst und Oberbayer. Gegenwärtig wird die Frage überprüft, diesen Zug auf die Zeit vom 1. bis 8. Oktober auszuweichen, um den Reiseteilnehmern die Möglichkeit zu geben, sich einige Tage im Gebirge auszurufen.

— **Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie.** In der Mittwoch-Vormittagsziehung wurden folgende größere Gewinne gezogen: 25 000 M.: 252.209, 1 000 M.: 301.928, 394.405, 5 000 M.: 173.659, 251.158, 302.489, 357.150, 3 000 M.: 13.744, 36.107, 86.604, 159.923, 168.181, 232.324, 328.010, 347.930, 377.731, 380.978, 2 000 M.: 2872, 38.634, 43.155, 45.167, 66.449, 66.368, 101.039, 127.005, 146.223, 150.430, 175.413, 181.480, 220.268, 267.505, 282.965, 304.713, 306.563, 306.935, 312.732, 343.263, 344.803, 349.667, 351.376, 378.252, 387.427, 387.729, 388.135, 397.982, 1 000 M.: 4657, 5340, 10.751, 13.681, 14.168, 17.247, 31.470, 49.996, 55.521, 57.575, 57.601, 59.038, 83.701, 91.552, 99.588, 100.832, 115.743, 139.402, 151.693, 152.489, 156.238, 161.847, 173.281, 192.827, 222.381, 242.882, 246.828, 247.508, 248.120, 259.082, 261.953, 264.680, 271.517, 286.719, 286.979, 291.701, 293.271, 295.145, 311.742, 315.935, 331.192, 332.409, 336.348, 338.819, 342.787, 351.291, 353.341, 360.367, 360.429, 363.152, 368.211, 375.735, 383.324, 383.123. In der Nachmittagsziehung fielen: 1 000 M.: 9817, 121.278, 172.752, 5 000 M.: 40.773, 60.507, 181.033, 209.588, 367.178, 385.453, 3 000 M.: 11.944, 124.194, 164.963, 169.873, 178.290, 179.328, 216.771, 269.725, 309.882, 297.966, 2 000 M.: 13.593, 21.416, 32.692, 34.909, 37.360, 64.936, 72.940, 89.564, 105.186, 111.127, 119.854, 123.803, 179.027, 188.364, 217.857, 224.419, 290.415, 291.665, 292.335, 296.808, 308.472, 312.137, 348.114, 357.284, 371.320, 390.182, 1 000 M.: 1725, 3324, 18.016, 27.472, 28.873, 34.095, 40.160, 40.366, 43.469, 44.071, 49.009, 55.033, 82.407, 83.770, 86.606, 87.289, 88.617, 92.890, 94.290, 98.571, 108.618, 110.294, 111.978, 118.309, 122.476, 125.989, 125.994, 135.807, 139.309, 148.739, 170.325, 172.179, 173.899, 176.002, 199.030, 208.356, 220.994, 232.481, 254.949, 258.558, 262.984, 270.496, 272.711, 289.992, 290.824, 294.258, 297.458, 312.284, 314.579, 320.373, 327.747, 327.920, 337.947, 339.742, 342.773, 343.471, 345.396, 362.470, 365.057, 366.075, 366.684, 369.511, 375.811, 378.581, 399.763. (Ohne Gewähr.)

— **Der Verein für nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung** unternahm am Mittwochmittag unter Vorsitz von Museumsdirektor Dr. Kutsch in zwei Autobussen einen wohlgeleiteten Ausflug nach Ingelheim, um dessen Sehenswürdigkeiten in Augenschein zu nehmen. Am Marktplatz wurde im Museum von Dr. Kutsch nach kurzer Begrüßung das Modell der Rekonstruktion der einstigen karolingischen Kaiserpfalz, wie es Professor Rauch in Gießen mit vieler Mühe hergestellt hat, erläutert. Karl der Große wollte hier einen festen Platz schaffen mit einer monumentalen Anlage bei einem Höchstmag von Brunt. 782 war die Pfalz in ihren wesentlichen Teilen fertig. Karl der Große hat hier auf seinem Lieblingsort residiert, Reichstage und Kirchenversammlungen abgehalten. Hier am Rhein lag damals das Zentrum des Deutschen Reiches. Ludwig der Fromme, sein Sohn, hielt sich in der Ingelheimer Pfalz ebenfalls gern auf. Dann war ihre geschichtliche Bedeutung so gut wie zu Ende. Die heutigen Reste, die nun besichtigt wurden, lassen nur noch färglich die einstigen Herrlichkeiten erkennen. Immerhin zeigen sie an Mauerwerk und einigen Raumteilen (Apfen der Kirche, erhaltene Eden usw.), wie die Bauart war und die ganze Anlage an Umfang ausgedehnt



Ein Film von den Tagen von Tannenberg.

Hindenburg und sein Stab während der großen Schlacht. Rechts neben Hindenburg General Ludendorff, am Scherenschnitz General Hoffmann. Der große historische Film „Tannenberg“ ist jetzt fertiggestellt worden, der in enger Anlehnung an die damaligen Vorgänge die gewaltigen Ereignisse schildert, die zur Befreiung des so schwer geprüften Ostpreußen von der Russengefahr führten. So entstand ein Heldenepos von den Taten, die unsere Truppen damals unter Hindenburgs Führung vollbrachten.

Tagblatt-leserin ein Mittel mitgeteilt, daß sich nach ihrer Erfahrung sehr gut bewährt hat. Sie tut ins letzte Auswaschwasser der Strümpfe einen guten Schuß Essig, was auch die Strümpfe länger haltbar machen soll, und vor allem, was uns einleuchtet, die summenenden Qualgeister fern hält.

Nächtliche Ruhestörung. Am Donnerstagfrüh gegen 2.30 Uhr mußte wegen fortgesetzter nächtlicher Ruhestörung ein Mann aus der Taunusstraße in das Polizeigefängnis eingeliefert werden.

Zusammenstoß zwischen Polizeiauto und Motorrad. Ede Klarenthaler Straße und Elßner Platz kam es am Mittwochmittag gegen 13.30 Uhr zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen einem Polizeiauto und einem Motorrad. Die beiden Führer des Kraftfahrzeuges stürzten auf die Straße. Dabei erlitt der eine, der 17 Jahre alte Walter D. von hier, Bein- und Handverletzungen. Der andere, J. L. von hier, trug außer Handverletzungen eine klaffende Wunde über dem Auge davon. Das Sanitätsauto brachte die Verunglückten ins Städtische Krankenhaus.

Verkehrsunfall. Am Mittwoch gegen 20.45 Uhr stießen an der Ede Franz-Abt-Straße-Kreuzung ein Personenkraftwagen und ein Radfahrer zusammen. Der Radfahrer erlitt hierbei eine Gehirnerschütterung und mußte dem Krankenhaus zugeführt werden. Der Führer des Personenkraftwagens und zwei Fahrgäste trugen Schnittwunden durch Glasplitter davon.

Rheinfahrt mit Hindernissen. Die Radesheimer Polizei hat eine „Dame“ festgenommen, die sich von einem Wiesbadener Chauffeur zu einer Rheingapartie nach Radesheim fahren ließ und in einem erstklassigen Hotel abstieg, dort lustig Rheinwein trank und gute Speisen sich bringen ließ. Von dem Chauffeur pumpte sie eine kleine Summe, und als die Dame sich nun nach ihrem Hotel begeben wollte, da hatte sie — ihre Geldbörse mitzubringen vergessen. Die Polizei wurde verständigt und brachte sie zum Amtsgericht, wo sie allerlei geistesfranke Manipulationen dem Richter vormachte. Dieser ließ sie kurz und bündig nach der Landes-Heil- und Pflegeanstalt bringen, die aber hatte sie aus gewissen Gründen nicht aufgenommen, wonach man sie nach der Wiesbadener Nervenanstalt überführte, wo die Untersuchung über die „Rheinfahrt“ ihren Abschluß finden dürfte.

Autoausflüge. Nach der wohlgeordneten Autofahrt „Das Blaue“ veranstaltet das Reisebureau Kettenmayer am kommenden Sonntag eine Autofahrt in wenig bekannte Gebiete an der Bahn. Die Fahrt wird mehr oder weniger von den Mitreisenden selbst bestimmt. An besonders reizvollen Plätzen wird Rast gemacht. Außerdem wird die Fahrt nach Neuwiesbach-Schmitt-Königsstein wiederholt.

Hohes Alter. Am 20. August begeht der hier, Riehelsberg 20, wohnende Herr Karl Louis Schmidt seinen 80. Geburtstag in körperlicher und geistiger Frische. Es ist dies besonders erwähnenswert, weil Herr Schmidt imstande war, bis Ostern 1928 als Steinmetz 24 Jahre lang ununterbrochen tätig zu sein. 50 Jahre war er bei dem Grabmalgeschäft Frig Jung. Unter den Eichen, beschäftigt. Er ist 1852 in Heßloch bei Wiesbaden geboren. In voller geistiger Frische feierte vor kurzem Frau Anna Weitzig, wohnhaft Friedrichstraße 10, ihren 92. Geburtstag. Die Dame, die schon lange in Wiesbaden anwesend und wohl die älteste Mitbewohnerin ist, ist früher eine weithin bekannte und geschätzte Klaviervirtuosin gewesen.

Wiesbaden-Viebrich.

Gestern nachmittag wurde gegen 12 Uhr in der Katlenbachstraße ein für kurze Zeit abgekehrtes Herrenfahrzeug, Marke „Corona“ gekohlen. Rahmenbau und Felgen schwarz mit blauen Streifen, rote Gummigriffe mit Band- und Radrücktrittsbremse.

Gestern abend konnten bei einer hier abgehaltenen Entenjagd auf der Kettbergsaue zahlreiche Wildenten geschossen werden. In diesem Jahre ist ein überaus guter Bestand zu verzeichnen.

Wiesbaden-Schierstein.

Gefährlicher Wagemut beim Baden.

Beim Baden im Rhein vom Schiersteiner Stranbad aus, geriet am Mittwochnachmittag ein junges Mädchen, das sich zu weit in den Strom hinausgewagt hatte, in Lebensgefahr. Die Schwimmerin war bis zum Hals im Wasser hinausgeschwommen und wollte sich dort, von der weiten Strecke erschöpft, an einem Schlepper festhalten, um auszurufen. Ihre Kräfte reichten aber nicht mehr aus, um sich festhalten zu können, und sie versank in der Tiefe. Der glücklicherweise in der Nähe schwimmende Adolf Menz bemerkte den Vorfall, eilte herbei und hielt das

junge Mädchen solange über Wasser, bis ein Paddelboot herangerufen war, das beide aufnahm und ans sichere Ufer brachte.

Wiesbaden-Bierstadt.

Ein Arbeiter kam hier am Mittwochfrüh beim Dreschen mit seiner Hand in das Werk der Dreschmaschine, und es wurden ihm einige Finger abgequetscht. Nach erster ärztlicher Hilfeleistung wurde der Verunglückte ins Paulinenkrankenhaus gebracht.

Musik- und Vortragsabende.

* Im Kurgarten konzertierte gestern Willy Ballentin mit seinen Konzertisten. Sein gut besetztes Orchester ist nicht so ausschließlich auf Jazzmusik eingestellt wie manche andere Kapelle. Willy Ballentin bevorzugt ein kombiniertes Verfahren, er läßt die Saxophone, die Sousaphone und das Vibraphon mit seinen silberigen zarten Schwingungen neben dem Schlagzeug zur Geltung kommen, ohne doch auf die Schönheit der Streichinstrumente zu verzichten. Dem entsprechend war auch das Programm zusammengestellt. Neben den modernsten Schlagern hörten wir wertvolle ältere Musik von J. Strauß, Chopin, Sarasate und Liszt. Höchst beachtenswert sind die solistischen Leistungen. Als Cellist tat sich Herr Schühner hervor, der das Nocturno in Es-dur langsam und mit seelenvollem Ton zu Gehör brachte. In Herrn Ardizio lernten wir einen ausgezeichneten Pianisten kennen, der die Schwierigkeiten des sehr anspruchsvollen „Polcinello“ von Rachmaninoff spielend und mit perlender Klarheit herausbrachte. Vor allem aber ist der Kapellmeister, Herr Ballentin, ein Geiger von sprühendem Temperament. Er spielte eine ungari- sche Fantasia, deren leidenschaftlicher Vortrag interessierte, und Variationen über ein Thema von Tartini, die mit einer seltenen Reife und Musikalität gestaltet wurden. Ganz famos klangen die verzackten Schlager „Dein ist mein ganzes Herz“, das „Lied einer Nacht“ und vor allem „Das gibt's nur einmal“ in eigener jazzartiger Bearbeitung. Die rassistisch vorgebrachten Musikstücke fanden beim Publikum lebhaften Beifall.

Vorberichte

über Vorträge, Kunst und Verwandtes.

* Wiesbadener Künstler auswärts. Frä. Jenny Herze wurde von Intendant Keller als Opern- und Operetten-soubrette für die neue Spielzeit an das Stadttheater in Würzburg verpflichtet.

Aus dem Vereinsleben.

* Das Männerquartett „Sängerkunst“ bezieht am 3. und 4. September d. J. den Tag seiner 25jährigen Gründung. Seit seiner Gründung zählt das Quartett mit zu den leistungsfähigsten Vereinen unserer Stadt. Seinen Bestand hat das Quartett trotz der Kriegsjahre und aller wirtschaftlichen Nöte erhalten. Die silberne Jubelfeier geht nach folgendem Programm vor sich: Samstag, 3. Sept., abends 8 Uhr: vollständiger Sängerkommers im Paulinenkrankenhaus; Sonntag, 4. Sept., vormittags 10.30 Uhr: Festakt im Kasino, abends 8 Uhr: Festball.

Straßenbauarbeiten des neuen Arbeitsbeschaffungsprogramms.

Der Anteil Hessen-Rassaus.

Aus dem bekannten Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung sind bekanntlich 60 Millionen für Straßenbauarbeiten vorgesehen, wovon etwa 36 Millionen auf Preußen und davon wieder in Betrag von 144 Millionen M. auf Hessen-Rassau-Kassel, und von 1,21 Millionen M. auf Wiesbaden entfallen. Der Regierungsbezirk Wiesbaden hat seine sämtlichen Ausschreibungen bereits zur Genehmigung nach Berlin übermittelt, so daß es nur eine Frage kurzer Zeit ist, daß mit den entsprechenden Straßenbauarbeiten begonnen wird. Grundsätzlich ist die Finanzierung für das ganze Reich als Zwischenfinanzierung vorgesehen. Und zwar wird die Bau-firma einen Dreimonats-Wechsel auf die Gesellschaft für öffentliche Arbeiten-A.G., Berlin, ziehen, der sodann mit deren Giro versehen, von der Reichskreditgesellschaft, bezogen beim Tiefbau von der Deutschen Bau- und Bodenbank-A.G. diskontiert wird. Dieser Dreimonats-Wechsel kann viermal verlängert werden, so daß die Zwischenfinanzierung auf Grund dieser letzten Endes bei der Reichsbank zu diskontierenden Handelswechseln, die übrigens neben der Unterschrift der Bau-firma eine zweite Unterschrift einer Baukosten-rentenfirma enthalten soll, innerhalb eines Jahres erfolgt. Die Ausschreibungen für den Straßenbau sind im ganzen Reich ziemlich vorbereitet, so daß die Straßenbauarbeiten wohl als erste aus dem Arbeitsbeschaffungsprogramm durchgeführt werden.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Chirurg und Missionsdirektor als Schwindler entlarvt.

— Frankfurt a. M., 18. Aug. Unter dem hochtrabenden Titel eines Missionsdirektors und Landesgroßmeisters des Deutschen Bala-Ordens Berlin-Steglich trieb der Buchdrucker und Heilgehilfe Felix Lierau aus Steglitz seit Jahr und Tag in Deutschland und zuletzt in Frankfurt a. M. und den Nachbarstädten sein Unwesen. Er suchte für eine angebliche deutsche christliche Mission laienmännliche Leiter für einzelne Niederlassungen. Die Leute sollten 2000 bis 3000 Mark Kautions stellen. Am Mittwoch wurde er am Opferdenkmal von einer Frau, die sich geschädigt fühlte, erkannt und seine Verhaftung veranlaßt. Der Schwindler reiste seit längerem unter dem Namen Dr. Lierau und hatte gefälschte Zeugnisse über vorzügliche Heilerfolge als Chirurg und als Bekämpfer tropischer Krankheiten. Vor einigen Tagen veröffentlichte er in einer Frankfurter Tageszeitung einen aufsehenerregenden Artikel über Erdstrahlen als Krankheitserreger.

Frankfurter Chronik.

— Frankfurt a. M., 17. Aug. Als heute morgen in der Schnurgasse einige Fürsorgezöglinge abgeholt werden sollten, nahmen die Haus- und schließlich sogar die ganzen Straßenbewohner Stellung gegen die Exekutivbeamten. Auch die herbeigerufene polizeiliche Verstärkung konnte gegen die ständig anwachsende Menschenmenge nichts ausrichten, so daß schließlich das Überfallkommando alarmiert werden mußte. Nun gelang es, die Fürsorgezöglinge abzutransportieren und außerdem zwei Personen festzunehmen, die sich bei der Aktion gegen die Polizei besonders hervorgetan hatten. — Die ungewöhnliche Hitze hat auch gestern wieder zahlreiche Opfer gefordert. Die Rettungswache mußte verschiedentlich in Anspruch genommen werden. So mußte sie allein 5 Personen ins Krankenhaus befördern, die Hitzschläge erlitten hatten. Auch mehrere Schlaganfälle als indirekte Folgen der Hitze haben sich gestern ereignet. — In einem hiesigen Hotel wurde der Amerikaner Harry H. tot aufgefunden. Es handelt sich entweder um einen Herzschlag oder um Freitod. Ein Verbrechen scheint auszuschließen. — In der Brönnelstraße sahen Passanten einen Mann, der an einem Blitzableiter entlang kletterte, eine Scheibe einschlug und dann versuchte, in eine Wohnung einzusteigen. Die von den Passanten herbeigerufene Fahrtruppe der Polizeiwache in der Hauptpost konnte den Mann auf frischer Tat festnehmen. — Im Gelände des Hofgutes Goldstein übergrasste nachts der Feldhüter Köhlig zwei Getreidebäume. Diese rissen mit ihren Ästen den Beamten nieder und schlugen, konnten aber später von dem schwerverletzten Feldhüter gestellt werden. Köhlig, der einen Armbruch erlitten und erhebliche Gesichtsverletzungen davongetragen hatte, mußte dem höchsten Krankenhaus zugeführt werden.

Gute Beschäftigung der Hanauer Diamantschleifereien.

— Hanau a. M., 17. Aug. Während im Bezirk des Arbeitsamts Hanau die Lage des Arbeitsmarktes weiterhin als außerordentlich ungünstig zu bezeichnen ist, haben die an Hanau und Umgebung ansässigen Diamantschleifereien über gute Beschäftigung zu berichten. Allerdings wird zu außerordentlich gedrückten Preisen gearbeitet. Die Auftraggeber sind fast durchweg ausländische Großhändler. Der weitaus größte Teil der noch erwerbslosen Diamantschleifer besteht aus älteren Leuten, so daß die ansässigen jüngeren und sich im mittleren Alter befindlichen Diamantschleifer sämtlich in Beschäftigung sind.

Ein Kind fällt vom Dampfer.

— Frei-Weinheim a. Rh., 17. Aug. Von einem bergwärts fahrenden Personendampfer fiel gegenüber der Badeanstalt Frei-Weinheim ein Kind in den Rhein und verschwand in den Fluten. Der Dampfer stoppte sofort ab. Schiffsbesatzung und Passagiere eilten sofort zu Hilfe, jedoch blieb das Kind verschwunden. Es handelt sich um den 14jährigen Jungen Wilhelm Ebert aus Mainz-Kastell, der sich mit seinen Eltern auf der Heimfahrt befand. Das Unglück ereignete sich Dienstagabend 6½ Uhr. Zwei Damen und der Schiffsinspektor sprangen dem Kinde sofort nach, das jedoch bereits ertrunken und nicht mehr auffindbar war. Die Leiche wurde noch nicht geborgen.

Rheinfest von Goethes Geburtstag.

— Bingen, 18. Aug. Goethes Geburtstag gedenkt die Stadt Bingen in diesem Jahre am 28. August in Verbindung mit dem Rochusfest zu feiern, da der letzte Sonntag dieses von Goethe besuchten und durch seine Schilderung bekannten Festes gerade auf den Geburtstag fällt. Nachmittags 5 Uhr wird oben auf dem Rochusberg an dem neuen „Goethe-Ruhe“ genannten Aussichtstempel mit Einwilligung der kirchlichen Behörden auf dem Gelände der Rochuskapelle eine Goethe-Ehrung stattfinden. Die Festansprache hat der Vorsitzende der „Mittelrheinischen Gesellschaft zur Pflege alter und neuer Kunst, E. B.“, Herr Regierungsbaumeister a. D. R. A. Ziegner (Wiesbaden), übernommen. Das Thema: „Goethe und der Rhein“ wird das Grundmotiv der Festansprache sein, die an Goethes Liebe zum Rheinstrom erinnern soll und u. a. Goethes Erlebnisse am Rhein erwähnen wird, insbesondere auch den Besuch des Rochusfestes 1814, das nach dem Ende der Franzosenherrschaft ein Fest der Rheinbefreiung war. Als Abschluß der Feier soll oben auf der Hochfläche des Rochusberges der erste Akt des „Faust“ als Freilichtspiel aufgeführt werden.

Wassernot in der Eifel.

— Aus der Eifel, 17. Aug. In vielen Eifelorten macht sich infolge der großen Hitze ein empfindlicher Wassermangel bemerkbar, der nicht zum mindesten auf das mitunter vollständige Fehlen von Wasserleitungsanlagen auf den Höhen gebieten zurückzuführen ist. Die Bewohner sind jetzt darauf angewiesen, das Wasser aus Brunnen und Quellen zu nehmen. Aber auch hier hat das Wasser einen Querschnitt erreicht, daß mit einem völligen Austrocknen bei noch länger anhaltender Trockenheit zu rechnen ist. Auch das Wasser in den Eifelbächen hat stark nachgelassen. Mehrere Quellen sind bereits versiegt und die Bäche vollkommen ausgetrocknet. Aus den verschiedensten Gründen wird der Ruf nach einer geregelten Wasserversorgung der Eifel immer lauter. Neben den hygienischen Gründen würde auch bei Ausbruch eines Brandes die Wassernot unabsehbare Folgen nach sich ziehen.



Die Bergungsarbeiten am Brak der „Niobe“.

Oben: Die Hebeschiffe an der Lagedelle des Braks an der Kieler Förde, an die die „Niobe“ unter Wasser vom Fehmarn-Belt geschleppt werden konnte. Unten: Ein Rettungsboot der „Niobe“ wird an Bord eines der Hebeschiffe gezogen.

Personenauto stürzt in die Bahn.

— **Nassau a. d. Bahn, 17. Aug.** Auf der Straße Dausenau-Nassau ereignete sich heute ein schwerer Autounfall, der aber glücklicherweise ohne schwere Folgen blieb. Als ein Kölner Kraftwagen eine Nassauer Limousine überholen wollte, wurde letzterer angefahren. Die Limousine kam ins Schleudern und stürzte in die Bahn. Der etwas verletzte Wagenführer wurde von einem Nassauer Einwohner, der gerade an der Unfallstelle weilte, nach Einschlagen des Fensters, aus dem gänzlich im Wasser liegenden Auto gerettet.

Schweres Motorradunglück.

Ein Toter, ein Schwerverletzter.

— **Limburg a. d. L., 17. Aug.** In der Nähe von Niederbrechen bei Limburg ereignete sich gestern Abend ein schweres Motorradunglück, das ein Todesopfer forderte, außerdem wurde eine zweite Person lebensgefährlich verletzt. Ein in Limburg zu Besuch weilender 30 Jahre alter Mann namens Jung aus Mülheim a. d. R. hatte den 26jährigen Bernhard Staat aus Niederbrechen mit auf eine Motorradtour genommen. Kurz vor dem Bahnübergang an der Brückenmühle geriet das Motorrad ins Schleudern und rannte gegen einen Telegraphenmast. Staat slog mit dem Kopf gegen den Mast und war sofort tot. Jung blieb mit einer Gehirnerschütterung bewußtlos auf der Straße liegen. Er wurde in das Limburger Vinzenzhospital geschafft. Sein Zustand gibt zur Besorgnis Anlaß.

Das Großfeuer in Naaspe.

Die gesamten Fabrikanlagen niedergebrannt.

— **Dillenburg, 17. Aug.** Wie nunmehr feststeht, beträgt der Gesamtschaden des Großfeuers, von dem die Holzwarenfabrik L. Koch u. Söhne ergriffen worden ist, rund 130 000 Mark. Die gesamten Fabrikanlagen sind bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Aus den Trümmern der stolzen Gebäulichkeiten ragen nur noch die zerstörten Holzbearbeitungsmaschinen hervor. Auch das Wohnhaus des Hausmeisters, das auf dem Fabrikgelände stand, wurde ein Raub der Flammen. Der Viehbestand, darunter einige Pferde und Kühe, verbrannte bei lebendigem Leibe. Wie nunmehr feststeht, ist das Feuer durch Kurzschluss in der elektrischen Leitung entstanden.

— **Seighenhahn, 18. Aug.** Am 27. August begehen die Eheleute Reinhard Schönfeld und Wilhelmine, geborene Göttert, das Fest der Goldenen Hochzeit im Kreise ihrer Kinder, Enkel und Urenkel. — Nachdem vor einigen Jahren die Straße von Weidenstadt bis Seighenhahn ausgebaut wurde, soll nun auch die Straße Seighenhahn bis Schanze festgelegt und fertiggestellt werden. Es ist dies zu begrüßen im Interesse der hiesigen Arbeitslosen, denen auf eine zeitlang Verdienstmöglichkeit verschafft wird. Gleichzeitig wird mit dem Ausbau dieser Straße ein seit Jahrzehnten bestehender Mißstand beseitigt, wird doch dadurch eine gute Verbindung zwischen Aartal und Rheingau hergestellt.

— **Müllersheim a. M., 17. Aug.** Am Montag geriet ein 17jähriger Lehrling der Rheinischen Elektrizitätsgesellschaft, Zweigstelle Müllersheim, beim Reparieren einer Lichtleitung an einem Hausgestänge mit dem Starkstrom in Berührung und wurde bewußtlos. Der Abkürzer wurde durch den Rettungsgürtel verhindert. Ein Arbeitskollege schnitt den Leitungsdraht durch und zwei Ärzte und die Sanitätswache der Opelwerke bemüht sich mit Erfolg eine halbe Stunde lang mit Sauerstoffapparaten, das Leben zurückzurufen.

— **Offenbach a. M., 17. Aug.** Der schon gemeldete Raubüberfall trug sich in der Wirtschaft zum „Mainzer Hof“ in Eppertshausen bei Dieburg zu. Der Inhaber der Wirtschaft, Peter Scharf, befand sich mit seinen Familienangehörigen auf dem Felde, so daß in dem Lokal nur der eifährige Sohn des Wirtes anwesend war. Der Räuber flüchtete mit seinem Fahrrad in den nahen Wald. Feuerwehr und Landjäger suchten die ganze Gegend ab, doch gelang es bisher nicht, eine Spur des Flüchtlings zu finden. Bei dem Täter handelt es sich um einen etwa 30jährigen Mann, 1,70 Meter groß, bartlos, mit schwarzem, zurückgelaufenem Haar.

— **Bad Kreuznach, 17. Aug.** Ein Hauseinbruch ereignete sich im benachbarten Pfaffenbach, der glücklicherweise für die Bewohner noch glimpflich abging. Ein Knecht hörte im Erdgeschoß plötzlich ein verdächtiges Knistern. Er alarmierte die übrigen Hausbewohner, die eiligst das Gebäude verließen. Im nächsten Augenblick rückte es krachend zusammen. Seitenwände und Böden brachen in den Keller. Das Inventar wurde demoliert. Eine hohe Staubfontäne stand noch lange über dem Trümmerhaufen.

— **Rüdesheim a. Rh., 18. Aug.** Der Rüdesheimer Sport- und Darlehnstassenverein, e. G. m. u. H., hielt im „Gesellenhaus“ seine 31. ordentliche Generalversammlung ab. Seitens der genossenschaftlichen Zentralfasse Frankfurt a. M. war Direktor Dr. Strub erschienen, während der ländliche Genossenschaftsverband Raiffeisen Frankfurt a. M. durch Oberrevisor Piel und die Landwirtschaftliche Hauptgenossenschaft durch Geschäftsführer Müller vertreten waren. Die vorgelegte Jahresrechnung und Bilanz für 1931, die von Oberrevisor Piel erläutert wurde, der zugleich auch über die Lage des Vereins nach der durchgeführten Sanierung, die nunmehr wieder eine günstige Weiterentwicklung und einen Wiederaufstieg erhoffen lasse, berichtete. Bei der Erloswahl für den Aufsichtsrat wurde J. Piel 1. wiedergewählt, während Jos. Dries, Pet. Jos. Krah und Karl Reich neugewählt wurde. Für 30jährige Mitgliedschaft als Aufsichtsratsmitglied wurde J. Piel 1. durch Überreichung der silbernen Raiffeisen-Medaille und Diplom geehrt. Für 25jährige Mitgliedschaft als Vorstandsmitglied erhielt J. Blattersbach die silberne Raiffeisen-Medaille und Diplom. Ferner erhielten Auszeichnungen durch Diplome für 30jährige Mitgliedschaft Jos. Dries, Heinrich Bröhl, Heinrich Willig, Johann Binow und für 25jährige Mitgliedschaft Peter Corvers.

— **Bad Ems, 17. Aug.** Auf das Haus des Bürgermeisters im benachbarten Fachbach wurden in der letzten Nacht zwei Schüsse abgegeben, die jedoch keinen Schaden anrichteten. Es handelt sich um Geschosse aus einem Karabiner. Die sofort angestellten polizeilichen Nachforschungen sind bisher erfolglos geblieben.

— **Haiger (Siegen), 17. Aug.** Durch ein in der Nacht zum Mittwoch entstandenes Großfeuer ist in Wahlbach das gesamte Anwesen des Landwirts Schuppener niedergebrannt. Das Feuer brach in der gefüllten Scheune aus und griff derartig schnell auf das Wohnhaus über, daß die Bewohner nur das nackte Leben retten konnten. Das Feuer ist vermutlich durch Selbstentzündung der Getreidehäufen infolge der großen Hitze entstanden.

— **Fulda, 17. Aug.** Die Fuldaer Bischofskonferenz wird in diesem Jahre einen besonders eindrucksvollen Verlauf nehmen, da die Beteiligung in diesem Jahre außergewöhnlich groß zu werden verspricht. Heute ist die Konferenz mit einer kirchlichen Feier eröffnet worden. Das gesamte deutsche Episkopat und die meisten der deutschen Bischöfe sind bereits eingetroffen. Die Sitzungen werden geheim geführt werden. — Das Evangelische Freiheitsblatt kamte am Dienstag auf sein hundertjähriges Bestehen zurückblicken. In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Homberg a. d. E. errichtet, wurde der Sitz des Stiftes vor hundert Jahren nach Fulda verlegt.

Gerichtssaal.

Die Geschichte einer Diebesbeute.

In der Nacht zum 23. Mai wurde bei einem Juwelier in Stuttgart eingebrochen und Waren im Werte von 20 000 M. gestohlen. Täter waren der aus Österreich stammende 32jährige Karl Zeill und der schließliche Fritz, ein gewisser Edert. In der Begleitung eines Hählers namens Friedrich fuhren die Täter per Taxi sofort nach Frankfurt. In Koffern führte man etwa zwei Drittel der Beute mit sich. In Frankfurt passierte den Zugereisten ein mehr als unangenehmes Abenteuer. In der Schnurgasse stoppte das Auto und es hieß nun für die Reisenden den Chauffeur zu bezahlen. Es fehlte aber an Geld. Man kam ins Gespräch mit mehreren vor einer bekannten Alstadtwirtschaft stehenden Leuten und Herr Zeill soll sich da als Juwelier ausgegeben haben, was gewiß das Interesse an seiner Person nicht verminderte, denn er fiel schon durch seinen Wiener Dialekt auf. Einer der freundlichen Frankfurter Herren erhielt von Zeill mehrere Uhren zum Schnellverkauf. Er begab sich in ein Café, wo er eine Anzahl Stühle absetzte und geladen zurückkehrte. Es wurde für Quartier der Stuttgarter Gäste gesorgt und dann eine nächtliche Rundreise durch mehrere Lokale unternommen. Alkoholschwer verteilte man sich morgens auf die Unterkunftsstätten. Der Juwelenhändler Zeill schloß in der kleinen Sandgasse bei der Maria B., die das Gespuß des Fuhrmanns Fritz Stoppel war. Zeill hatte ursprünglich nicht die Absicht, in der kleinen Sandgasse zu logieren. Er hatte seine Koffer in einer Logierwirtschaft in der Nähe untergestellt und wollte auch dort schlafen. Aber die kleine Ria gefiel ihm so gut, daß er lieber mit ihr ging. Stoppel hatte sich erboten, die Koffer von der Logierwirtschaft nach der kleinen Sandgasse herüberzubringen, aber Zeill lehnte dankend ab aus Furcht, „getrampt“ zu werden. Er holte den Koffer selbst und brachte ihn in Rias Behausung. Als er dort am nächsten Morgen noch im tiefsten Schlummer lag, erschienen Stoppel und dessen Freund Schüttler und Craemer, nahmen die Diebesbeute in Beschlag und entfernten sich. Stoppel hatte nur ein paar Uhren an sich genommen, er versichert, daß man nicht ganz nüchtern war, sonst wäre die ganze Sache nicht passiert. Schüttler nahm gleich die ganzen Koffer. In einer Schöpfung im Stadtwald wurden die Koffer aufgemacht und die Beute gezählt. Man hatte 287 Uhren. Alles wurde eingegraben und nach zwei Tagen abgeholt. Stoppel fuhr mit den gestohlenen Reichtümern nach Köln und dort soll ihm wie Zeill in Frankfurt ergangen sein. Zeill ist seinerzeit nach Stuttgart zurückgefahren und hat dort fünf Jahre Zuchthaus wegen verschiedener Einbrüche erhalten. Seine Frankfurter Weibosfreunde fanden nun vor dem Schöffengericht, das Schüttler und Stoppel zu je andertthalb Jahren Gefängnis und vier Jahren Ehrverlust, Craemer zu sieben Monaten Gefängnis, die Polz und die Schwester des Schüttlers wegen Fährerei zu drei Monaten und einen Reiner Fritz Mehl wegen Begünstigung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

— **Eine Beleidigungsklage Grzesinski.** Unter der Anklage, durch Äußerungen dem Wohlfahrtspfleger Jakob Schäfer gegenüber dem früheren preussischen Innenminister und Polizeipräsident von Berlin Grzesinski beleidigt zu haben, fand der frühere hiesige Buchhändler Wilhelm W. vor dem Erweiterten Schöffengericht. Der Fall war bereits zweimal der Verurteilung verfallen. Polizeipräsident a. D. Grzesinski war als Nebenkläger zugelassen, aber zur Verhandlung nicht erschienen, auch nicht sein Vertreter. Die beleidigenden Äußerungen sollen im April 1931 gefallen sein und sich auf den Lebenswandel des Polizeipräsidenten mit einer Tänzerin bezogen haben, insofern, als er seine Pflichten als Ehemann verlegt und seine geschiedene Frau in einer Monatsstelle ihr Brot verdienen lasse. Der Wohlfahrtspfleger berichtete diese Äußerung seinem Vorgesetzten, der Anzeige erstattete. Werner tritt vor Gericht, in der vom Wohlfahrtspfleger gedruckten Form sich ausgelassen zu haben. Aus der in Berlin stattgefundenen, vom hiesigen Gericht beschlossenen kommissarischen Vernehmung der geschiedenen Frau Grzesinski ging hervor, daß sie niemals in ähnlichen Verhältnissen gelebt habe. Ihr Mann habe ihr 900 Mark monatlich zum Unterhalt gegeben. Der Nebenkläger gab bei seiner kommissarischen Vernehmung zu, daß er als schuldiger Teil in der Beleidigung erkannt wurde. Ausgiebig habe er für seine geschiedene Frau gesorgt. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten wegen Beleidigung einen Monat Gefängnis. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen Beleidigung aus § 185 in Tateinheit mit § 186 StGB zu einer Geldstrafe von 30 M., hilfsweise drei Tage Gefängnis, da dem Angeklagten der Wahrheitsbeweis nicht gelungen und unter Berücksichtigung des Umstandes, daß die Äußerungen nur beläufig, in großer Erregung gefallen seien.

— **Prozeß Einsmann erneut verlagert.** Der für den Mittwoch vorgesehene Termin zur Hauptverhandlung in dem bekannten Prozeß Einsmann wurde auf Antrag des Verteidigers in letzter Stunde auf Samstag, 20. August, verlagert, weil, nachdem sich zwei psychiatrische Gutachten bezüglich der strafrechtlichen Verantwortlichkeit der Angeklagten widersprochen, das Obergutachten des Direktors der Landesheil- und Pflegeanstalt Alzeny eingeholt werden soll.

Meteorolog. Beobachtungen d. Station Wiesbaden

	17. August 1932	7 Uhr 27	2 Uhr 27	9 Uhr 27	Mittel
		morg.	nachm.	abends	
Luft- auf 0° und Normaldruck	787,1	787,5	787,9	787,3	
„ auf dem Meerespiegel	787,1	787,2	787,8	787,4	
Thermometer (Celsius)	21,8	31,8	22,4	24,1	
Feuchtigkeit (Wärtemeter)	15,8	11,4	14,9	16,1	
Relative Feuchtigkeit (Wärtemeter)	81	33	88	81	
Windrichtung	still	SW 4	SW 1	—	
Niederschlagshöhe (Millimeter)	—	—	—	—	
Höchste Temperatur: 32,9					Niedrigste Temperatur: 16,3

„Haarglanz“ neutralisiert das Haar, d. h. er bindet die noch im Haar verbleibenden Alkalireste des Waschmittels, die durch ihn rückstandslos herausgespült werden. „Haarglanz“ erhalten Sie mit jedem weißen Beutel Schwarzkopf-Schaumpon, dem milden Haarpflegemittel und auch mit dem hochwertigen, kosmetisch wirksamsten Schwarzkopf-Extra. Für Blondinen „Extra-Blond“, die aufhellende Spezial-Sortel

Die heutige Ausgabe umfaßt 14 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt“.

Verantwortlich für Politik und Handel: S. Lefsch; für Unterhaltung, Satire, Nachrichten und den übrigen Schriftteil: S. Günther; für die Anzeigen: H. K. J. v. O. K. Kaiser, Anstalt in Wiesbaden. Druck und Verlag der L. Schellberg'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.

Professor Piccard zum Stratosphärenflug gestartet.

Fast völlige Windstille.

Aus Dübendorf wird uns gemeldet: Professor Piccard ist unter ungeheurem Jubel einer riesigen Menschenmenge bei fast völliger Windstille am Donnerstag um 5.05 Uhr früh zu seinem Stratosphärenflug gestartet.

Um 8 Uhr früh wurde die Gondel unter den Ballon gehoben. Die Befestigung des Ventils an der Gondel nahm Professor Piccard selbst vor, der sich seit 2.30 Uhr wieder auf dem Flugplatz befand, nachdem er vier Stunden in einem Schuppen der Suisse Aero geschlafen hatte. Kurz nach 2 Uhr erschien Frau Piccard mit ihren vier Kindern. Mittlerweile wurde bekannt, daß auch Dr. E. C. E. aus Friedrichshafen auf dem Flugplatz eingetroffen sei. Kurz vor 4.30 Uhr hielt Professor Piccard noch eine kurze Ansprache an die Pressevertreter. Er teilte mit, daß 850 Kilogramm Ballast in der Gondel seien und daß der Ballon einen Aufstieg von 85 Kilogramm habe, was gerade recht sei. Professor Piccard betonte, daß lediglich technische und meteorologische Gründe ihn bewogen hätten, diesmal in Zürich zu starten. Auf eine Frage, welche Richtung der Ballon wahrscheinlich einschlagen werde, erklärte Professor Piccard, daß er dies unmöglich wissen könne. Vielleicht fliege er nach Norden, vielleicht nach Süden. Darauf wurden die Ballonpioniere versammelt, denen Piccard seinen Dank aussprach.

Sodann verabschiedete sich der Forscher von seinen Mitarbeitern und von seiner Familie, worauf er in die Gondel stieg. Wenige Minuten nach 5 Uhr winkte Professor Piccard seiner Frau und seinen Kindern zum letzten Male zu, worauf die letzten Haltetäue durchschnitten wurden und der Ballon langsam hochstieg. Anfänglich zog der Ballon in nördlicher Richtung davon, in einer Höhe von 1000 bis 1500 Metern

jedoch änderte er die Richtung und wandte sich langsam nach Süden.

Die ganze Nacht hindurch hatte eine wahre Völlerwanderung nach Dübendorf stattgefunden. Man zählte allein etwa 2000 Autos. Die Spannung unter den Zuschauern, die auf 30 000 bis 40 000 Personen geschätzt wurden, stieg von Minute zu Minute. Über dem Flugplatz lagerte im Augenblick des Aufstiegs ziemlich dichter Nebel.

Nach Messungen von Heerbrugg im Rheintal aus wurde der Standort des Ballons Piccards um 7.34 Uhr in 48 Kilometer Entfernung und 17 000 Meter Höhe gegen den Arberg gemeldet. Um 9.18 Uhr befand sich der Ballon in 61 Kilometer Entfernung über dem Arberg in einer Höhe von 15 200 Meter. Nach einer Zwischenmessung, die jedoch noch nicht abgeschlossen ist, soll der Ballon zeitweise eine Höhe von 21 Kilometern erreicht haben. Um 10 Uhr vormittags flog der Ballon Piccards in 12 000 bis 15 000 Meter Höhe in Richtung auf Meran.

Aus der Gondel Piccards sind folgende Funkprüche eingegangen: 9.40 Uhr: „Fliegen gegen Meran, sind auf halber Distanz.“ Ein weiterer Funkpruch belag: „Hier alles gut, Messungen gut, Höhe 14–15 Kilometer.“ Um 9.08 Uhr wurde der Ballon von Saint Anton über dem hohen Riffler gemeldet.

Um 11.35 Uhr landete Professor Piccard folgenden Funkpruch: „Haben Engadin und Samaden überflogen, Höhe 16 500 Meter, hier alles in Ordnung, aber sehr kalt.“ Später meldete Professor Piccard: „Werden bald niedergehen, um die Adria zu vermeiden, Gardasee in Sicht.“

Wie aus Süden berichtet wird, ist seit 11.15 Uhr der Ballon vom Ortler aus zu sehen. Er steht in sehr großer Höhe ziemlich unbeweglich.

Die Ermordung des Prinzen von Bourbon.

Ein Betrüger und Abenteuerer.

Aus Paris wird uns gedruckt: Prinz Sixtus von Bourbon-Parma, der Bruder der Kaiserin Jita, erklärte einem Vertreter des „Journal“, es sei sicher, daß das Opfer des Leidenschafts-Dramas, das sich am Dienstag in einem Pariser Hotel abgespielt hat, kein Prinz von Bourbon, sondern ein Betrüger und Abenteuerer gewesen sei. Es habe in der Familie Bourbon niemals einen Prinzen Edgar gegeben. Die Prinzessin Alice von Bourbon, aus deren Verhältnis mit Kaiser Franz Joseph der Ermordete hervorgegangen sein soll, lebe noch. Sie sei seine Tante, die gegenwärtig 80 Jahre alte Großherzogin von Toscana, deren Ruf über jeden Verdacht erhaben sei und die ein vorbildliches Leben geführt habe. Wenn die Erzählung des Ermordeten richtig wäre, daß Erzherzog Albrecht die Prinzessin Alice geheiratet habe, um am natürlichen Sohn des Kaisers Franz Joseph seinen Namen zu geben, führte Prinz Sixtus weiter aus, dann hätte er den Familiennamen der Habsburger und nicht den der Bourbonen tragen müssen. Die Geschichte sei also eine Fabel.

Der 35jährige Sohn des angeblichen Prinzen Edgar von Bourbon, Rudolf von Bourbon, ein gegenwärtig stellungsloser Auto-Verkäufer in Detroit, nahm, wie der „New Yorker Herald“ aus Cleveland berichtet, die Nachricht von der Ermordung seines Vaters ziemlich teilnahmslos auf. Die angeblichen Abelsprüche seines Vaters seien ihm ziemlich gleichgültig, und er sei über die Rechtsgültigkeit dieser Abelsprüche niemals ganz sicher gewesen. Er habe seinen Vater seit vielen Jahren nicht mehr gesehen, da seine Eltern ihn kurz nach seiner Geburt hätte scheiden lassen und er mit einer Mutter nach den Vereinigten Staaten gekommen sei.

Giftgas gegen deutsche Wolgabauern?

Aufstandsbewegung in der Republik der Wolgadeutschen.

Nach Angaben des in Paris erscheinenden russischen Blattes „Renaissance“ soll es unter den deutschen Siedlern in Wolgagebiet zu einem größeren Aufstand gekommen sein. Um den Aufstand niederzuschlagen, habe die russische Regierung Truppen heranziehen müssen, die mit Maschinenwaffen und Giftgas gegen die deutschen Bauern vorge-

gangen seien. Dabei habe es tausende von Opfern gegeben, und 250 Aufständische seien standrechtlich erschossen worden.

Diese Meldungen, die allerdings mit Vorsicht aufzunehmen sind, lenken erneut den Blick auf das Schicksal dieser deutschen Siedler, die seit 175 Jahren in Rußland ansässig sind und deren Geschichte leider allzuwenig bekannt ist. Erst der Weltkrieg hat erneut die Aufmerksamkeit auf diese immerhin bedeutenden Splitter des deutschen Volkes gelenkt, die in zusammenhängenden Bauernsiedlungen im Süden und Südosten des russischen Reiches bestehen und deren Einwohner bis auf den heutigen Tag den deutschen Bräuten und Sitten treugeblieben sind.

Die deutschen Kolonien im Südosten Rußlands — die heutige Republik der Wolgadeutschen — liegen in den russischen Gouvernements Saratow und Samara zu beiden Seiten des mächtigen Wolgastromes. Ihre Geschichte geht auf die Kaiserin Katharina II. zurück, die durch ihren Ufas vom 4. Dezember 1762 den Ausländern die Besiedlung freier russischer Länder in Aussicht stellte und besonders durch ihr Manifest vom 26. Juli 1763 die Grundzüge für die Einwanderung festlegte. Russische Regierungsvertreter in Ulm, Regensburg, Hanau usw. hatten die offizielle Anwerbung deutscher Kolonisten zu betreiben. Aus allen Teilen Süd- und Westdeutschlands strömten die deutschen Siedler herbei, die bald die Gegend von Saratow bis Astrachan bevölkerten, zugleich als Kulturträger die unbesetzten Gebiete urbar machten und durch ihre fortgeschrittene Wirtschaftsweise zum Vorbild und Ansporn für die russische Landwirtschaft werden sollten. Außerdem leisteten sie in der Abwehr von Kirgisen einfallenden dem russischen Reich bedeutende Dienste.

Die jetzige Republik der Wolgadeutschen hat eine Ausdehnung von 27 400 Quadratkilometern. Die Größe der Wolgarepublik entspricht also der Größe Belgiens. Die Bevölkerungszahl betrug 1926 etwa 571 800 Köpfe. Die meisten betätigten sich in der Landwirtschaft. Neben dem berühmten Wolgaweizen werden Roggen, Gerste, Mais, Sonnenblumen und Tabakpflanzen angebaut. Vieles haben die deutschen Siedler im Wolgagebiet bereits ertragen müssen. Durch die Maßnahmen der Sowjetregierung sind die Leiden und Nöte so groß geworden, daß sie zu einer gewaltsamen Empörung der deutschen Wolgabauern führen müssen. Die Aufstandsmeldungen aus dem Wolgagebiet können deshalb kaum jemand überraschen.

Der „Feldzug“ gegen die Dwambos beendet. Frieden geschlossen.

London, 17. August. Wie aus Kapstadt gemeldet wird, hat der „ausländische“ Dwambo-Stamm, dessen Häuptling Impumbu nach einem Angriff südafrikanischer Bombenflugzeuge und Panzerwagen mit einer Leibgarde von 20 Mann geflohen ist, mit den südafrikanischen Behörden Frieden geschlossen. Impumbu wurde abgesetzt. Der Stamm wird in Zukunft von dem Eingeborenen-Kommissar verwaltet werden, dessen Organe sich zur Festnahme Impumbus verpflichtet haben. Die südafrikanische Presse bezeichnet die ganze Strafexpedition als unbegründet, da die Impumbu auferlegte Buße in Höhe von 40 Stück Vieh auch auf friedlichem Wege hätte eingetrieben werden können.

Gräßliches Unglück einer Seiltänzerfamilie. Bei der Abschiedsvorstellung der Seiltänzerfamilie Alber Frank, die seit 6 Tagen auf dem Sportplatz in Schwefingen gastierte, ereignete sich am Mittwochabend ein gräßliches Unglück. Infolge eines Materialfehlers und der Unvorsichtigkeit eines Angestellten brach eine Gerüststange und die auf 12 Meter Höhe arbeitenden 4 Personen stürzten in die Tiefe. Während dem Vorfalle ist nichts passiert wurde die zwölfjährige Tochter Ingeborg, der elfjährige Sohn Horst und der 16jährige Artistenlehrling Neuner blutüberströmt vom Platze getragen. Die beiden Kinder sind in der Nacht ihren Verletzungen erlegen. Heinrich Neuner liegt mit schweren Knochenbrüchen und inneren Verletzungen hoffnungslos darnieder.

Tödlicher Unfall in einer SA-Schule. In der SA-Schule in Kreienzen ereignete sich ein tödlicher Unfall, der dem 21jährigen SA-Mann Fritj Lampe aus Hannover das Leben kostete. Die Landjägerei berichtet, daß Lampe, der im Pfortnerhaus der SA-Schule tätig war, mit einer Pistole hantierte, die ihm vom 40jährigen Küchenchef Kassel abgenommen wurde, der mit der Waffe Versuche machen wollte. Plötzlich sei ein Schuß losgegangen und habe Lampe in die linke Seite getroffen. Der Verletzte wurde in die Weimarer Klinik eingeliefert, wo er trotz einer sofort vorgenommenen Operation verstarb. Kassel wurde dem Amtsgericht vorgeführt, nach seiner Vernehmung aber wieder auf freien Fuß gesetzt.

Selbstmord des Todtmörders Michalst. Der Schmelzer Michalst, der am vergangenen Freitag in Berlin seine 19 Jahre alte Tochter ermordet hatte, hat sich, wie er bereits in einer Postkarte an seine Frau angekündigt, selbst gerichtet. Er ließ sich auf der Vorortstraße Berlin-Josien von einem Zuge überfahren.

Der Vater erschossen. In Bornum bei Jerbst geriet der Sohn des Gastwirts Schudert mit seinem Vater in Streit, in dessen Verlauf der Vater erschossen wurde. Der als jähzornig bekannte Sohn wurde verhaftet.

Verkehrsunfall in Frankreich. Ein zwischen Lyon und Roanne verkehrender Autobus fuhr infolge Reifenschlusses in voller Geschwindigkeit gegen eine Mauer. Der Wagen wurde regelrecht gespalten. Von den 20 Insassen sind 15 mehr oder weniger schwer verletzt worden.

Spinale Kinderlähmung in Ungarn. In Szegedin sind 22 Kinder unter spinalen Lähmungserscheinungen schwer erkrankt. Die furchtbare Seuche hat bereits drei Todesopfer unter den Betroffenen gefordert. Die Ärzte versuchen jetzt eine neue Impfmethode, indem sie das Blut des Vaters oder der Mutter des erkrankten Kindes dem Patienten einimpfen.

Großfeuer in einer ungarischen Gemeinde. In der ungarischen Gemeinde Bucsuszent-Laszlo entstand am Mittwochnachmittag infolge eines Funstens, der aus dem Kamin eines Hauses flog, ein Großfeuer, das binnen wenigen Minuten sechs Wohnhäuser und 20 Wirtschaftsgebäude einäscherte. Es ist auch ein Todesopfer zu beklagen. Eine 52-jährige Frau konnte sich aus einem in Flammen stehenden Haus nicht mehr retten. Sie wurde später in einer Wehlkiste, wohin sie sich geflüchtet hatte, aufgefunden, starb aber kurz darauf. Bei den Löscharbeiten, an denen sich die Feuerwehr von zwölf Dörfern und auch der Stadt Jala-Gerszeg beteiligten, wurden zwei Männer schwer verletzt. Der Sachschaden ist bedeutend.

ULTRA

DIE MILD-SÜSSE AROMATISCHE ZIGARETTE

Das FABRIKLAGER der Zigarettenfabrik **ZIRINI** befindet sich ab **15. AUGUST** in **FRANKFURT A/M.** TAUNUSSTR. 52-60 INDUSTRIE-HOCHHAUS TEL. 32670



3 1/3 PFENNIG

In der Konkurslage der Wiesbadener Fahrradgesellschaft m. b. H., Wiesbaden, soll die Schlupferteilung erfolgen. Verfügbar sind 23.706,82 RM. Hierunter sind zu befriedigen: Bevorrechtigte Forderungen 7971,17 RM und nicht bevorrechtigte Forderungen 160.442,15 RM. Das Schlupferteilung liegt zur Einsicht der Beteiligten in der Geschäftsstelle des Amtsgerichts, Kirchstraße 15, Zimmer 306, offen.
Wiesb., 17. 8. 1932. Dr. Meisner, Konkursverm.

Am 22. August 1932, vorm. 9 Uhr wird an der Gerichtsstelle, Gerichtsstraße 2, Zimmer 51, die in Wiesbaden belegenen Grundstücke, namentlich an der Markstraße und Gasaneriestraße, zwangsweise versteigert.
Eigentümer: Der Schreinermeister Karl Schöbe aus Wiesbaden. F625
Wiesbaden, Amtsgericht 6a.

Am 22. August 1932, vorm. 10 Uhr werden an der Gerichtsstelle, Gerichtsstraße 2, Zimmer 51, die in Wiesbaden belegenen Grundstücke, namentlich an der Markstraße 10, und namentlich an der Markstraße 10, zwangsweise versteigert.
Eigentümer: Der Land- und Gastwirt Wilhelm Schödt in Wiesbaden. F625
Wiesbaden, Amtsgericht 6a.

Lagerplatzverpachtung Wiesbaden.

Am Dienstag, den 23. August 1932, 16 Uhr wird eine domänenförmig. Lagerplatzfläche von 6 ar, Mainzer Straße, gegenüber dem Staatsarchiv, an Ort und Stelle öffentlich meistbietend ab 1. 10. 1932 verpachtet. Zupachtung weiterer 12 ar von Privat ist möglich.
F740 Preuß. Domänenrentamt Wiesbaden.

Freibant.

Am Freitag, den 19. August, nachm. 1 Uhr minderwertiges Aufzucht, roh zu 30 und 20 Pf., Schweinefleisch, roh zu 40 Pf., gedämpft zu 30 Pf., das Pfund.
Städtische Schlachthofverwaltung.

Zwangs-Versteigerung.

Am 19. August 1932, 10 Uhr versteigere ich in Wiesbaden, Mittelstraße 24:
3 Klaviere, 2 Büfets, 2 Kredenzen, 3 Sofas, eine Vitrine, 2 Teppiche, 1 Standuhr, 2 Bücherregale, 2 Schreibtische, 4 Sessel, 4 Klubsessel, 1 Klubsessel, 1 Rollstuhl, 1 Kleiderständer, 1 Schrank, 1 Flurgarderobe, 1 Privettoilette, 2 Chaiselongues, zwei Tische, 4 Stühle, 1 Sekretär, 1 Weilerstempel, zwei Radio-Apparate, 1 Lautsprecher, 1 Geschloß, ein Motorrad mit Beiwagen;
um 12 Uhr (Versammlung Ecke Niederwald- und Schiersteiner Straße): 1 Papiererschneidmaschine, eine Es- und Schließmaschine;
um 16 Uhr in Wiesbaden (Treffpunkt vor der Bürgermeisterei): 1 Küchenstuhl, 1 Tisch, 15 Hänge, 3 Doppelbänke, 80 Gartenstühle, 9 Wirtschaftsstühle, 5 Bauernstühle, 11 Thonetstühle, 14 lange Tische
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.
Barfisch, Obergerichtsvollzieher,
Oranienstraße 39. Telefon 23967.

Versteigerung von Möbeln, Teppichen und Antiquitäten

Am Samstag, den 20. August 1932, vorm. 10½ Uhr und nachmittags 3 Uhr versteigere ich in meinem Auktionslokal

Taunusstraße 5

(gegenüber dem Kochbrunnen)
im Auftrag aus Privatbesitz folgendes
Speisezimmer, Wohnsalon, ant. Möbel: Biedermeier, Empire, Barock usw., Vitrinen, Gewehrschrank, Bücherregale, Sofa, Sessel, Klubsessel, Schrank, Koffer usw., Vertikalteppiche, Brücken, Reliefs, Ständer, Blüthner-Flügel, Grammophone, Radio-Apparat, viele gute Gemälde, Porzellan: Meissen, Höchst, Fürstberg, Kopenhagen, Delft usw., Speisefurniture für 12 Personen (Eutelschneider), Silberbesteck, ant. Uhren u. Pendulen, Bronzen, Gläser, Elfenbein und vieles andere.
Befähigung Freitag, den 19. August 1932.

Auktionshaus

Ben Goliman

Taunusstr. 5 (gegenüber dem Kochbr.) — Tel. 27415.
Übernahme von Versteigerungen aller Art.
Kostenlose Beratung. 3309

Haltbare und delikate Gurken!

wenn Sie unseren Essig verwenden
Liter 24 Pf. und 30 Pf.
Weinessig Liter 40 Pf.

Gurkengewürz 15 Pf.
in vorzüglicher Mischung Beutel
4% Rabatt!

Jünke Tauber Alexi
K.-Fr.Ring. 30 Adelheidstr. 34 Michelsberg 9

Schluss der ANZEIGEN- ANNAHME

für unsere Samstag-Ausgabe am
Freitagnachmittag 7 Uhr

für die Sonntag-Ausgabe am
Samstagvormittag 10 Uhr

Der Verlag.

80er Ortsgruppe Wiesbaden

Sonntag, 21. August 1932, ab nachmittags 3.30 Uhr
(nicht 2.30 Uhr) auf der städt. Kampfbahn Kleinfeldchen:

Turnsportveranstaltung mit großem Militärkonzert

(70 Mann 80er und Polizeikapelle)

F750

Mitwirkung von 700 Sängern - Großer Zapfenstreich
- Beleuchtung des 80er Denkmals - Fackelzug

5000 Sitzplätze zu 50 Pfennig, Tribüne 1 Mark, Stehplatz 30 Pfennig
Vorverkauf an den bekannten Stellen. Getränke u. Speisen billigst.
Es ladet freundlichst ein Der Vorstand.

Alle Garten- und Blumenfreunde

lade ich zur Besichtigung meiner gärtnerischen Kulturen und meines Gartens im Distrikt „Aukamm“ ein. Zugang von der Bierstadter Höhe, Haltestelle Wartestraße (Linie 7 Wiesbaden-Bierstadt).

Zur Zeit blühen:

Stauden und Blumen aller Art.

Insbesondere sind hervorzuheben:

2500 in voller Blüte stehende Gloxinien.

Besichtigung jederzeit, Führung durch den Gesamtbetrieb an Wochentagen von 16-18 Uhr. **Friedrich Hirsch.**

Kühl ventiliert!

WALHALLA

Heute der neue große Spielplan:
Richard Eichberg zeigt seinen deutschen Tonfilm mit dem weltberühmten chinesischen Filmstar

ANNA MAY WONG HAI TANG

Außerdem im Vorprogramm zur Herzerfrischung:
Pat und Patachon die beiden Unzertrennlichen
4, 6.15, 8.30 Uhr

Steckbrief

Von der Teufelsinsel
entflohen Sträfling Nr. 47232.
Auf seine Wiederergriffung ist
eine hohe Belohnung ausgesetzt.
Er ist daran leicht zu erkennen,
dass er Ronald Colman täuschend
ähnlich sieht



Schuhwaren- Groß-Verkauf

neue fescche Modelle
enorm billige Preise
Schuhhaus Drachmann
Neugasse 22
Parterre und 1. Stock

Aureol

beste
Haarfarbe
zum Selbstfärben.
Portion Mk. 1.45
stets frisch vorrätig
Dette Michelsberg 6.

Israel. Gottesdienst

Israel. Kultusgemeinde.
Sonntags, Michaelsberg.
Freitag, abends 7 Uhr.
Sabbat, morgens 9 Uhr.
nachm. 4 Uhr, abends
8.25 Uhr. Rosch Hodesch,
morgens 6.45 Uhr, abds.
7 Uhr.
Mit- Israelitische Kultus-
gemeinde, Friedrichstr. 33
Freitag abends 7.15 Uhr.
Samstag morgen 8 Uhr.
Jugendgottesdienst 3.15,
nachm. 4 Uhr, abends
8.25 Uhr. Rosch Hodesch,
morgens 6.30 Uhr, abds.
7.15 Uhr.

Tages-Autofahrt

in unbekannte Gefilde

mit den blauen Klubsesselwagen.
Sonntag, 21. Aug. Abfahrt 9 Uhr ab Kranzplatz
über Bad Schwalbach / Nassau / der Lahn ent-
lang / Oberhof / Laurenburg / Katzenel-
bogen / Aartal / Hohenstein / Adolfs-
Rast im Freien. — Gelegenheit zum Baden.
Preis 5,00 RM.

Außerdem Wiederholungsfahrt
nach Neuweilnau / Schmitt / Königstein
dem beliebten Ziel aller Taunusfreunde.
Abfahrt 2.30 Uhr Kranzpl. Preis 3,50 RM.
Rückkunft für beide Fahrten etwa 19 Uhr.

Vorverkauf i. Weltreisebüro Rettenmayer G.m.b.H.
Langgasse 47 (i. Hotel Schwarz, Beck) Tel. 27242
— (Auch Sonntag von 10 Uhr an geöffnet.) —
Im Hinblick auf den zu erwartenden Andrang
wird frühzeitige Anmeldung empfohlen.

Rote-Kreuz-Geld-Lotterie

Ziehung vom 19.-26. August d.J.
Höchstgewinn: 40.000 RM. bar.
Lose zu 1 RM.
Glücksbriefe mit 5 Losen sort. 5 RM.
Lotterie-Einnahme glücklich
Wilhelmstraße 56. Fernruf 25865.

3 Schlager!

Wir verkaufen, solange Vorrat:

Oelsardinen 15 Pf.
kleine Dose nur
Dessertkäse 28 Pf.
1/2, 150 g Dose nur
Blockwurst 99 Pf.
schnittfest Pfund nur

Vergessen Sie bitte nicht unsere
erstklassigen Backwaren
aus eigener Groß-Bäckerei!

Rhein-Main verkauft an
jedermann!
Rhein-Main gibt auf alle Waren
4% Rabatt!
Rhein-Main erwartet auch Sie
zum Einkauf! F667

Rhein-Main

Eine meiner Molkereien

stellte mir einen Posten **feine**
Wärth. Molkerei-Butter günstig
zur Verfügung. Ich verkaufe davon
solange vorrätig das Pfund zu nur
Mk. 1.15.

Diese Gelegenheit bietet Ihnen
P. Lehr

Ellenbogeng. 4, Moritzstr. 13, Bleichstr. 13,
Michelsberg 32, Wellritzstr. 51.

Nur eine Stimme der Begeisterung!

Jean Klepura Das Lied einer Nacht

Wochentags bis 5 Uhr nachmittags
Einheitspreis 70 Pf.
Erwerbslose 40 Pf.
Angenehmer kühler Aufenthalt.

Kochbrunnen-Konzerte.

Freitag, den 19. August 1932.
11 Uhr:

Schallplatten-Konzert

am Kochbrunnen. Ausgeführt von dem Musikhaus
H. V. Ernst, Taunusstraße 13.
1. Dichter und Bauer, Ouvertüre von Suppé.
2. Rianon, Fantasia von Thomas.
3. Wiener Walzer, Walzer von Fiechter.
4. Das Land des Lächelns, Polpourri von Lehár.
5. Grün ist die Heide von Voss.
6. Orientalischer Tanz von Glasounow.
7. Hulaen-Attade von Olsert.

Kurhaus-Konzerte.

Freitag, den 19. August 1932.
16 Uhr:

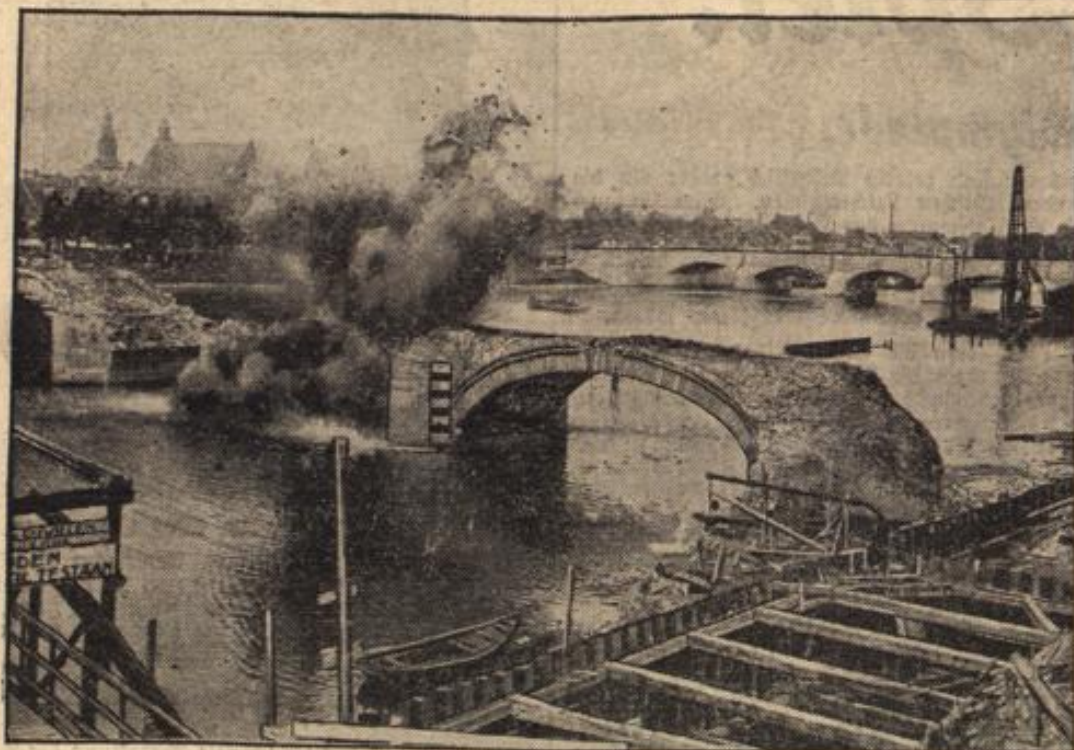
Abonnements-Konzert.

Leitung: Konzertmeister Otto Riech.
1. Ouvertüre zur Oper „Fidelio“ von L. v. Beethoven.
2. Deutsche Tänze von W. A. Mozart.
a) Der Kanarienvogel, b) Schüttelfahrt.
3. Fantasia aus der Oper „Eugen Onegin“
v. Tschaikowski.
4. Freudenrhythmus, Walzer von J. Strauß.
5. Gardas Nr. 8 von F. Michels.
6. „Dividenden“, eine Folge bekannter Melodien von
E. Morana.
7. Eufoniummarsch von E. Wembauer.
Eintrittspreis für Nichtabonnenten 0,75 RM.
20 Uhr im Abonnement:

Symphonischer Abend.

Leitung: Kapellmeister Herbert Albert.
Solist: Kammermusiker Willy Reich.
1. Ouvertüre zur Oper „Die Zauberflöte“ v. Mozart.
2. Konzert für Violine in D-moll mit Begleitung des
Orchesters von G. Tartini.
Allegro — Grave — Presto.
3. Sinfonie Nr. 13, G-dur von Jol. Scharn.
a) Adagio — Allegro, b) Largo, c) Menuetto
(Allegretto), d) Finale, Allegro con spirito.
4. Les Preludes, symphonische Landichtung v. Liszt.
Eintrittspreis für Nichtabonnenten 0,75 RM.

ANZEIGEN
im Wiesbadener Tagblatt
haben immer Erfolg!



Das Alte stürzt.

Die Sprengung der alten Maas-Brücke in dem holländischen Städtchen Maastricht. Im Hintergrund steht schon die neue Brücke, die nun, breiter und starker, dem Verkehr dienen wird, der einst über die alte Brücke führte, bis dann eines Tages wieder unarmherzige Hände kommen werden, um auch sie zu zerstören und Platz für das Neue zu schaffen, denn ewig ist der Wandel der Zeiten, ewig der Fortschritt der menschlichen Technik.

Aufruf zur Gründung eines Nationalvereins.

Sammlung des staatsbejahenden freiheitlichen Bürgertums.

Königsberg, 17. Aug. 35 zum Teil sehr bekannte Persönlichkeiten, unter ihnen der bisherige Oberpräsident Dr. Siehr, haben heute einen Aufruf zum Zusammenstoß aller „Besonnenen, die ihr Vaterland mehr als die Partei lieben“ in einem Nationalverein erlassen, dessen Satzung die staatsbejahenden freiheitlichen Bürgertums für Arbeit, für Freiheit und Ordnung sein soll.

Der Ohlauer Blutsonntag vor dem Sondergericht.

Weitere Beweisaufnahme.

Freiburg, 17. Aug. Im Ohlauer Aufrührprozess vor dem Sondergericht kam es heute früh vor Wiedereintritt in die Beweisaufnahme zu einem Zwischenfall. Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Braun führte darüber Beschwerde, daß in einem Teil der Presse falsche Berichterstattung erfolgt sei. Er beantragte, daß das Gericht von sich aus gegen die betreffenden Zeitungen vorgehen möge.

Randgerichtsleiter Herzog sagte, das Gericht habe keine Veranlassung gegen die Presse vorzugehen, da dem Gericht bisher nicht aufgefallen sei, daß irgend eine absichtliche Falschmeldung herausgegeben worden sei.

Im übrigen würden die Richter des Sondergerichts sich befleißigen, die Berichte über den Brieger Prozeß erst nach der Urteilsverkündung zu lesen.

Dann wurde in die weitere Beweisaufnahme eingetreten. Zunächst wurden ausschließlich SS-Leute gehört, die an jenem Sonntag am Brieger Sportfest teilgenommen haben. Einer der Hauptzeugen, der Apotheker Wettko erklärte, er habe den Eindruck gehabt, daß manche der Überfallenen bis zur Unkenntlichkeit zugerichtet worden seien. Von einem andern Augenzeugen will er gehört haben, daß der Führer des angreifenden Trupps der Ortsgruppenführer des Ohlauer Reichsbanners, der Angeklagte Blech, gewesen sei.

Dann folgte die Vernehmung der ersten Entlastungszeugen fast ausschließlich Verwandte einiger Angeklagten, die über den Aufenthalt der Angeklagten am Sonntagabend Befragungen machen wollen. Dabei wurde lediglich der Angeklagte Lisse durch einen Zeugen entlastet. Dieser sagte aus, daß der von mehreren Personen gezeigte Lisse ein Verwandter des Angeklagten sei und diesem sehr ähnlich sehe. Kurz vor der Mittagspause wurden noch einige Reichsbannerleute als Zeugen vernommen, deren Aussagen ebenfalls zur Entlastung der Angeklagten dienen sollten. Da das Gericht aber Bedenken gegen ihre Aussagen hat, und sie ferner im Verdacht der Mittäterschaft stehen, werden sie unverzüglich gelassen.

Kurz vor Schluß der Verhandlung brach wiederum eine der angeklagten Frauen infolge Überanstrengung zusammen.

Die Beweisaufnahme am Nachmittag bemühte sich, die Rolle des angeklagten sozialdemokratischen Stadtrates Manche zu klären. In der Voruntersuchung war festgestellt worden, daß Stadtrat Manche sich in einem Haufen von etwa 20 anderen Personen befunden hatte. Die vor Gericht gehörten Zeugen sagten im Gegensatz hierzu aus, daß Manche allein an der Stelle angekommen wäre und dort auf SA-Leute geschossen hätte. — Das Gericht vertagte sich auf Donnerstagsfrüh.

Nach Sibirien verbannt...

Glück und Ende eines gefeierten Filmstars. — Wer kennt heute noch Wladimir Gaidarow?

Nach Meldungen aus Moskau ist der Filmschauspieler und Theaterdirektor Wladimir Gaidarow, der besonders als Partner von Emil Jannings und Erila Gläzner in dem erfolgreichen Joe-May-Film „Tragödie der Liebe“ berühmt wurde, wegen „unproletarischen Verhaltens“ nach Sibirien verbannt worden.

Damals, als es noch keinen Tonfilm gab, als noch nicht nach den Motiven der „Tragödie der Liebe“ der neueste Jannings-Tonfilm „Stürme der Leidenschaft“ gedreht war, damals gab es wohl in jedem Städtchen auf der Welt, und jedenfalls überall, wohin die „Tragödie der Liebe“ vordrang und gezeigt wurde, Mädchen, die mit heimlicher Liebe zu dem schönen Russen erfüllt waren, der da neben dem brutal-treuen Jannings als feurer, aber ungetreuer Liebhaber gezeigt wurde. Die Zahl der Fälle, in denen ein Bräutigam alle seine Hoffnungen begraben mußte, weil er so dumm war, mit seiner Angebeteten an vier Abenden zu vier Teilen (so etwas gab es damals noch: Filme, die vier oder noch mehr Abende füllten!) der „Tragödie der Liebe“ zu gehen, ist bestimmt sehr groß.

Wladimir Gaidarow ist Russe. Ein Umstand, der nicht wenig bedeutsam für seine Erfolge als Schauspieler und als Leinwandliebhaber war. Denn etwas romantisch veranlagte Mädchenherzen konnten unmöglich unbeeindruckt bleiben durch den schlanken jungen Mann mit den schwarzen Augen, die von der Schwermut der russischen Ebene erfüllt waren. Aber auch sein tragisches Ende, von dem jetzt die Moskauer Blätter berichten, ist die Folge dieses Umstandes, daß Gaidarow ein Vollblutrusse ist. Er hat nicht, wie so viele seiner Berufskollegen nach dem Ausbruch der kommunistischen Revolution seine Heimat verlassen, um irgendwo in der Fremde sein Glück zu versuchen.

Jahre hindurch leitete Gaidarow ein Moskauer proletarisches Theater, und war so führend an der Aufrichtung des Theaterwesens in der Sowjetunion beteiligt. Daneben sind seine Ausflüge ins „bürgerliche“ Europa, sein Auftreten in einer Reihe deutscher Filme nur als unwesentliche Episoden zu betrachten, denen der Siegeszug des Tonfilms sowieso ein Ende machte.

Man kann es sich leicht vorstellen, daß eine so ausgeprägte Persönlichkeit, wie Gaidarow, über kurz oder lang einmal mit der sowjetrussischen Bürokratie zusammengekommen mußte. Vielleicht fehlte ihm der Rückhalt, mit dem ihn vorher Deutschland so verwöhnt hatte? Vielleicht auch — unmöglich ist das ja nicht — fehlten ihm die großen Gagen? Jedenfalls ist er unproletarischer, d. h. bürgerlicher Ambitionen überführt worden; und das bedeutet: fort von Moskau, der Metropole, in die Einsamkeit der sibirischen Wälder.

Es sei übrigens zur Beruhigung hinzugefügt, daß Gaidarow nicht im Bergwerk wird arbeiten oder einsame Herden hüten müssen. Es wird ihm die Leitung über ein zu gründendes Theater in irgendeiner der abgelegenen Städte Sibiriens übertragen werden. Aber immerhin: man stelle sich einmal Wlady Gritsch oder Maurice Chevalier in Irkutsk oder Jenissei vor!

Gas- u. Kohlen-

Herde

die besten Fabrikate
Junker & Ruh, Gebr. Roeder

Oefen

aller Art

Küchengeräte

Auch nach auswärts Lieferung
frei Haus. 2714

Frerath

Kirchgasse 24
Eisenwarenhandlung.

Freitag — Samstag — Montag
Kostproben von „Kia-Ora“
dem billigen, guten Erfrischungsstrank
Drogerie Kocks, Sedanplatz.



Graphologie
Für kurze Zeit!
Beratung in allen Lebensfragen
Charakter, Gesundheit, Beruf, Ehe, Existenz.
R. Butkus, Psychologe
Hotel Wilhelma, Sonnenberger Str. 2, Sprechst. 1-8 Uhr.
Das Heidelberger Tagblatt schreibt: Wir haben im allgemeinen von der Handeleckunst wenig gehalten, waren aber aufs äußerste erstaunt zu hören, mit welcher Genauigkeit u. fast 100prozentig. Richtigkeit Butkus Charaktereigenschaften, Krankheiten und zurückliegende Ereignisse aus der Hand zu lesen vermochte.

Bei Harth kaufen
heißt richtig kaufen!

la Kernseife 23
weiß, ca. 500-Gr.-Riegel

la Kernseife 10
gelbe, »Heimoe«, ca. 200-Gr.-Stück

Preise nur gültig bis einschließl. 24. August

Hartweizengrieß 23
fein Pfund

Himbeersirup 55
lose Pfund

Himbeersirup 70
3/8-Ltr.-Flasche o. GL

... und noch 4% Rabatt!

Harth

Harth hilft Haushalten

Sie sind gut beraten



wenn Sie einen Lingel-Herrenschuh kaufen, denn Lingel fabriziert nur Herrenschuhe, darum ist er leistungsfähiger.

850 1050 1250

Alle Schuhe und Stiefel
feinste Rahmenarbeit.

Alleinverkauf:

Schuhwarenhelm

Hirsch & Co.

Langgasse 37.

Familien-Drucksachen

jed. Art in kürz. Zeit
L. Schellberg'sche
Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Anlaßlich der Wiedereröffnung

3 Ausnahmefolge!

- Ochsenfleisch Pfd. 60
- Rindfleisch Pfd. 50
- Schweinefleisch Pfd. 80-96
- Kalbfeisch Pfd. 60-80
- Gulasch Pfd. 56
- Fleischwurst Pfd. 56
- Leber- und Blutwurst Pfd. 36
- Schweineschmalz Pfd. 40
- 2 Pfd. Rinderfett 50

Metzgerei Paul Roh

Wiesbaden, Faulbrunnenstr. 5. Tel. 26625

Sport und Spiel.

Der Schwimmsport im Lichte der Olympiade.

Japans Schwimmer schneller als alle der Welt.

Bevor man sich mit den bei den Olympischen Schwimmwettkämpfen erzielten Einzelleistungen befaßt, soll man sich erst einmal an Hand einiger Zahlen vergegenwärtigen, wie unendlich, fast unfassbar groß die Erfolge der Japaner waren. Man mußte wohl, daß aus dem Fernen Osten eine Reihe von Rönnern größten Formats kommen würde, aber mit einem derartigen Einbruch einer einzelnen Nation in eine Sportdisziplin hat doch niemand gerechnet. Zunächst einmal die Punkte der Herren: Japan erzielte 70 Punkte, Amerika 63 und als Dritter Deutschland 12 Punkte. Man könnte da fast noch von einem Gleichstand zwischen Japan und Amerika sprechen. Aber die Amerikaner haben allein 30 Punkte ihren Springern zu verdanken, denn im Schwimmen erzielten sie einschließlich der vier Punkte im Wasserball nur ganze 33 Punkte gegenüber den 70 in den reinen Schwimmwettkämpfen eroberten Punkten der Japaner.

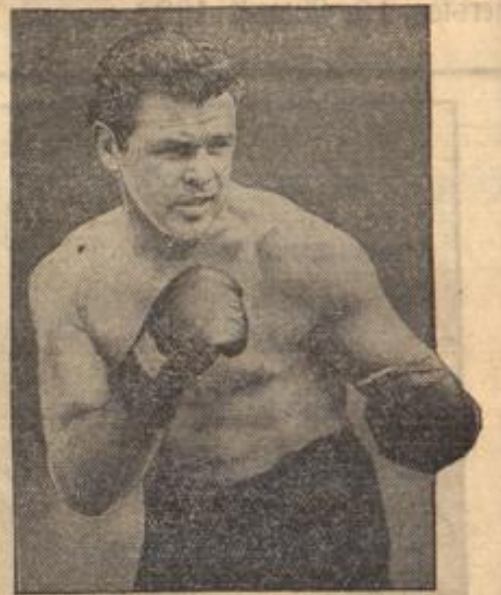
Japan erreichte in der 4x200-Meter-Länderstaffel den Weltrekord von 8:58 Min. und gewann mit über zwölf Sekunden Vorsprung vor Amerika mit 9:10,3 Min. das Rennen.

Diese vier Schwimmer, die einen Durchschnitt von 2:14 Min. — der deutsche Rekord steht auf 2:16,3 Min. — erreichten, sind zweifellos im Ernstfalle in der Lage, noch schneller zu schwimmen.

Die Zeit von 8:50 Min. ist für sie erreichbar. Auf der Gegenseite wird aber eine Zusammenstellung der schnellsten amerikanischen und europäischen Schwimmer noch nicht ausreichen, die Gelben aus nur annähernd zu erreichen. Japan hat also nicht nur mit einigen Spitzenreitern gewonnen. Japans Standard ist so hoch, daß er für geraume Zeit unerreichbar sein wird. Die Leistungen der japanischen Schwimmer sind relativ wesentlich größer als die Erfolge der amerikanischen Leichtathleten. Aller Voraussicht nach sind die Untertanen des Mikado aber noch lange nicht an der Grenze angelangt. Mit Schulungen von 14 und 16 Jahren holten sie sich Goldmedaillen über 100- und über 1500-Meter-Freistil, und es ist kaum anzunehmen, daß diese Jungen nicht noch entwicklungsfähig sein sollten.

Was bei den Herren die Söhne Jappons waren, das zeigten bei den Damen die Vertreterinnen des Sternbanners. Nur einen einzigen Olympischen Schwimmwettkampf — das 200-Meter-Breitschwimmen — ließen sie sich entgehen. Mit 71 Punkten vor England mit 19 und Australien mit 13 Punkten landeten die USA-Girls im Gesamtergebnis an der Spitze. Genau wie ihre männlichen Kollegen holten sie sich sämtliche Medaillen im Springen, und genau wie die Japaner warteten sie fast programmäßig mit Rekorden auf. Nur ihnen hat es Amerika zu verdanken, wenn es in der Gesamtwertung aller Schwimmwettkämpfe noch mit 134 Punkten vor Japan mit 78, England mit 21, Australien mit 17 und Deutschland mit 15 Punkten an der Spitze aller Nationen geblieben ist.

Ohne die gewaltigen Leistungen schmälern zu wollen, muß korrekter Weise festgestellt werden, daß die Grenzleistungen im Schwimmen noch nicht erreicht sind. Während bei den Leichtathleten die Grenzen kaum noch stark verbessert werden können, dürfte es im Schwimmsport noch eine zeitlang dauern, bis dieser Zustand erreicht ist. 100-Meter-Freistil in 55 Sekunden ist ebensowenig eine Utopie wie 100-Meter-Rudenschwimmen in 1:05 Minuten oder 1500-Meter-Freistil unter 19:00 Min. Der Schwimmsport ist doch jüngerer Datums. Aber die andere Frage ist, ob es für die Europäer und insbesondere für uns Deutsche möglich ist, den verlorenen Anschluß wieder zu gewinnen. Die Ergebnisse von Los Angeles zwingen fast dazu, diese Frage zu verneinen.



Der nächste Gegner Max Schmeling.

Riden Walter wird am 19. September im Madison Square Garden in New York gegen Max Schmeling antreten. Walter folgt in der amerikanischen Rangliste unmittelbar hinter Charley, der Schmeling am 22. Juni um seinen Meistertitel brachte.

Abzweigen nur auf die schlechte Bewertung der Ausrüstung und des Aufbaues der Maschinen zurückzuführen. In der fliegerischen Übungen stehen die deutschen Teilnehmer nicht schlechter da als die anderen Teilnehmer. Die Punkte verteilen sich:

Colombo-Italien	222
Zwirto-Polen	222
Lombardi-Italien	217
Milj Spooner-England auf der italienischen Breda-Maschine	216
Donati-Italien	215
Stoppini-Italien	213
Karpinski-Polen	213
Gustaf-Italien	211
Boß-Deutschland	204
Frey-Schweiz auf der deutschen Klemm-Maschine	204
Girth-Deutschland	203
Sajan-Polen	198
de Angeli-Italien	196
Jund-Deutschland	195
Marzif-Deutschland	194

Am Freitag findet die Brennstoffverbrauchsprüfung über eine Strecke von 300 Kilometern statt.

Sport-Rundschau.

Nach dem in sportlicher wie in finanzieller Hinsicht gleichermaßen großen Erfolg von Chicago hat man in Amerika die deutsche Amateurboxkassette zu einem zweiten Länderkampf verpflichtet, der in der Nacht vom Samstag auf Sonntag in Milwaukee vor sich gehen wird. Die Aussichten unserer deutschen Vertreter sind trotz der Erkrankung von Campe recht gut, wenn auch aus diesem Grunde ein Sieg wenig wahrscheinlich ist.

Mit 170 Rennungen hat der diesjährige A.D.A. Bergrekord ein Rekordmeldeergebnis aufzuweisen. Aus dem In- und Ausland haben die besten Fahrer gemeldet, so daß es vor allem wieder zu einem Zweikampf Alfa-Romeo gegen Bugatti kommen wird, bei dem Meister Chiron einen neuen Bugatti-Spezial mit Bierdanttrieb feuern wird. Deutschland hat in v. Brauchitsch auf Mercedes-Benz sein schärfste Waffe.

Witwe, ohne Gattin gewesen zu sein.

In der Gemeinde St. Brieuc (Bretagne) war der Dorfschullehrer am Tage nach seiner landesamtlichen Trauung mit der Tochter des Schulinspektors kurz vor der kirchlichen Trauung spurlos verschwunden. Als der Hochzeitstag der Braut, den Familienangehörigen und zweihundert Gästen der Sitte gemäß den im Hause einer Tante wartenden Bräutigam zum Abgang abholen wollte, machte man die Entdeckung, daß er im Hause nicht zu finden war. Als Suchen war vergeblich, und so mußte man wohl oder übel die kirchliche Zeremonie abgeben. Seitdem hat man an dem jungen Lehrer nichts mehr gehört. Man konnte nicht feststellen, daß er nachts die Wohnung der Tante verlassen hatte und auf seinem Motorrad weggefahren war. Zwei Tage später fand man auf einem Inselchen in der einige Kilometer entfernten Bucht von St. Marc des Creteil neben dem Motorrad Hut und Briefstapel des Verschwindenden, in der sich eine Summe Geld befand. Man erging sich in allerlei Vermutungen, aber die Nachforschungen der Polizei erbrachten keinen Anhaltspunkt. Die Suche nach der Leiche des jungen Mannes, von dem man annahm, daß er im Meere verunglückt sei, war erfolglos. Die unglückliche Braut befand sich infolgedessen in einer recht peinlichen Lage. Da der Bräutigam verschwunden war, nachdem er landesamtliche Trauung bereits stattgefunden hatte, so ist sie nach dem Gesetz verheiratet, und als verheiratete Frau nach französischem Recht nicht berechtigt, eigene Dispositionen zu treffen. Wenn die Untersuchung keine Ergebnisse zeitigt, so wird derjenige, der nach dem Recht ihr legitimer Gatte ist, in den amtlichen Listen als „abwesend“ geführt. Es bedarf eines Zeitraums von vier Jahren, ehe diese Abwesenheit vom Gericht offiziell bestätigt wird. Aber dann erhält die arme Witwe noch nicht ihre Handlungsfreiheit wieder. Als Witwe, ohne daß die Ehe zugezogen wurde, ist sie trotzdem an das Treugeldbündnis gebunden und wird sich vor Ablauf von sechzehn Jahren seit dem Verschwinden des legitimen Gatten nicht wieder verheiraten dürfen. Andererseits kann sie auch nicht geschieden werden, da in Frankreich kein Gesetz besteht, das dem verlassenen Ehepartner das Eingehen einer Ehe gestattet, falls der andere Partner keine Nachrichten mehr gegeben hat. Scheidung könnte allerdings ausgesprochen werden, da Gatte das eheliche Heim verlassen hat. Aber es müßte nach der Nachweis erbracht werden, daß dieses Verhalten böswillig war. Und wie soll dieser Beweis in dem vorliegenden Fall geführt werden?

Handball D. T.

Aus dem Mittelkreis.

Unter Beteiligung der Spielmannschaften der Turnvereine Igstadt, Eppstein, Erbenheim und des Sportvereins Wiesbaden (1b-Mannschaft) veranstaltete der T. V. Bredenheim am Sonntag ein Handball-Turnier, aus dem der T. V. Eppstein nach zwei schön absolvierten Spielen als Sieger hervorging. Bei den einzelnen Paarungen, bei denen zweimal 15 Minuten gespielt wurde, standen sich gegenüber:

T. V. Igstadt — T. V. Bredenheim 5:1.
T. V. Eppstein — Sportverein Wiesbaden 9:4.

T. V. Erbenheim hatte Freilos gezogen und mußte in der Zwischenrunde gegen den Sieger der Vorrunde antreten. Das Los fiel hier auf den T. V. Igstadt, der nach klarer Überlegenheit den Gegner mit 2:0 bezwang. In der Schlussrunde standen sich dann die beiden Sieger der Vorrunde und Zwischenrunde gegenüber. Bei Igstadt machten sich bereits Ermüdungserscheinungen bemerkbar, was die Eppsteiner reichlich ausnützten, um sich nach einigen prägnanten Angriffen mit 4:2 Toren den Sieg zu sichern. Der T. V. Bredenheim, der infolge Verfalls seiner Hintermannschaft vorzeitig ausgeschaltet wurde, trat noch zu einem Positionskampf gegen Sportverein Wiesbaden an und schlug diesen 5:0. Sportverein hatte allerdings nur 9 Mann im Felde.

Leicht-Athletik.

Badens Leichtathleten in Frankreich.

Den Bemühungen des rührigen badischen Gruppensportwartes Haas-Kork ist es nach längeren Verhandlungen gelungen, einen Leichtathletik-Repräsentativ-Kampf Baden gegen Lyonais für den 11. September d. J. nach Lyon abzuschließen. Am gleichen Tag kämpft bekanntlich Süddeutschlands erste Mannschaft gegen Ungarn in Budapest. Bis auf den Karlsruher Diskuswerfer Lampert, der in Budapest startete, steht die stärkste Mannschaft in folgender Aufstellung zur Verfügung: 100 Meter: Redarmann (Post-SB Mannheim); 200 Meter: W. Schwenningen; — 400 Meter: Neumann (M.G. Mannheim); 800 Meter: Stöckel (P. Freiburg); — 1000 Meter: Abel (B.F. Redarmann); Stöckel (P. Freiburg); — 5000 Meter: Werner (P. Freiburg); Stöckel (P. Freiburg); — 4000 Meter: Hürden: Stöckel (P. Freiburg); Kammmerer (P. Freiburg); — Weitprung: Abele (Universität Freiburg); Stoll (P. Freiburg); — Hochsprung: Büffelmeier (P. Freiburg); Neuwöhner (Universität Freiburg); — Kugelstoßen: Bredemacher (Ettlingen); Riebling (P. Freiburg); — Diskus: Seminatti (P. Freiburg); Bredemacher (Ettlingen); — Olympische Staffel: Abel (800 Meter), Neumann (400 Meter), Abele (200 Meter) und Redarmann (100 Meter). — Erprobung: Schmitt (SpVgg. Baden-Baden); Ehrhart (B.F. Kork). Für die Leichtathleten Badens ist dies ein sehr schöner Saisonabschluss.

Tennis.

Deutschland — England 5½:3½.

Milj Wittingstall nimmt Revanche an Fr. Horn.

Auch am zweiten Tag des Tennisländerkampfes Deutschland — England hatten sich auf den Rot-Weiß-Plätzen in Köln-Müngersdorf infolge der großen Hitze nur recht wenige Zuschauer eingefunden. England hat nach einem 4:4-Stand des ersten Tages durch den Gewinn eines Herren- und eines Damen-Einzelkampfes eine 6:5-Führung erlangt, da der Mannheimer Spitzenpieler Dr. Buh über den Engländer Wilde einen Punkt für Deutschland buhen konnte. Im ersten Spiel stand der Porzheimer Buechel dem recht schlafgigerten Tuden gegenüber, gegen den er wenig zu befehlen hatte. Die erste Begegnung im Damen-Einzel am Mittwoch brachte die Paarung Wittingstall — Horn, die sich schon bei den internationalen Deutschen Meisterschaften in Hamburg gegenübergestellt hatten. Nach sehr schönem Spiel, das bewies, daß sich die Engländerin mit den Hartplätzen in Deutschland jetzt vertraut gemacht hat, gelang es Milj Wittingstall, sich für ihre Niederlage durch die Wiesbadenerin in der Hansestadt zu revanchieren. Im ersten Satz hatte die Eng-



50 Stunden geschwommen.

Fr. Lu Koch-Bochum stellte auf der Ruhr bei Herbede einen neuen Frauen-Weltrekord im Dauerschwimmen auf. Sie verbesserte die bisher von der Engländerin Mercedes Gleiche gehaltene Höchstleistung um 4 Stunden auf 50 Stunden und 12 Minuten. Fr. Koch wird demnächst den Versuch einer Kanalüberquerung unternehmen.

Engländerin bereits eine 4:1-Führung erlangt, doch schlug sich Fr. Horn sehr tapfer und holte unter größtem Energieaufwand auf 4:4 auf. Zwei weitere Spiele brachten Milj Wittingstall den ersten Satz mit 6:4. Auch die nächsten Spiele sahen die Engländerin wieder mit 4:1 in Führung, doch auch diesmal holte Marie-Luise Horn den Gleichstand heraus. Das härtere Siechermögen und die bessere Konzentration ihrer Gegnerin ließ diese aber wieder die beiden nächsten Spiele und damit den Satz mit 6:4 gewinnen. Nach Beendigung der ersten drei Spiele am Mittwoch hatten die Engländer einen 6:5-Vorsprung erreicht. Am Mittwochnachmittag wurden noch die letzten Doppelspiele des Länderkampfes Deutschland — England auf den Rot-Weiß-Plätzen in Köln-Müngersdorf durchgeführt. Im ersten Treffen standen sich im Gemischten Doppel die Engländerin Heelen/Hughes und die deutsche Kombination Frau Schomburgk/Rourne gegenüber. Mit 6:2, 6:1 blieb England hier klarer Sieger. Auch Fr. Krahwinkel/Dr. Buh hatten gegen Ruthall/Lee nicht allzuviel zu befehlen. Als letzte Begegnung sollte ein Damendoppel durchgeführt werden, das aber wegen hereinbrechender Dunkelheit ein vorzeitiges Ende fand. Frau Schomburgk/Dr. Horn hatten die Engländerinnen Heelen/Stammers als Gegnerinnen, gewannen auch den ersten Satz mit 6:4, während der zweite mit 6:3 abgegeben wurde. Dann aber mußte das Spiel abgebrochen werden. Man einigte sich auf eine Punktteilung, so daß im Endergebnis England mit 9½ gegen 5½ siegreich war.

Die Ergebnisse des Mittwochs:

Herren-Einzel: Dr. Buh — Wilde 9:7, 8:6; Tuden — Buechel 6:3, 2:6, 6:2. Damen-Einzel: Wittingstall — Horn 6:4, 6:4. Damen-Doppel: Schomburgk/Horn — Heelen/Stammers 6:4, 6:8 abgebrochen. Gemischtes Doppel: Heelen/Hughes — Schomburgk/Rourne 6:2, 6:1; Ruthall/Lee — Krahwinkel/Dr. Buh 6:4, 7:5; Stammers/Tuden — Buechel/Buechel 6:4, 6:1.

Flugsport.

Das Ergebnis der sechs technischen Prüfungen für den Europaflug.

Am Mittwochabend gewann man allmählich ein Bild von dem Stand der technischen Prüfungen beim Europaflug, da die größte Zahl der Teilnehmer nunmehr alle sechs Prüfungen (Ausrüstung, Auf- und Abfliegen, Motoranlassen, Geringschwindigkeit, Starten und Landen) erledigt hat. Bei dem bisherigen Wertungsergebnis schneiden die deutschen Teilnehmer, wie zu erwarten war, noch verhältnismäßig schlecht ab, und zwar ist dieses schlechte

Auf den Schlachtfeldern bei Arras.

Eine Fahrt nach Frankreich.

Da sitze ich also wieder, wie einst vor 16, 17 Jahren, im Zug, der bei Audun-le-Roman altfranzösisches Gebiet erreicht und über Longunon, Montmagny, Sedan, die jedem Unbekannten bekannte Straße nach Villeret, dahinzurast um schließlich der Meeresküste bei Boulogne zuzustreben. Wieder ist es Nacht, genau wie damals, und kaum ein Mensch zeigt sich auf den Bahnhöfen, von denen die weißen Ortsnamen wie früher herüberleuchten. Und wieder ist der Zug vollgestopft mit Soldaten, allerdings nicht von deutschen, sondern von französischen, die, wie aus ihren Gesprächen zu entnehmen, von Straßburg, Metz und Dieudonné in das nordfranzösische Industriegebiet in Urlaub fahren. Ihre Unterhaltung dreht sich nicht um den Krieg — davon weiß wohl kaum einer etwas von den jungen Leuten —, sondern um andere Dinge. Katernen, Abenteuer, Mithras und Getränk erhöht die Urlaubsstimmung. Zwei Stunden nach Mitternacht ist endlich auch über den Querschnitt von ihnen der Schlaf gekommen und in den merkwürdigsten Stellungen räkeln sie sich an die Abteilwände und Kopfpolster. Das Licht ist verloschen und nun bin ich der einzige, der da wacht.

Im ersten Morgengrauen hält der Zug in der düsteren Bahnhofshalle von Rezières-Charleville. Eine Stunde Aufenthalt! Nur der nach Paris gehende Teil des Zuges fährt gleich weiter. Wenn der Gegenzug da ist, dampft er der unruhige aus der Halle. Nahe bei Valenciennes ändert sich die Landschaft. Einige Waldstreifen, durchaus unregelmäßig, mit wenigen hohen Bäumen und viel Buschwerk, unterbrechen das eintönige Einerlei. Ein miserabler Wald nach unseren Begriffen! Plötzlich tauchen überall pyramidenförmige Schutthalde auf, die weit über die niedrigen Häuser hinausragen. Da eine, dort eine, und ganz im Hintergrund verschwinden sie im bläulichen Dunst. Wir sind im nordfranzösischen Kohlengebiet, dessen Mittelpunkt Valenciennes ist. Noch eine Zeit lang geben diese Pyramiden, die sich dann in Richtung Lens verlieren, der dichtbesiedelten Gegend das Gepräge. Bei Donai und vor allem auf der letzten Teilstrecke nach Arras umfängt uns wieder die ganze Einsamkeit der Landschaft. Kurz vor Arras ein erregendes Moment: Friedhöfe mit gleichmäßigen Steinplatten, Ruhestätten von Krieger! Wir lesen die Ortsnamen: Kœur, Biache, Kriegsmühl. Wir sind mitten im ehemaligen Kampfgebiet. Aber nur die Friedhöfe zeigen uns dies, die Ortschaften sind neu aufgebaut, die Felder wohlbestellt. Noch eine kurze Strecke und der Zug hält in Arras.

Das neue Arras.

Nur wenige Tage war die Stadt in den Händen der deutschen Truppen, dann kam sie unmittelbar vor unsere Stellungen zu liegen. — Und so teilte sie das Schicksal aller Orte an der Front. Noch ließ die erste Beschießung vom 1. bis 8. Oktober 1914 das Wahrzeichen der alten Festung, den ungewöhnlich hohen, schlanken Kathakusturm unversehrt, aber bald darauf stürzte er in sich zusammen und um ihn her Häuser und Kirchen.

Heute ist alles wieder aufgebaut, bis auf den hochragenden Koloß der turmlosen Kathedrale, an der gegenwärtig gearbeitet wird. Das Rathaus mit seinem gaudig-schmückten Dach und der löwengekrönte hohe Turm sind als getreue Nachbildung ihrer Vorgänger wieder entstanden, die Kirche St. Jean-Baptiste schaut mit ihrem spitzen Turm wie früher über die Giebelhäuser an kleinen Plätzen, die Arkaden, die den großen wie den kleinen Platz umschließen, stehen wieder in Reih' und Glied und bei näherem Hinsehen kann man genau unterscheiden, wo alte, neue und wieder alte Säulen verwendet wurden. Der Bahnhofsplatz ist von Hotels neu umrahmt und inmitten einer gärtnerischen Anlage erhebt sich jetzt das Denkmal der Stadt: Über einem schmuckmäßig bedachten Sockel ein Friedensengel auf hohem Sockel, dessen Seiten Bilder vom Krieg und Frieden zeigen. Breite Straßen strahlen von diesem Platz in die Stadt, um sich nur zu rasch wieder in kleinen Gassen zu verlieren oder ins Freie zu führen. Arras ist heute wieder die typische Provinzstadt des französischen Nordens.

Der deutsche Friedhof St. Laurent-Blangy.

Wer vom Arras-Bahnhof aus eine der auf Tafeln angezeichneten und angepriesenen Rundfahrten antritt, der wird sich darüber klar sein, daß er hauptsächlich französische, englische, kanadische, marokkanische, libanesischen und polnische Denkmäler und Friedhöfe zu Gesicht bekommt. Deutsche Denkmäler gibt es nur auf einigen Friedhöfen und die Friedhöfe liegen meist nicht an den bei den Rundfahrten berührten Hauptstraßen. Nur der größte deutsche Friedhof „La maison blanche“ macht eine rühmliche Ausnahme, aber der Autobus hält nicht. Wer ihn daher besichtigen will, muß den Wagenführer darauf aufmerksam machen. Ein anderer großer Friedhof, der von St. Laurent-Blangy liegt völlig abseits. Er wird von keiner Autobusrundfahrt berührt und kein Wegweiser kündigt die Richtung. Man muß sich durchfragen. Zeigt man Arras über die beiden Vororte dieses Namens, dann ist es nicht ganz leicht den in einer Mulde versteckten Friedhof zu entdecken. Man braucht wohl 1½ Stunde um die vielgestrückten Feldwege zurückzulegen. Unendlich einsam ist die Landschaft, keinen Menschen sieht man in den Feldern. Das Auge sucht nach einem Anhaltspunkt — und auf einmal entdeckt es in der Ferne ein kleines Waldstück. Das ist der deutsche Friedhof St. Laurent-Blangy — ein kleines braunes Kreuz vor dem Wald verrät uns die heilige Stätte. Durch die schmale, von zwei schlichten Steinpfählen gebildete Pforte treten wir ein und nun überblicken wir das Meer der schwarzen Kreuze. 4446 Einzelgräber liegen hier in langen Reihen, von denen 4 Reihen mit flachen, am Boden liegenden, weißen Steinplatten, die übrigen mit Holzkreuzen versehen sind. Sie tragen fortlaufende Nummern; eine weiße Aufschrift kündigt Name und Todestag, sonst nichts. Weiße Kerzenhalter zieren die Gräber, während niedriger Rasen die Stätte deckt. Ein breiter Mittelweg führt hinab in die Stille zum Massengrab. 22.000 unbekannte deutsche Soldaten wurden hier einzeln in Särgen zur letzten Ruhe gebettet. Eine 1½ Meter hohe Mauer aus Kalkstein bildet die vordere und seitliche Einfassung des etwa 80 Meter langen, an die Waldschlingung sich anschließenden Riesengrabes. Überwachsene Blumen und allerlei Gräser überwuchern die Oberfläche dieses größten deutschen Massengrabes der Westfront, des größten der deutschen Gräber. Ergrühtet lesen wir die Bronzeinschrift in der Mitte: Dem Gedächtnis der hier ruhenden 22.000 unbekannten deutschen Kameraden aus allen Teilen des Reiches, gekümmert von der Provinz Niederlande. Niemand hat größere Liebe, denn die, daß er sein Leben läßt für seine Freunde.

Der hütende Wächter des Friedhofs ist ein freundlicher Mann. Er gibt bereitwillig auf alle Fragen Auskunft. Eine Liste der in den Einzelgräbern ruhenden Toten besitzt er jedoch nicht; man muß sie beim Gräberoffizier in Arras einholen. Jeden Werktag arbeitet der Wächter mit einem anderen an der Instandhaltung der Gräber und Kreuze. Man darf seiner Tätigkeit ein Lob gönnen, auch wenn auf manchem

Kreuz der Name verstümmelt, fehlerhaft oder gar nicht zu entziffern ist.

Kaum 100 Meter von dieser Ruhestätte deutscher Helden läuft die Straße nach Bailleul. Indem wir sie erreichen, stehen wir gleichzeitig vor einem englischen Friedhof. Ein weißes Steinkreuz erhebt sich über die blumengeschmückten Gräber, die einheitlich stehende Grabplatten tragen. Wie das Kreuz, so ist allen englischen Friedhöfen auch ein Altar mit der Inschrift: „Their name liveth for evermore“ gemeinsam. Ein pavillonartiger Kuppelbau, in dem ein gedrucktes Verzeichnis aller Gefallenen liegt, schließt den mit einer Steinmauer eingezäunten Friedhof ab, der zwar prunkvoller wie der deutsche ist, aber an ruhiger Stimmung ihn nicht erreicht.

Langsam pilgern wir zurück nach Arras. Drei riesige Sprengtrichter erinnern an die ehemalige Frontlinie. Sonst ist nichts mehr vom Krieg zu sehen. Nur dicht vor der Stadt liegt ein größeres Gestrüpp, in dessen Gewirr man verfallene Gräben und Stacheldrahtreste erkennt und vor dessen Betreten durch eine Tafel gewarnt wird. Letzte Reste der ehemaligen Kampflinie!

Bimy — Voretto — Maison Blanche.

Die „Rote Zone“ ist heute bis auf wenige Strecken aufgeräumt. Kaum ein Frontkämpfer, weder Freund noch Feind, dürfte heute noch „seinen“ Unterstand entdecken. Um nun den schaulustigen Fremden etwas zu bieten, hat man überall ein paar Schautische zurechtgemacht, die als Kriegserinnerungen gezeigt werden. Ein solches Paradebündel sind die Anlagen auf der Bimy-Höhe. Da eine Fußwanderung durch so umfangreiche Kampfgebiete, wie sie die Gegend nördlich von Arras darstellt, aus Zeitmangel unmöglich ist, vertrauen wir uns einem Autobus an, der nach Voretto fährt. Erster Haltepunkt: Bimy-Höhe. Wie viele deutsche Divisionen haben auf diesem flachen Rücken, der sich kaum irgendwie aus dem Gelände heraushebt und der nur gegen Lens zu einen etwas steileren Abhang aufweist, blutig gekämpft! Jede Geländestufe birgt eine Tragödie, jeder Fußbreit Boden hat Menschenblut getrunken. Hier gibt es keinen Quadratmeter, der nicht einen sterbenden Soldaten gesehen hätte. Erinnerungen tauchen auf, die ein Unbeteiligter überhaupt nicht nachfühlen kann. Wochen- und monatelang konnte man den Namen Bimy im Tagesbericht lesen. Heute ist er das Ziel der Schlachtfeldbesucher. Unmittelbar neben der Straße, auf der viele Autos und Autobusse halten, beginnen die „Schauschausstellungen“. „German lines, 8. April 1917“ steht auf einem kleinen Schildchen, bei dem man in die deutschen Schützengräben hineinschaut. Auf Grabenböden wandert man um die tadellos mit Zementplatten gebauten Schulterwehren, späht durch die eingebauten Schützengänge auf die Sprengtrichter des Niemandslandes, auf die „friedlichen“ Grabenaufwürfe und Sandhaubanten. Im Weitergehen sieht man die Handgranatenkästen, die deutschen Gewehre und Helme, leichte und schwere Maschinengewehre, Flammenwerfer und Minenwerfer. Wenn die Waffen nicht verrostet wären, könnte man die Stellung sofort wieder beziehen — so schön wie jetzt war sie während des ganzen Krieges nicht. Durch eine Sappe steigt man schließlich heraus, durchquert auf getretenem Pfad das Drahtverhau und das Niemandsland und steigt da, wo noch die Reste eines abgeflachten englischen Flugzeuges liegen, in die kanadischen Gräben, die noch weit herrlicher ausgebaut sind als die deutschen. Das Schauespiel auf dieser Seite sind die unterirdischen Stollengänge. Auf Hunderte von Metern erstreckt sich diese, für mindestens ein Bataillon reichende Anlage. Viele Treppen gehts hinunter in diese bombensicheren Aufenthaltsräume der Kanadier. Eine halbe Stunde lang wird man alsdann durch sie hindurchgeführt. Natürlich ist alles elektrisch beleuchtet, damit man alles genügend bewundern kann. Rechts und links vom Haupteingang sieht man die ausgehauenen Unterstände mit den Drahtbetten, allerhand Ausrüstungsgegenstände, Wandbretter, Tische und Bänke, auf denen noch Flaschen mit Kerzen stehen. Notausgänge usw. Irgendwo zeigt man noch den Unterstand des Kommandeurs, an einer anderen Stelle ist ein Museum eingerichtet mit deutschen Reuefistiken. Da gewahrt man Gewehre, Revolver, Seitengewehre, Handgranaten, Helme, Gasmasken und was sonst nicht alles. Auch Schilder mit allerhand Aufschriften hat man gesammelt, wie z. B. „Zum Kampfgraben“, „Zugführer“, „Kompagnieführer“ usw. Natürlich blüht hier der Postkartenverkauf.

Am Rande des Bimy-Rückens erhebt sich in Richtung Höhe das Denkmal der Kanadier. Es ist noch mit einem Brettergerüst umgeben. Nur soviel ist zunächst zu sagen, daß es einmal die Gegend beherrschte. Selbst von Lens aus ist es sichtbar. Aber Reupille — St. Baast fährt nun das Auto auf die Vorettohöhe. Vom Bimy-Rücken hat man erstmals den großen Leuchtturm und die Kapelle erblickt; denn trotz des sonnigen Wetters ist die Fernsicht äußerst beschränkt. Eine bleierne Hitze brütet über der Landschaft und im glühenden Sonnenlicht verschwimmen sich auf größere Entfernungen alle Konturen.

Notre Dame de Voretto! Wer kennt nicht diesen Namen vom Jahr 1915? Jetzt stehen wir davor. Wer sich diese Höhe als markante Erhebung vorstellt, irrt sich. Für den von Arras Kommenden hebt sie sich kaum über das flachhügige Gelände hinaus. Nur nach Nordosten zu hat sie einen etwas steileren, zum Teil bewaldeten Hang. Aber ihre geringe Höhe von etwa 150 Meter genügt, um als der wichtigste Beobachtungspunkt der ganzen Gegend zu gelten. Sie beherrscht das Arrais und bildet den Schlüssel zu diesem hügeligen Gelände, an dem einst der Bewegungskrieg zum Stehen kam. Hier wird es begreiflich, warum ein erbitterter Stellungskampf einsetzte, warum dem Franzosen an dem restlosen Besitz der Höhe so viel gelegen war, warum hier die großen Durchbruchversuche, die niemals gelangen, in Szene gesetzt wurden. Logisch dahinter in freier Ebene das Kohlenbrennen von Lens! Von der Furchtbarkeit dieser Kämpfe kann man sich eine Vorstellung machen, wenn man den französischen Friedhof mit seinen 40.000 weißen Kreuzen erblickt und wenn man hört, daß in dem unter dem Leuchtturm errichteten Weinhaus die sterblichen Überreste von 120.000 unbekannten französischen Soldaten ruhen.

Hunderte von Autos halten auch heute wieder hier oben, Tausende von Menschen umwandern die Höhe. Es ist Sonntag und vor dem Leuchtturm findet gerade eine Gedenkfeier statt. Fahnen wehen und Musik tönt herüber. In der Kapelle, die weit prächtiger ist als ihre kleine Vorgängerin, drängt sich die Menge das Kreuz zu küssen. Für die Franzosen ist diese Höhe Nationalheiligtum und Wallfahrtsort. Dem französischen General, der den Abschnitt besetzte, und einem Leutnant ist je ein besonderes Denkmal errichtet. Postkarten, Andenken und Erfrischungen werden massenhaft feilgeboten. Alles kann man kaufen, nur keine Bilder von deutschen Friedhöfen. Solche zu finden bleibt langem Suchen überlassen. Selbst der Hotelwirt in Arras hat keine. Wir haben ihm geraten, solche anzuschaffen und auch auf den

Friedhof von St. Laurent-Blangy durch Aushängen einer Karte gebührend hinzuweisen.

Abwärts vom Heer der Voretto-Besucher wandern wir den Hohlweg nach Ablain — St. Nazaire hinunter, dessen zerstörte Kirche als Kriegszeugen stehen gelassen wird. Um dieses Dorf lief einst die nördliche deutsche Stellung hinüber nach Carency, das nach mehrjährigem Ringen im Mai 1915 ausgegeben werden mußte. Dem Südring der Höhe folgend, zieht sich dann die Straße an der nicht mehr aufgebauten Zuckfabrik vorbei nach Souchez.

„La Maison Blanche“ ist heute der größte deutsche Friedhof im Westen. Das Wirtschafts dieses Namens an der Straße Souchez-Arras ist wieder entstanden und liegt ihm gerade gegenüber. Wie viele Tausende Menschen mögen an dieser Straße gefallen sein! Ungezählte Reihen schwarzer Kreuze künden den Heldentod einer Armee. Wir treten ein, lesen ein paar Namen und Nummern. Sie sind oft nicht mehr zu entziffern, obwohl 29 Wächter an der Instandhaltung dieses Friedhofs arbeiten. Nicht weit vom Eingang wurden zwei alte Denkmäler postiert, die schon während des Krieges von deutschen Truppen errichtet waren. Den Abschluß des breiten Mittelweges bildet alsdann ein drittes Denkmal aus der Kriegszeit. Wir durchwandern die Reihen der Gräber bis zum letzten, das die Nummer 36.186 trägt. Mit dem Unbekannten, die unter den Denkmälern liegen, sind es 39.000 Deutsche, die hier ihre letzte Ruhestätte gefunden haben. Und immer noch kommen neue hinzu; denn bei den Aufräumarbeiten in der „Rote Zone“ werden immer noch Leichen gefunden und umgebettet. Jedes Kreuz ist doppelseitig beschriftet, gilt also für zwei Soldaten. Bei Nummer 17.957 ragt ein Betonunterstand aus der Erde, letzte Erinnerung an das hier befindliche, vielgenannte „Labyrinth“. Die Gräber entbehren jeglichen Schmuckes, selbst der Rasen der Fußpfade ist äußerst dürrig. Unpüppig Wachstum ist der weiche Kalkboden an und für sich nicht günstig. Einige Hundert junge Bäumchen geben jedoch Kunde davon, daß die Deutsche Kriegsgräberfürsorge auch diesem Friedhof ein würdiges Aussehen zu geben bemüht ist. Hier und da wurde ein Grab von Angehörigen besonders geschmückt mit einer kleinen Grabplatte, oder auch mit einem in jener Gegend üblichen Porzellan- oder Perlenkranz. Die Provinzialverwaltung der Rheinprovinz ist heute der Pate dieser Kriegergedächtnisstätte.

Jenseits der Straße liegen englische und französische Friedhöfe „Le cabaret rouge“ und „La Targette“. Wie hier die Feldgrauen, so liegen dort die kaffifarbenen und blauen Krieger in Reih' und Glied, ohne Unterschiede des Ranges, einer wie der andere unter dem Holzkreuz oder der Kalksteinplatte.

Lens.

Lens ist mehr von geschäftigem Leben durchflutet als Arras. Es hat einen neuen, fabelhaft geschmacklosen Betonbahnhof erhalten, vor dem, genau wie in Arras, die Autobusse nach Voretto starten. Die Fremdenindustrie steht jenseits vom Jenseits. Das Leben der Stadt hängt größtenteils vom Kohlenbergbau ab. Hunderte von Polen und Tschechen sind nach dem Kriege hier zugewandert, um in den Gruben Arbeit zu finden. Überall sieht man Kneipen, Handwerkerläden, Buchhandlungen und Bankfilialen mit polnischen Aufschriften.

Zum deutschen Friedhof ist es nicht weit. Man überschreitet einen nicht gerade sehr sauberen Kanal, der mit seinen teilweise zerfallenen Ufern einen sehr vernachlässigten Eindruck macht, und schon steht man an der Grenze von Sallaumines, wo sich der deutsche Friedhof unmittelbar an den Gemeindefriedhof anschließt. Ein Wächter kommt uns bereitwillig entgegen um uns zu führen und zu erklären. 8193 Kreuze für Einzelgräber erheben sich aus dem Rasen, der einheitlich, ohne besondere Wege frei zu lassen, die ganze Anlage deckt. In einem Massengrab am Ende ruhen 6761 Feldgrauen. 700 von ihnen wurden, trotzdem sie namentlich bekannt waren, dennoch in dieses Sammelgrab gelegt. Es besteht aber eine Liste, auf der die Namen dieser 700 verzeichnet stehen. Links vom Eingang wurde ein altes Denkmal, das ehemals in Biolaines stand, wieder aufgestellt. Dagegen existiert das Denkmal, das ehemals diesen großen Friedhof zierte, nicht mehr. Es war seinerzeit, wie der Wächter erzählte, in Gegenwart Hindenburgs eingeweiht worden, wurde aber 1918 zerstört. Im Gegensatz zu anderen Friedhöfen ist hier auf vielen Kreuzen der Truppenteil des Gefallenen, manchmal auch sein militärischer Rang angegeben. Beim Lesen erkennen wir, daß es sich zumeist um Angehörige von baltischen Regimentern handelt, die einst bei Voretto standen. Eine namentliche Liste aller hier in Einzelgräbern ruhenden Toten liegt beim Wächter auf. Zur Zeit errichtete der Verband der Deutschen Kriegsgräberfürsorge inmitten des Friedhofs ein großes Ehrenmal.

Unser Weg ist beendet. Wir kehren durch die breite, geschäftreiche Hauptstraße, vorbei an der wiedererstehenden hohen Kathedrale, zurück zum Bahnhof um den Zug in die deutsche Heimat zu besteigen, von der sie alle kamen, sie, die nach heißen Kämpfen hier ruhen unter dem weißen Kalkboden, die eine eiserne Front bildeten vom Meere bis zu den Bogen, zum Schutze ihrer und unserer Heimat. Ihnen galt unser Besuch.

Dr. A.

Schiffahrt.

Nächste Dampferabfahrten der Hamburg-Amerika-Linie (Austral- und Kosmos-Linien).

Nach der Westküste Nordamerikas (Gemeinschaftsdienst Japan/Lond): M. S. „Ossland“ 24. 8. D. „Vancouver“ 3. 9. M. S. „Seattle“ 14. 9.

Nach Cuba und Mexiko (in Gemeinschaft mit der Ocean-Linie): D. „Sesostria“ 3. 9.

Nach Mittelamerika und Westindien (in Gemeinschaft mit dem Norddeutschen Lloyd, Bremen, und der Reederei H. C. Horn, Flensburg): M. S. „Orinoco“ 20. 8. Dampfer „Antiochia“ 3. 9. Ein Dampfer 10. 9.

Nach den Westindischen Inseln (in Gemeinschaft mit der Reederei H. C. Horn, Flensburg): D. „Raphyllia“ 6. 9.

Nach der Westküste Zentral-Amerikas (Gemeinschaftsdienst Japan/Lond): M. S. „Orinoco“ 20. 8. M. S. „Ossland“ 24. 8. D. „Vancouver“ 3. 9.

Nach Uruguay und Argentinien: D. „General San Martin“ 21. 8. D. „Westerland“ 24. 8. D. „Hohenstein“ 10. 9. M. S. „General Florio“ 11. 9.

Nach Mittelbrasilien: D. „Amassia“ 20. 8. D. „General San Martin“ 21. 8. M. S. „Pernambuco“ ab Bremen 2. 9.

Nach Südbrasilien (in Gemeinschaft mit der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft und dem Nordd. Lloyd): M. S. „Pernambuco“ 1. 9. Dampfer „Paraguay“ 22. 9.

Nach der Westküste Südamerikas (in Gemeinschaft mit der Roland-Linie, Bremen, und der Deutschen Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Kosmos“, Hamburg): D. „Albert Böger“ 23. 8. D. „Eisenach“ 6. 9. M. S. „Ossland“ 20. 9.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen

Hauspersonal

Alleinmädchen

pers. im Kochen sowie selbständig in allen vork. Hausarbeiten, in funderl. Haushalt gesucht.

Heute, Michaelsberg 6. Vorzug, 9-11 u. 5-6 Uhr.

Fleisch. ehl. Mädchen für Küche u. Hausarbeit in Billenhaus zum 1. 9. gesucht. Off. m. Wohnung. u. M. 823 an Tagbl.-Bl.

Best. in Tagesmädchen (nicht über 19 J.), auch i. lehr. Berufsschuljahr, sofort gesucht. Off. zu erst. im Tagbl.-Verlag.

Männliche Personen

Kaufmännisches Personal

Alt-Gel. sucht zur Bearbeitung ausstehender Spezialaufträge nur zuverlässigen Herrn. Vorzug. Freitag, 19. 8. um 12 u. 2 Uhr. Hotel Reichspost, bei Herrn Münzschneider.

Tüchtige Leute

zum Vertrieb eines leichtverfügbaren Haushaltsartikels gesucht. Hoher Verdienst. Köhler u. Rehder, Dreiweidenstraße 6.

Vertreter gesucht

1 Vert. v. Zintblechen, Inhab. - Art. außer Verband. Nur gut eingest. Vert. wollen sich ausführlich bewerben u. M. 807 an Tagbl.-Bl.

Gewerbliches Personal

Gärtnergehilfe gesucht. Off. im Tagbl.-Bl. Ph.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen

Hauspersonal

Männliche Personen

Gewerbliches Personal

30. Mädchen, im Haushalt bewandert, sucht d. Stellung, geht auch als Hausdame. Offerten u. M. 819 an Tagbl.-Bl.

25jähr. Mädel, in allen Hausarbeiten erfahren, welches kochen u. nähen k. sucht Stell. zum 1. Sept. Dohd. Str. 31, 3. Braun.

Männliche Personen

Gewerbliches Personal

Junger Herr sucht Stell. als Chauffeur in Privat. Offerten unt. M. 823 an Tagbl.-Bl.

Junge Ehepaar (1 Kind) sucht Hausmeisterstelle. Beruf: Spengler u. Installateur, kann auch alle andere Arbeiten ausführen. Off. u. M. 823 Tagbl.-Bl.

Sonn. 5-Zim.-Wohnung

a. 1. 10. zu verm. Näh. Klarenthaler Str. 5, P. r.

2 schöne

5-Zim.-Wohnungen

in der Wallufer Straße. Part. u. 2. Stod. sofort sehr bill. zu verm. Näh. Dohdheimer Str. 35, 2 l. 9-12, 3-6 Uhr.

6 Zimmer

Humboldtstr. 11

herrlichst. 6-Zim.-Wohn. mit H. Kalt- u. Warmwasser, modernste St.-H. vollständig neu hergerichtet, zu verm. Näh. Part.

Kapellenstraße

Nähe Geisbergstr. in herrlich. Etagenhaus, 2. Etage, schöne

6-Zimmer-Wohnung

mit reichlich. Zubehör. Friedensmiete 2000 M. für nur

125 Mark

monatl. zu verm. durch Grundstücks- und Wohnungsmarkt, Wilhelmstraße 34. Tel. 25884.

7 Zimmer

7-Zimmer-Wohn.

Erdfeldstr. obere Rheinstraße, Sonnenleite, zu Büro- od. Wohnzwecken für 125 RM. monatlich. Bestmiete sofort zu vermieten. Näh. unt. M. 824 an den Tagbl.-Verlag.

Moderne Villa

herrl. Höhenlage, 6 Zimmer, Balkons, Küche parterre, reichl. Zubehör, Garage, Garten günstig zu vermieten.

Offerten unter H. 803 an den Tagbl.-Verlag.

Möbl. Zimmer u. Mani.

Abdolfallee 34, P. a. Bbl. m. Ball. 3. u. vorübergeh.

Dohd. Str. 37, 1. l. sonn. m. Ballons, sehr g. Vent. 70 (Schreibt. Telefon).

kleines Zimmer 60 M. Friedrichstr. 41, 1. St. l. möbl. 3im. u. 2 Bett. g. repar. zu vermieten.

Goebenstr. 11, 2. L. qui möbl. sonn. 3im. zu verm.

Humboldtstr. 9, 2. Stod. qui möbl. 3im. zu verm.

Marktstr. 12, 3. Stod. qui möbl. 3im. zu verm.

2 Bett. a. vorübergeh. fr.

Hädelheimer Str. 20, 1. r. möbl. 3im. Zimmer, Kochgel. Heiz., an sol. Dauermiet.

Taunusstr. 47, 1. m. M. fr. möbl. Mani. 1. 1-2 Bett. Kochgas, Licht, zu verm.

Adlerstraße 71, 2. Möbl. 3im. auch Pension.

Karenstraße 2, 1. rechts. Saub. möbl. 3im. zu verm.

Elegantenstraße 4, 1. r. 1-2 Zim. möbl. od. un. möbl. m. Küchenbenutz. abzug. Emmer Str. 54, R. Schön möbl. Ballonsim. zu vermieten. Beden. Jahnstraße 44, 3.

Möbl. Zimmer Johannsberger Str. 6, Part. r.

Möbl. 3im. Karlsruh. 2. 2. St. freudl. möbl. 3. a. v. Michaelsberg 26, D. 1. Schön möbl. 3im. sol. zu verm. Nerostr. 43, 3. lfs.

Dauermiet. findet angenehmes Heim mit u. ohne Verpflegung b. gebild. Staatsbeam. Witwe. Ballonsim. Wiener Küche, Querstraße 4, 2. (Kurierte).

Schön möbl. 3im. zu verm. Sedanstraße 10, 2. links.

Gut möbl. 3. m. len. C. zu v. Weberstraße 50, 3. l. 2 sonn. 3im. qui möbl. a. leer. m. Küchenbenutz. bei alleinst. Dame sofort od. später preisw. zu verm. Offerten unter M. 820 an den Tagbl.-Verlag.

Leere Zimmer u. Mani.

Schöne Mani. leer. bill. zu verm. Drubenstr. 5, 3. l.

Mietgejude

1 leeres 3im. u. Küche sucht Alt. Fr. a. 1. 10. m. Untermit. (o. A.). m. Ofen u. Herd vorb. Preisofferten unter M. 824 an den Tagbl.-Verlag.

1. od. 2. 3im.-Wohn. von ruh. Person (Hd. Ehep.) in ruh. Hause ges. Preisoff. u. M. 823 Tagbl.-Bl.

Einzelne Dame sucht 1-2 3im.-Wohnung. Off. u. M. 823 Tagbl.-Bl.

8 Zimmer

Nerostr. 8, herrlich. 8-Zim.-Wohnung, 2 St., Bades., Balkon, Küche usw., Dag. sehr preiswert a. 1. Okt. zu v. Ansu. um 11 u. 1. R. daf. 3 St. od. b. Fr. Herber, Bad Degenhausen

Läden u. Geschäftsräume

Abdolfstraße 3

gr. helle Geschäftsräume, Kraftantrieb, i. alle Betriebe geeignet, zu vermieten. Näh. 1. Stod.

Kapellenstraße

Nähe Geisbergstraße, schöne große helle

Werkstätte

auch als

Atelier

geeignet, billig zu vermieten durch

Grundstücks- und Wohnungsmarkt, Wilhelmstraße 34. Tel. 25884.

200 qm ganz oder geteilt

Büro

und trock. Lager

ev. mit sonniger

1-4 3im.-Wohnung, zu verm. Rheinstr. 30.

Möblierte Wohnungen

Für Fr. schön möbl. sonn. 3im. Ball. Alfenküche mit Ch. u. Kochgesch. Gasabz. Ansu. 11-5 Eltweiler Str. 14, 2. r.

Möbl. Frontpötte mit Küche zu vermieten Seerobenstr. 11, Laden.

Verkäufe

Privat-Verkäufe

Weinstube

gut bürgerl. Mainz. weg. Krankh. abzug. 4000 M. etwa nötig. D. Engel, 829M. Gindensburgallee 5a.

Kleine, gut eingerichtete

Meggerei

mit Wohn. in gut. Lage, bill. Miete, prw. abzugeben. Off. u. M. 823 Tagbl.-Bl.

Ein Dameuring v. russ. Jaren umständl. bill. zu vt. Off. u. M. 820 Tagbl.-Bl.

Echter Perler, 350/550, ankerh. bill. zu verm. Off. u. M. 819 an Tagbl.-Verl.

Günstige Gelegenheit

für Brautpaare.

Wegen Räumung der Wohn. zu verkaufen: 1. weiches Doppelzimmer mit schwarzem Marmor, Matrassen u. Federbetten, 1 Kuch. Doppelzimmer mit weissem Marmor, Matrassen u. Federbetten, 1 Kuch. ovale Auszugstisch, Federstühle, ein Schreibtisch m. Schell und Bücherständer, Schlafsofa aus Plüsch, Schränke und anderes. Bestätigt von 10-1 und von 16-19 Uhr Nerostr. 14. - Händler streng verboten.

Aus gutem Hause zu verkaufen brauner 2tägiger Kleiderichant für 20 M. Ansu. 8-11 u. 6-8 Uhr Hallgarter Straße 1, 3.

11. Eisdör. m. Glas v. Johannish. Str. 7, 3. r.

Für Schneider! 1 Tisch, 1x1,50 m. Kleid. Gestell. Bügelarmatur. Bügelstangen zu verk. entl. auch gegen Schneiderarb. Sedanplatz 7, 1. links.

Ein geb. hochlehniger Federkissenbillig zu verk. Rofolstraße 9, 1.

1a. Kleiderkreidmahl. u. 5. M. d. bill. abzugeben. Off. u. M. 825 an Tagbl.-Bl.

Kleinwagen

rasiger 2-Sitzer, m. schön. Motor, 5/15 PS, generalüberholt, neu lackiert, gute Bereifung, verheuert, preiswert zu verkaufen Bismarckring 22, 1. links.

Gut. Damen-Krad für 25 M. zu verk. Adickel, Delenstraße 6, 5. b.

Rinderwagen gut erhalten 18 M. zu verkaufen. Rauthe, Bismarckring 27, 4.

Geldverlehr

Kapitalien-Angebote

Abzahl.-Darlehen und Hypoth. grundbreit. B. 9-12 Uhr Adelsb.-Str. 24, 1.

Kapitalien-Gesuche

Wer leih. unverschuldet in Not geratetem Schertricksbeisatzigen 100.-? Off. u. M. 824 Tagbl.-Bl.

Darlehen. Geht 1500 Mark von Landm. nahe b. d. Stadt (gute Zinsen u. Sicherh.) für 1 Jahr. Off. unter M. 818 an Tagbl.-Verlag.

1. Hypothek, 3000 M., zu verk. Vollkaufart. 513.

15000 RM.

erstelltes Hypothekengeld auf Wohn- und Geschäftshaus im Zentrum (neuer Einheitsw. 53.000 RM.) zu 9% jährlichen Zinsen gesucht. Off. unt. M. 824 an Tagbl.-Verl.

Weltpatente

für die chem. Industrie, Beteiligung v. 5000 RM. an. Off. unter M. 818 an den Tagbl.-Verlag.

Teilhaber mit 15- bis 20.000 M. für ein Unternehmung gesucht. Aufträge u. Gewinn gesichert. Off. u. M. 825 an Tagbl.-Verl.

Teilhaber (in m. 2500 M. gel. Vollkaufart. 513.

Immobilien

Immobilien-Verkäufe

Meine rubia gel. Einfam.-Villa

auch i. 2. Fam. geeignet. 600 qm gepfl. Garten, ist weggab. sofort preisw. zu verkaufen

Grillpargerstraße 5.

Komfortable Villa, haussinschneidende, umständlicher Sportbillig zu verkaufen. Offerten unt. M. 825 an Tagbl.-Verl.

In Sonnenberg, Nähe Tennenbach, an fert. Str., 22 Ruten, sofort zu verkaufen. Schriftliche Preisofferten erb. unt. M. 824 an den Tagbl.-Verlag.

Banplatz

22 Ruten, sofort zu verkaufen. Schriftliche Preisofferten erb. unt. M. 824 an den Tagbl.-Verlag.

Immobilien-Kaufgejude

Saus mit guter Einfahrt u. Verfallt auf fast. gel. od. mit großem Hofraum, welcher sich zum Einbau einer Verfallt eign. Off. u. M. 825 an Tagbl.-Bl.

Verkäufe

Privat-Verkäufe

Weinstube

gut bürgerl. Mainz. weg. Krankh. abzug. 4000 M. etwa nötig. D. Engel, 829M. Gindensburgallee 5a.

Kleine, gut eingerichtete

Meggerei

mit Wohn. in gut. Lage, bill. Miete, prw. abzugeben. Off. u. M. 823 Tagbl.-Bl.

Ein Dameuring v. russ. Jaren umständl. bill. zu vt. Off. u. M. 820 Tagbl.-Bl.

Echter Perler, 350/550, ankerh. bill. zu verm. Off. u. M. 819 an Tagbl.-Verl.

Günstige Gelegenheit

für Brautpaare.

Wegen Räumung der Wohn. zu verkaufen: 1. weiches Doppelzimmer mit schwarzem Marmor, Matrassen u. Federbetten, 1 Kuch. Doppelzimmer mit weissem Marmor, Matrassen u. Federbetten, 1 Kuch. ovale Auszugstisch, Federstühle, ein Schreibtisch m. Schell und Bücherständer, Schlafsofa aus Plüsch, Schränke und anderes. Bestätigt von 10-1 und von 16-19 Uhr Nerostr. 14. - Händler streng verboten.

Aus gutem Hause zu verkaufen brauner 2tägiger Kleiderichant für 20 M. Ansu. 8-11 u. 6-8 Uhr Hallgarter Straße 1, 3.

11. Eisdör. m. Glas v. Johannish. Str. 7, 3. r.

Für Schneider! 1 Tisch, 1x1,50 m. Kleid. Gestell. Bügelarmatur. Bügelstangen zu verk. entl. auch gegen Schneiderarb. Sedanplatz 7, 1. links.

Ein geb. hochlehniger Federkissenbillig zu verk. Rofolstraße 9, 1.

1a. Kleiderkreidmahl. u. 5. M. d. bill. abzugeben. Off. u. M. 825 an Tagbl.-Bl.

Kleinwagen

rasiger 2-Sitzer, m. schön. Motor, 5/15 PS, generalüberholt, neu lackiert, gute Bereifung, verheuert, preiswert zu verkaufen Bismarckring 22, 1. links.

Gut. Damen-Krad für 25 M. zu verk. Adickel, Delenstraße 6, 5. b.

Rinderwagen gut erhalten 18 M. zu verkaufen. Rauthe, Bismarckring 27, 4.

4/20 PS Fiat

4-Stg. offen, erkl. kl. Maschine, gut im Lad. zu verkaufen, eventl. gegen Limousine oder Cabriolet zu tauschen. Adelsb.-Str. 82, 1.

Eleg. f. neuer Kinderw.

h. v. Wagemannstr. 27, 2. Guterhaltene emaillierte Badewanne

II. Gasheerd, ar. Wasser- klein (Sandb.) billig abzugeben. Kaiser-Friedrich-Ring 20, 1. l. 10-12.

Kohhaar zu verkaufen Sonnenberg, Wiesbadener Straße 19, Dachstod.

Dändler-Verkäufe

Küchen

in hübschen modernen Ausführungen, natur lackiert, weiß lackiert usw.

besonders billig

Ca. 75 kompl. Küchen vorrätig zu

95.- 128.- 148.- 175.- 215.- 235.- 275.- 305.- 345.- und höher.

MOBEL

BAUER

Wellritzstraße 51.

Nähmaschine, Singer billig zu verkaufen. Van. Wielandstr. 25, 5. b.

Reise-Schreibmaschine „Olympia“ bill. abzugeben. Lützenstr. 15, 1. Graf. Schreibmahl. 1. Belim. Sport. Babyhölz. 1. 2. l. Al. Herd u. Ofen billig. Feldstraße 21, 5. b. 1. lfs.

Kaufgejude

Obst

aller Art, auf dem Baum laust Obsthaus Rader. Morikstr. 41. Tel. 28333.

Drach. For. männlich, zu laufen gesucht. Off. m. Alter. Preis unt. M. 823 an den Tagbl.-Verlag.

1 Perserteppich

so wie

2-3 -brüden

zu laufen gesucht. Offerten unt. M. 200 an den Tagbl.-Verlag. F206

Gebr. Läden-Einrichtung u. Gegenstände zu kaufen gesucht. Off. unter M. 824 an den Tagbl.-Verlag.

Gebräuchter

Zuf. Elektro-Motor zu kaufen gesucht Morikstr. 33, Knoll.

Bill. gr. Küfl. gesucht. Schmitt, Adelsb.-Str. 44, 2.

Zufunftsdeutung

Steffens, Saalgaße 33.

Wenn sich Ihre Konserven

halten sollen,

perwenden Sie z. Einkochen

nur:

Original „Rex“

Original „Weck“

-Gläser-

so wie die

Original „Weck“ - „Rex“-Ersatzteile

Großer Preisabbau: 20-35% billiger

Erich Stephan

Kleine Burgstr. Ecke Hofnergasse

Das Fachgeschäft für gediegenes Haus- und Küchengerät

Anzeigen

tm

„Wiesbadener Tagblatt“

haben stets den

größten Erfolg.

Limousine

von Privat zu kaufen gesucht. Off. m. Preisang. u. M. 824 an Tagbl.-Bl.

Mädchenrad

gebraucht, für 6jähr. zu kaufen gesucht. Zimmermannstraße 10, 3. rechts.

Damen-Rad zu kauf. gel. Off. u. M. 818 Tagbl.-Bl.

Pachtgejude

Wirtschaft, Weinleubucht Postfach 13.

Geschäftl. Empfehlungen

● Sunde Freunde ● Trimm. lären. Kupfer, wachen, Kolliflauen entfernen, Krallen beseitigen. Pension und Dressur. aut. schnell und billig. Dohdheimer Straße 148. Auskunft: Teleph. 2333

Körperkultur

Anni B. Wallack dipl. Kosmetikerin

Webergasse 3, neben Hotel Nassauer Hof, Tel. 24721

Körperpflege

Rosackenleutnant Else.

Ein Amazonschicksal unserer Zeit / Von E. A. Jand.

8. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Untenwegs schlägt sie die Augen auf: „Ich habe noch immer etwas Fieber“, sagt sie zu ihren Trägern, „aber es hat nichts zu bedeuten. Wenn ihr mich eine Stunde liegen laßt, bin ich nachher wieder ganz mobil und kann alleine nachhause gehen. Ich brauche jetzt nur etwas Ruhe.“

Die Sanitäter legen sie auf ein Bett und versprechen, in einer Stunde wieder nach ihr zu sehen. Kaum ist ihr Tritt auf dem Korridor verhallt, flücht Else ans Fenster. Das Zimmer liegt unter dem Niveau des Bahnkörpers, die Gleise führen dicht an ihm vorbei. Im Nu ist Else draußen in dem Kellerhals und gleich darauf klettert sie an der Wand des Bahnkörpers hoch. In dem Augenblick, wo sie den Kopf über seinen Rand strecken will, fährt oben eine Lokomotive vorbei und der heiße Dampf verbrüht ihr fast die Hände. Einige Sekunden später und die Maschine wäre über sie hinweggegangen.

Während der Kriminalbeamte vor der Tür des roten Kreuzes noch geduldig auf ihren Aufbruch wartet, schleicht sich Else über die Gleisanlagen des Stettiner Bahnhofes ins Freie. Fünf Minuten später sitzt sie in einer Elektrischen, die nach Lichtenberg fährt.

Eine Nacht zuhause.

Seit jenem Tage, an dem sie ihrer Pflegemutter fortließ, um zu Fuß nach Hamburg zu wandern und Schiffsjunge zu werden, kommt Else zum ersten Mal wieder „nachhause“. Während sie in der Elektrischen sitzt, fühlt sie eine große Befriedigung, wenn sie an das Geld denkt, das in ihrem Pelz steckt, Geld, das weiß sie, ist das Einzige, was ihrer Pflegemutter imponiert. Und es ist ein großer Triumph für sie, der Frau, die sie in ihrer Kindheit so unmenslich gequält hat, zu zeigen, daß sie etwas geworden ist.

Wie sie zur Pflegemutter in die Stube kommt, reißt die Mund und Augen auf:

„Wo kommst du denn her?“

„Aus Rußland!“

Und gleich beginnt das Gerede: „Was willst du von mir? Ich kann dich nicht durchfüttern! Warum bist du nicht dort geblieben? Du hast ja geschrieben, es gehe dir gut dort. Warum hast du kein Geld geschickt? Nach, daß du fortkommst!“

Else sagt gar nichts, sie zieht nur den Pelz aus. Dann sucht sie nach einer Schere und beginnt die Nacht aufzutrennen. Mit runden Augen sieht die Alte ihr zu. Als der erste Hundetrübschein zum Vorschein kommt, beginnt sie vor Habgier zu zittern. Else wirft das Geld

achtlos auf den Tisch, sie sucht nach den Briefen, die zu besorgen sie versprochen hat. Als sie sie gefunden hat, sagt sie:

„Trenn das da weiter auf, du wirst noch viel mehr finden. Hebe es mir gut auf und beeile dich, die Kriminalen werden bald da sein. Ich komme erst morgen früh wieder.“

Sie verschwindet und die Pflegemutter macht sich sofort an die Arbeit. Kaum hat sie das Geld und den Pelz fortgeräumt, erscheinen zwei Kriminalbeamte bei ihr. Der der Soldat sei, der heute aus Rußland zu ihr gekommen sei?

„Der ist mein Pflegejahn!“

„So. Sie haben aber gar keinen Pflegejahn. Sie haben nur eine Pflege-tochter. Sollen wir Sie gleich mitnehmen?“

Die Frau weiß sich nicht zu helfen. Ja, der Pflegejahn sei eigentlich ein Mädchen, aber sie sei Soldat geworden, sei im Kriege gewesen und jetzt als Austausch-gefangener zurückgekommen. Als die Beamten sie an- fahen, sie solle kein so dummes Zeug schwätzen, framt sie den Artikel aus der Zeitung hervor und nun werden die Beamten nachdenklich.

„Nämlich“, sagt der eine, „gegen diesen Mann oder dieses Mädchen besteht Spionageverdacht. Wir wollen ihn verhaften und wir werden hier auf ihn warten.“

Spionage? Der Frau fällt sofort ein, daß das lange Gefängnisstrafe, wenn nicht gar ein Todesurteil be- deutet. Wenn man der Else wegen Spionage den Prozeß macht, wird sie sehr, sehr lange nicht um das viele Geld kümmern können, das in dem Pelzmantel war.

„Ja, ich weiß nicht“, sagt sie zu den Beamten und zuckt mit den Achseln, „er hat ein paar Briefe mitgebracht und mit denen ist er jetzt fortgegangen...“

Die ganze Nacht über müssen die Beamten warten. Else hat ihre Briefe befördert und ist dann zu einem Bader gegangen, den sie in ihrer Kinderzeit gekannt hat. Es wurde damals noch nachts gebadet und Else sitzt beim Teigmachen dabei und erzählt all ihre Erlebnisse in Rußland. Es ist ihr ein ungeheurer Genuß, den biden Reiz und seine Gefellen zum Staunen zu bringen. Mit den Baderjungens, die die schon fast verfälschten „Kriegsschrippen“ austragen, macht sie sich endlich auf den Heimweg.

Statt in ihr Bett fällt sie in die Arme der Kriminal- polizei.

Man stellt sie vor das Kriegsgericht, verhört sie immer wieder, aber es kommt nichts dabei heraus. Die Anklage wegen Spionage wird fallen gelassen, denn was soll sie eigentlich spioniert haben? Ja, wenn man etwas von Herrn Sörensen wüßte. Aber von dem weiß man

nichts. Man weiß nur, was der Mann aus dem Ge- fangenenerlager berichtet hat, daß nämlich dieser „Wladimir“ die rechte Hand des Lagerkommandanten gewesen ist.

Das meiste Kopfschütteln aber macht den Herren, daß dieser Soldat eigentlich ein Mädchen ist. Hat sie überhaupt den Fahneid geleistet? Und wenn ja, hat er bei einer Frau Gültigkeit? Schwere Probleme!

Als sie von den Heiratsplänen des echten Wladimir und von der Adoption durch den General erzählt, atmen die Herren auf. Das Mädchen ist offenbar geisteskrank! Man überweist sie einer Irrenanstalt zur Beobachtung und hofft, sich damit gut aus der Affäre gezogen zu haben; aber die Psychiater können nichts Berrücktes an ihr finden und ein übereifriger Arzt geht sogar auf ihren Vorschlag ein, sich durch das schwedische Rote Kreuz eine Nachprüfung ihrer Angaben zu verschaffen. Und siehe da, eines Tages trifft ein Bericht der Schweden ein, demzufolge die ganze „verrückte“ Geschichte buch- stäblich wahr ist!

Neues Kopfschütteln. Da man zu keinem Ent- schluß kommen kann, macht man sich die Sache so einfach wie möglich: man steckt Else in ein Zivilgefangenenlager und verlegt alles andere auf die Zeit nach Kriegsende.

Im Lager findet Else nach einiger Zeit einen guten Bekannten wieder: Herrn Sörensen. Hat man den Spion doch erwischt? Ach, keineswegs! Herr Sörensen war so unvorsichtig, durch Schiebungen in Leder auf- zufallen. Und nun wartet er, gleich seinem ehemaligen Beirhing, das Kriegsende hinter dem Stacheldraht ab.

Zurück nach Rußland.

Im November 1918 springen in Deutschland plötzlich die Tore aller Gefangenenerlager auf. Die Revolution hat sie geöffnet. Es bleibt meistens den Gefangenen selbst überlassen, zu entscheiden, wo sie hin wollen und wie sie dahin gelangen.

Else geht schnurstraks zu ihrer Pflegemutter. Wird nicht gerade freudig empfangen. Verlangt ihr Geld.

„Geld? Was für Geld?“

„Das aus dem Pelz!“

Die Pflegemutter leugnet, je einen Pfennig von ihr erhalten zu haben. Wenn Geld in dem Pelzmantel gewesen sei, nun, den habe die Kriminalpolizei beschlag- nahmt. Dorthin müsse sich Else wenden.

In der Tat ist der Mantel beschlagnahmt worden, aber mit aufgetrenntem Futter. Else weiß das, sie weiß auch, daß die Pflegemutter sie bestohlen hat, aber was soll sie machen? Sich an die Behörden wenden? Sie hat fast zwei Jahre in der Obhut dieser Behörden gesessen und hat genug davon. (Fortsetzung folgt.)

Gegen Durst



Bullrich-Brause von Bullrich-Salz

nur 1 Pfg. pro Glas

Poths am Ring

Billigste Bezugsquelle für

Frische Eier 10 Stück von 63, an Feinste Süß-Butter . . . Pfd. von 1.28, an Reines Schweineschmalz . . . Pfd. 48, Kokosnussfette in Tafeln . . . Pfd. 28, Alle Käsesorten billigst Milch, Rahm, Buttermilch

Bismarckring 4 Telefon 22942 (Nähe Ringkirche)

Für die vielen Beweise herzlicher Teil- nahme bei dem Heimgang unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen herzlichen Dank. Besonders danken wir Herrn Landes- kirchenrat Pfarrer Lic. Peters für seine trostreichen Worte.

Frau Lina Ferber und Kinder.

Dotzheimer Str. 146.

Unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Paula Dorn

ist am 17. August nach langem schwerem Leiden sanft entschlafen.

Familie Ernst Neuser
Familie Georg Bott
Familie Aug. Deusing

Wiesbaden (Faulbrunnenstr. 1), Mainz-Kostheim.

Beerdigung Samstag 10½ Uhr vom alten Friedhof, Platter Str., aus auf dem Nordfriedhof.

Zurück.

Dr. Kretschmann

Zahnarzt

Rathausstraße 5.

Hepfel, gepfl. vorzügl. a. Koch u. Bad. Pfd. 8 u. 12 Pf. zu perf. zw. 8 u. 12 Bismarckring 24. 2 links.

TRAUER- DRUCKSACHEN

Traueranzeigen in Brief- u. Kärtchenform, Besuchs- und Denk- segungskarten mit Trauerband, Nachrufe und Grabreden, Ge- denkblätter, Kranz- schließendrucke

L. SCHELLENBERG'SCHE HOFBUCHDRUCKEREI WIESBADENER TAGBLATT

Altschee-Abgüsse

erniedelt, solwert. Erzfah. Galvanos 2. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei Wiesbadener Tagblatt

Am 15. August wurde uns mein innigst- geliebter Mann, unser guter Bruder

Constantin Svenson

plötzlich durch Herzschlag entrissen.

In tiefer Trauer namens der Hinterbliebenen: Frau Cläre Svenson.

Wiesbaden-Sonnenberg, 18. August 1932. Wiesbadener Str. 77.

Die Beisetzung findet statt am Freitag, den 19. August auf dem Friedhof zu Sonnenberg um 3 Uhr.

Was du gelitten, kann niemand ermessen. Unser lieber treuer herzensguter Sohn und Bruder

Alfred Wölfinger

ist am 17. August, vormittags 8.50 Uhr von seinem schweren, durch Betriebsunfall am 30. Oktober 1926 zugezogenen Leiden im blühenden Alter von 28 Jahren sanft entschlafen.

Alle die ihn gekannt, werden unseren Schmerz ermessen.

In tiefer Trauer: Christian Wölfinger nebst Angehörigen.

Wiesbaden, den 18. August 1932. Frankenstraße 15, 1 l.

Die Beerdigung findet Samstag, 20. Aug., nachm. 2.15 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Am Mittwoch vormittag verschied unerwartet im Alter von 43 Jahren mein innigstgeliebter Mann, meines Kindes treusorgender Vater, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, der

Magistratssekretär

Wilhelm Brasching.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Luise Brasching, geb. Müller u. Sohn Paul.

Wiesbaden, Frankenstraße 15, den 18. August 1932.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 20. August, nachmittags 3 Uhr von der Leichenhalle des Südfriedhofs aus statt.

Industrie und Handel.

Abschlußstatistik deutscher Aktiengesellschaften.

Erhebliche Verschlechterung der Ergebnisse.

In „Wirtschaft und Statistik“ ist über 1166 deutsche Aktiengesellschaften, deren Bilanzstichtag zwischen dem 1. Oktober und dem 31. Dezember 1931 liegt, eine Untersuchung über die letzten Geschäftsabläufe angestellt worden, die zu dem Ergebnis führte, daß sich die Geschäftsergebnisse in einem Grade verschlechtert haben, wie es bisher noch nie zu beobachten war. Es ergibt sich nämlich ein Verlust von 1065,5 Mill. M., das sind 9,11 Proz. des bilanzmäßigen Eigenkapitals; im Vorjahre wurde bei den gleichen Gesellschaften ein Gewinnsaldo von 511,4 Mill. M. ausgewiesen, das sind 4,53 Proz. des bilanzmäßigen Eigenkapitals. Einer durchschnittlichen Dividende von 3,51 Proz. des dividendenberechtigten Aktienkapitals im Vorjahre steht im Jahre 1931 eine solche von 3,16 Proz. gegenüber.

Was die Untersuchungen der Bilanzen der Gesellschaften anbelangt, so ist allgemein eine Schrumpfung festzustellen. Die Anlagen haben sich um 315,8 Mill. M., die Vorräte um 371,1 Mill. M., die Beteiligungen und Effekten um 76,6 Mill. M. und die flüssigen Mittel um 456,4 Mill. M. gekürzt. Bei den Passiven ist ein Rückgang des eingezahlten Aktienkapitals um 763,5 Mill. M. eingetreten, andererseits weisen die offenen Reserven unter Einbeziehung der neugebildeten Sanierungskonten einen Zugang um 978,6 Mill. M. auf. Die langfristige Verschuldung hat um 96,1 Mill. M. zugenommen, während bei der kurzfristigen ein erheblicher Rückgang um 3907,9 Mill. M. zu verzeichnen ist.

Bei den Gesellschaften, die der vorstehenden Untersuchung zugrunde gelegt worden sind, handelt es sich um solche, die über ein Nominalkapital von insgesamt 9691,1 Mill. M. verfügen, das sind etwa 39,3 Proz. des gesamten Nominalkapitals der deutschen Aktiengesellschaften. In der Aufstellung sind an großen Gesellschaften u. a. enthalten: Commerz- und Privatbank, Deutsche Bank und Diskontogesellschaft, Dresdener Bank, Allgemeine Deutsche Kreditanstalt, Berliner Verkehrsbank, Sappag-Union.

Leichte Belebung in der Maschinenindustrie.

Geringe Besserung des Geschäftes.

Nach den Feststellungen des Vereins Deutscher Maschinenbauanstalten hielt sich die Auftragslage der Inlands- und Auslandslieferanten auch im Juli in sehr engen Grenzen. Die Inlandsaufträge blieben fast auf der ganzen Linie ungenügend, wenn auch an einigen Stellen eine ganz leichte Belebung der Auftragserteilung festgestellt wurde; sie ist zum Teil auf Saisoninflüsse zurückzuführen. Der Eingang von Auslandsaufträgen erhöhte sich infolge neuer Auftragsabschlüsse. Der Beschäftigungsgrad der Maschinenindustrie hat auch im Juli dreißig Prozent der Normalbeschäftigung noch nicht überschritten. Die durchschnittliche Arbeitszeit hat sich während des Monats etwa um eine halbe Stunde erhöht. Bei den verschiedenen Zweigen der Maschinenindustrie erhielt eine etwas freundlichere Beurteilung das Geschäft in Metall- und Holzbearbeitungsmaschinen, und zwar sowohl im Inlands- als auch im Auslandsgeschäft, ferner in Landmaschinen, für die die Besserung des Auftragszustandes in erster Linie im Inlandsgeschäft angehalten hat, in Kraftmaschinen (Turbinen und Dieselmotoren), für die ebenfalls mehr Inlandsaufträge zustandekamen, sowie in der Armaturenindustrie. Ein etwas besseres Auslandsgeschäft hatten Druckmaschinen, Materialprüfungs- und mechanische Fördermittel, Zerkleinerungs- und Aufbereitungsmaschinen. Dagegen war weiterhin Stillstand oder gar zunehmende Schrumpfung des Geschäftes zu verzeichnen in Textilmaschinen, Pumpen und Kompressoren, Bergwerksmaschinen sowie Hütten- und Walzwerksanlagen, für letztere insbesondere im Auslandsgeschäft, ferner in Maschinen für die Nahrungs- und Genussmittelindustrie und in Baumaschinen.

Reichsbank-Ausweis.

Notendeckung 24 Prozent gegen 23,4 Prozent in der Vorwoche.

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 15. August 1932 hat sich in der zweiten Augustwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 132,2 Millionen auf 3410,1 Millionen M. verringert. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und Schecks um 130,4 Millionen auf 2913,5 Millionen M., die Bestände an Reichsbankwechseln um 2,5 Millionen auf 24,6 Millionen M. abgenommen und die Lombardbestände um 0,7 Millionen auf 106,8 Millionen M. zugenommen.

An Reichsbanknoten- und Rentenbanknoten zusammen sind 82,1 Millionen M. in die Kassen der Reichsbank zurückgefloßen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 79,0 Millionen auf 3743,1 Millionen, derjenige an Rentenbanknoten um 3,1 Millionen auf 400,1 Millionen M. verringert. Dementsprechend haben sich die Bestände der Reichsbank an Rentenbanknoten auf 27,0 Millionen M. erhöht. Die fremden Gelder zeigen mit 338,5 Millionen M. eine Zunahme um 4,6 Millionen M.

Die Bestände an Gold und bedungsfähigen Devisen haben sich um 5,4 Millionen auf 899,8 Millionen M. erhöht. Im einzelnen haben die Goldbestände um 143 000 auf 763,1 Millionen M. und die bedungsfähigen Devisen um 5,3 Millionen auf 136,7 Millionen M. zugenommen.

Die Deckung der Noten durch Gold und bedungsfähige Devisen betrug am 15. August 24 Proz. gegen 23,4 Proz. am Ende der Vorwoche.

Berliner Devisenkurse.

WTB, Berlin, 18. August. Drahtliche Anzeigen für:

	16. August 1932	17. August 1932
	Gold	Gold
Buenos Aires 1 Pes.	0,87	0,88
Canada 1 Canad. Doll.	3,85	3,86
Japan 1 Yen	1,02	1,03
Kairo 1 ägypt. £	15,08	15,10
Konstantinopel 1 türk. £	2,01	2,02
London 1 £ Sterl.	14,68	14,72
New York 1 Doll.	4,30	4,31
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,32	0,32
Uruguay 1 Gold. Pes.	1,74	1,75
Holland 100 Gulden	169,78	170,12
Athen 100 Drachmen	2,89	2,90
Belgien 100 Belga	58,40	58,52
Bukarest 100 Lei	2,51	2,52
Budapest 100 Pengo	—	—
Danzig 100 Gulden	81,97	82,13
Finland 100 Finn. M.	6,30	6,31
Italien 100 Lire	21,55	21,59
Belgrad 100 Dinar	6,69	6,70
Kuunas (Kowno) 100 Lit.	42,01	42,09
Dänemark 100 Kron.	78,32	78,33
Lissabon 100 Escudo	13,36	13,38
Norwegen 100 Kron.	73,43	73,57
Paris 100 Fr.	16,49	16,53
Prag 100 Kron.	12,46	12,48
Reykjavik 100 Isländ. Kr.	66,03	66,17
Riga 100 Latts	79,72	79,88
Schweden 100 Kr.	82,01	82,17
Sofia 100 Leva	3,05	3,06
Spanien 100 Pes.	33,92	33,98
Schweden 100 Kron.	75,32	75,48
Tallinn (Estl.) 100 estn. Kr.	110,34	110,39
Wien 100 Schilling	51,95	52,05

Von den Börsen.

Frankfurt a. M., 18. Aug. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz widerstandsfähig. Bereits an der gestrigen Abendbörse war nach der teilweise etwas überstürzten Aufwärtsbewegung ein gewisser Stillstand eingetreten, der im heutigen Börsenverkehr noch ausgeprägter war, zumal der Rückschlag an der New Yorker Börse etwas verstimmt. Da auch von Publikumsseite keine Orders vorlagen, schritt die Spekulation zu einigen Glättstellungen, so daß die ersten Kurse zwar uneinheitlich, aber überwiegend etwas niedriger eröffneten. Die Tendenz war indessen als recht widerstandsfähig zu verzeichnen. Montanwerte uneinheitlich mit Veränderungen nach beiden Seiten von 1/2 bis 1/4 Prozent. Von den seither stark favorisierten Bauunternehmensaktien gaben Cement Heidelberg und Holmann bis zu 1 Prozent nach. Zellstoff Waldhof lagen 1 Prozent niedriger und Schiffahrtssaktien verloren 1/2 Prozent. Deutsche Erdöl 1/2 Prozent, J. G. Farben 1/2 Prozent. Eine leichte Besserung hatten Reichsbank mit 1/2 Prozent und Deutsche Linoleum mit plus 1/2 Prozent. Gebrüder Junghans konnten 1/2 Prozent anziehen. Nach den ersten Kursen besserten sich J. G. Farben ebenfalls um 1/2 Prozent, während die übrigen Wärdte unverändert blieben. Die Umsätze hielten sich in engen Grenzen. Der Rentenmarkt sehr still. Deutsche Anleihen blieben behauptet. Reichsschuldbuchforderungen blieben dagegen etwa 1/2 Prozent nach. Der Pfandbriefmarkt hatte keine bedeutende Veränderungen auszuweisen. Im Verlauf zogen J. G. Farben erneut 1 Prozent an, während sich das übrige Kursniveau um 1/2 Prozent erhöhte. Tagesgeld mit 1/4 Prozent unverändert.

Berlin, 18. August. (Eig. Drahtmeldung.) Nach einem unsicheren und eher schwächeren Vormittagsverkehr bildete sich bis kurz vor 12 Uhr noch keine zuverlässige Tendenz heraus. Auf Grund der Kursrückläufe an der gestrigen New Yorker Börse übte die Spekulation Zurückhaltung aus. Andererseits scheint aber das Publikum weiter für Spezialpapiere kleines Kaufinteresse zu zeigen, wobei der Optimis-

mus der Regierung, der in dem gestrigen Papen-Interview zum Ausdruck kommt, zweifellos eine Rolle spielt. Das Geschäft war aber wesentlich ruhiger als gestern und die Kursgestaltung hing mehr oder weniger von Zufällen ab. Sie war daher auch nicht einheitlich und Abwägungen von 1 Prozent standen Besserungen im gleichen Ausmaß gegenüber. So zogen von Bauwerten Julius Berger 2 Prozent an, während Holzmann 1 1/2 Prozent verloren. Weiter fest waren Salzdetfurth mit plus 1 1/2 Prozent, Kontigummi mit plus 1 1/2 Prozent, während Montanwerte bis zu 1 Prozent und Linoleum bis zu 1 1/2 Prozent verloren. Harburg Gummi lag sogar 2 Prozent ihres gestrigen Gewinnes, das heißt etwa ihres effektiven Wertes ein. Trotzdem blieb die Gesamthaltung ziemlich zurecht. Auch an den Rentenmärkten konnten sich die gestrigen Kurse verhältnismäßig gut behaupten. Reichsschuldbuchforderung und Reichsbahnvorsatzaktien wenig verändert. Industrieobligationen neigten teilweise leicht zur Schwäche. Landhaftspandbriefe blühten bis 1 Prozent ein. Von Ausländern fielen Mexikaner durch die Fektigkeit auf. Auch im Verlauf blieb es an den Aktienmärkten sehr still. Die Tendenz war durchaus widerstandsfähig. Am Berliner Geldmarkt war wider Erwarten noch keine Erleichterung eingetreten, da zum Teil einzelne Reichsbahnanleihe verspätet bezahlt wurden. Der Satz für Tagesgeld stellte sich auf 5 1/2 und für erste Adressen auf 5 1/2 Prozent. Monatsgeld mit 6 bis 8 Prozent nominell unverändert.

Die öffentlichen Lebensversicherungsanstalten in Deutschland. Im Juli 1932 wurden bei den im Verbande öffentlicher Lebensversicherungsanstalten in Deutschland zusammengeschlossenen Lebensversicherungsanstalten 8974 neue Versicherungen mit 13,33 Mill. M. Versicherungssumme beantragt. Die durchschnittliche Versicherungssumme betrug in der Großlebensversicherung 3968 gegenüber 4036 M. im Juli 1931 und in der Sterbegeldversicherung 468 gegenüber 480 M. im gleichen Monat des Vorjahres.

Wetterbericht.



Infolge fortgesetzten Luftdruckanstiegs hat sich über dem Kontinent wieder ein Hochdruckgebiet entwickelt. Unter seinem Einfluß hat sich die Schönwetterlage erneut befestigt. Witterungsaussichten bis Freitagabend: Trocken, teils heiter, noch warme weiche Winde.

Wasserstand des Rheins

am 18. August 1932.

Viebrich: Pegel 2,16 m gegen 2,19 m gestern	
Rainz: " 1,43 " 1,48 " "	
Gaub: " 2,63 " 2,71 " "	
Röln: " 2,42 " 2,50 " "	

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Frankfurter Börse

	Mittwoch 17. 8. 32	Donnerst. 18. 8. 32
Banken		
A. D. Creditanst.	—	—
Bk. f. Braunschw.	—	—
Comm. u. Priv. B.	16.—	16.—
Darmst. Nat. u. Bk.	18,50	18,50
Deutsche Bank u. Dis.-Gesellsch.	75.—	75.—
D. Kf. u. W. Bank	66.—	66.—
Dresdner Bank	18,50	18,50
Frankfurter Bank	43.—	43.—
Hyp. Bank	55.—	55.—
Oest. Cred. Anst.	—	—
Präl. Hyp. Bank	47,75	47,75
Reichsbank	129,37	129,37
Rhein. Hyp. Bk.	—	—
Westbank	—	—
Wien Bankverein	2,75	2,75
Verkehrs-Unt.		
Hapag	16,25	16,25
Nord. Lloyd	17.—	16,63
Baltimore Ohio	—	—
Industrie		
Accumulatoren	122.—	122.—
Adt. Gobz.	—	—
Aku.	43.—	42,25
A. E. G. Stamm	35,25	34,25
Aschaff. A. Br.	—	—
Bayer	—	—
Bad. Anst. Durl.	20.—	20.—
Basf. Nürnb.	139.—	136.—
Bayr. Spiegel	—	—
Beck u. Henkel	5.—	6.—
Bemberg	40.—	39,50
Bergmann-Elekt.	—	—
Brenn. Beilg.	52.—	52.—
Brown, Boveri & Co.	19,50	21.—
Buderus	34,50	34,50
Cement-Hof	46,75	46,25
Chem. Albert	—	—
Chem. Brockhaus	15,50	16,25
Chem. Erbsl.	74,25	74,25
D. Gold u. Silber	139.—	—
D. Linoleum	40.—	40,75
Dürrwerke	—	22,50
Dyckerhoff & Widm.	44.—	—
Eichl. Werger	—	—
El. Licht u. Kraft	81,50	81.—
Eng. Elm.	3,50	—
Ernsting-Union	50.—	50,25
Eschweiler	172.—	172.—
Essling, Maschin.	12,50	13,50
Etting, Spinnerei	—	—
Faber & Schleich	27.—	29,75
I. G. Farbenind.	90.—	90,50
Feldmeh. Jetter	25.—	—
Feldt Sekt.	—	—
Felt & Guilleaume	—	—
Frankfurt. Hof.	28.—	28,50
Masch. P. & W.	—	—
Göding u. Co.	—	—
Goldschmidt, Th.	66,89	65.—
Goldschmidt, Th.	23,88	25.—
Grün. Maschin.	18.—	19.—
Grün. & Biffinger	—	154,50
Hammern	—	—
Hans. Füssen	—	25,10
Harpener	59.—	59,50
Hens. Kempf, St.	—	—
Hoch. Erzeugn.	37.—	—
Hind. Aufstern.	—	—
Hirsch. Knapf	9,50	9,50
Hochstet	60.—	58,50
Holzmann, Ph.	48,50	47.—
Ind. Bergbau	131.—	131.—
Ing. Erlangen	—	—
Jungbusch, Gebr.	12.—	12.—
Kalchauer	—	—
Kallachenerleben	—	100,50
Kammg. Kaiserl.	—	—
Karmath R.	—	—
Klein, Sch. & B.	—	—
Klosterwerke	27.—	27,89
Knorr Heilmann	170.—	—
Konserv. Braun	14.—	13.—

Mittwoch/Donnerst.

	Mittwoch 17. 8. 32	Donnerst. 18. 8. 32
Banken		
A. D. Creditanst.	—	—
Bk. f. Braunschw.	—	—
Comm. u. Priv. B.	16.—	16.—
Darmst. Nat. u. Bk.	18,50	18,50
Deutsche Bank u. Dis.-Gesellsch.	75.—	75.—
D. Kf. u. W. Bank	66.—	66.—
Dresdner Bank	18,50	18,50
Frankfurter Bank	43.—	43.—
Hyp. Bank	55.—	55.—
Oest. Cred. Anst.	—	—
Präl. Hyp. Bank	47,75	47,75
Reichsbank	129,37	129,37
Rhein. Hyp. Bk.	—	—
Westbank	—	—
Wien Bankverein	2,75	2,75
Verkehrs-Unt.		
Hapag	16,25	16,25
Nord. Lloyd	17.—	16,63
Baltimore Ohio	—	—
Industrie		
Accumulatoren	122.—	122.—
Adt. Gobz.	—	—
Aku.	43.—	42,25
A. E. G. Stamm	35,25	34,25
Aschaff. A. Br.	—	—
Bayer	—	—
Bad. Anst. Durl.	20.—	20.—
Basf. Nürnb.	139.—	136.—
Bayr. Spiegel	—	—
Beck u. Henkel	5.—	6.—
Bemberg	40.—	39,50
Bergmann-Elekt.	—	—
Brenn. Beilg.	52.—	52.—
Brown, Boveri & Co.	19,50	21.—
Buderus	34,50	34,50
Cement-Hof	46,75	46,25
Chem. Albert	—	—
Chem. Brockhaus	15,50	16,25
Chem. Erbsl.	74,25	74,25
D. Gold u. Silber	139.—	—
D. Linoleum	40.—	40,75
Dürrwerke	—	22,50
Dyckerhoff & Widm.	44.—	—
Eichl. Werger	—	—
El. Licht u. Kraft	81,50	81.—
Eng. Elm.	3,50	—
Ernsting-Union	50.—	50,25
Eschweiler	172.—	172.—
Essling, Maschin.	12,50	13,50
Etting, Spinnerei	—	—
Faber & Schleich	27.—	29,75
I. G. Farbenind.	90.—	90,50
Feldmeh. Jetter	25.—	—
Feldt Sekt.	—	—
Felt & Guilleaume	—	—
Frankfurt. Hof.	28.—	28,50
Masch. P. & W.	—	—
Göding u. Co.	—	—
Goldschmidt, Th.	66,89	65.—
Goldschmidt, Th.	23,88	25.—
Grün. Maschin.	18.—	19.—
Grün. & Biffinger	—	154,50
Hammern	—	—
Hans. Füssen	—	25,10
Harpener	59.—	59,50
Hens. Kempf, St.	—	—
Hoch. Erzeugn.	37.—	—
Hind. Aufstern.	—	—
Hirsch. Knapf	9,50	9,50
Hochstet	60.—	58,50
Holzmann, Ph.	48,50	47.—
Ind. Bergbau	131.—	131.—
Ing. Erlangen	—	—
Jungbusch, Gebr.	12.—	12.—
Kalchauer	—	—
Kallachenerleben	—	100,50
Kammg. Kaiserl.	—	—
Karmath R.	—	—
Klein, Sch. & B.	—	—
Klosterwerke	27.—	27,89
Knorr Heilmann	170.—	—
Konserv. Braun	14.—	13.—

Mittwoch/Donnerst.

	Mittwoch 17. 8. 32	Donnerst. 18. 8. 32
Banken		
A. D. Creditanst.	—	—
Bk. f. Braunschw.	—	—
Comm. u. Priv. B.	16.—	16.—
Darmst. Nat. u. Bk.	18,50	18,50
Deutsche Bank u. Dis.-Gesellsch.	75.—	75.—
D. Kf. u. W. Bank	66.—	66.—
Dresdner Bank	18,50	18,50
Frankfurter Bank	43.—	43.—
Hyp. Bank	55.—	55.—
Oest. Cred. Anst.	—	—
Präl. Hyp. Bank	47,75	47,75
Reichsbank	129,37	129,37
Rhein. Hyp. Bk.	—	—
Westbank	—	—
Wien Bankverein	2,75	2,75
Verkehrs-Unt.		
Hapag	16,25	16,25
Nord. Lloyd	17.—	16,63
Baltimore Ohio	—	—
Industrie		
Accumulatoren	122.—	122.—
Adt. Gobz.	—	—
Aku.	43.—	42,25
A. E. G. Stamm	35,25	34,25
Aschaff. A. Br.	—	—
Bayer	—	—
Bad. Anst. Durl.	20.—	20.—
Basf. Nürnb.	139.—	136.—
Bayr. Spiegel	—	—
Beck u. Henkel	5.—	6.—
Bemberg	40.—	39,50
Bergmann-Elekt.	—	—
Brenn. Beilg.	52.—	52.—
Brown, Boveri & Co.	19,50	21.—
Buderus	34,50	34,50
Cement-Hof	46,75	46,25
Chem. Albert	—	—
Chem. Brockhaus	15,50	16,25
Chem. Erbsl.	74,25	74,25
D. Gold u. Silber	139.—	—
D. Linoleum	40.—	40,75
Dürrwerke	—	22,50